

ACADEMIA

ZEITSCHRIFT DES CARTELLVERBANDES DER KATHOLISCHEN DEUTSCHEN STUDENTENVERBINDUNGEN 5-2023 ■ 116. JAHRGANG



Vorort greift
in die Debatte ein
Wohin mit dem
Katholischsein?

seit
1899

Rudolfina Redoute

Faschingmontag

12. Februar 2024

Wiener Hofburg

www.rudolfina-redoute.at



Veit Neumann (Alm)

Chefredakteur

Die Empörung ist die Cousine der Übertreibung. Auf Cartellversammlungen lässt sich die Empörung beobachten, wenn sich Delegierte am Saalmikrophon bekennd vernehmen lassen. Sie tritt auch in geschriebenen Texten auf, die mit einem Hang zum großen Wort Aufmerksamkeit erheischen. Die Übertreibung, traditionell Hyperbel genannt, macht in rhetorischen Zusammenhängen auf Anliegen des Redners aufmerksam, die der geneigte Zuhörer getrost als in sich weniger dramatisch einstufen darf. Gesprochene und geschriebene Sprache ist demnach ein Parcours zwischen Bedeutungen, hinter denen sich die Interessen des Autors verbergen; oder offenbaren.

Die Empörung ist aus der derzeitigen politischen Debatte bekannt. Schnell ist man hierbei mit dem Hinweis auf die Menschenwürde zur Hand, die angeblich zur Disposition steht. Tatsächlich dürfte in der „Indignation“ die Idee des „dignus“ enthalten sein. Oder es wird fehlende „Achtsamkeit“ konstatiert, die vor gar nicht so langer Zeit üblicherweise „Respekt“ genannt wurde. Verschärft lautet dann der Vorwurf auf „Ver-



Foto: privat

letzhaben“. Das tiefere Problem ist in dem Punkt zu erkennen, dass all-dabei nicht von Tugenden wie Standhaftigkeit oder Tapferkeit ausgegangen wird; sondern, immerhin nicht selten, von selbstbemessenen Regeln, die Interessen kaschieren; oder offenbaren. Warum auch nicht? Diskussion – eigentlich: „Erschütterung“ – trägt viel Zutreffendes und Fruchtbare in sich. Hermann Hesses abstraktes Glasperlenspiel wird es in der Wirklichkeit der Debatte nicht geben. Zu sehr sind Erkenntnis und Interesse verwoben. Überhaupt ist es symbolisch zu verstehen, dass Josef Knecht, der Ex-Magister Ludi, gegen Ende des Romans in den frischen Fluten des morgendlichen Sees einen Herzstillstand erleidet.

Das möchten wir nicht. Sprache trägt durch ihre Konventionalität Versöhnlichkeit in sich, die sich im Bemühen eines Autors darstellt. Das eigentliche Sprachspiel ist: Gegeneinander von Übertreibung, Empörung und Versöhnlichkeit; und ihr Miteinander. Die drei erscheinen dann schon als Geschwister. ■

Recycling im Bild

Wer Anfang der 1990er Jahre Großstädte in Rumänien, um nur ein Land unserer Nähe zu nennen, verlassen hat, konnte am Stadtrand Märkte beobachten, wo, auf Decken ausgebreitet, (Ersatz)Teile von Autos feilgeboten wurden. Komplette Automobile hätten hier montiert werden können. Mit den Jahren sind diese anarchisch wirkenden Orte verschwunden. Der Fuhrpark in Rumänien ähnelt mittlerweile dem Fuhrpark westlicher Länder. Kürzlich bin ich den Verdacht nicht losgeworden, dass in dem jüngeren EU-Land anteilmäßig mehr Mercedes, Audi und BMW sowie SUVs auf den Straßen cruisen als in Deutschland.

Vor einer Generation war die Erfahrung der Knappheit in Rumänien derart frisch, dass Recycling selbstverständlich war, ohne es als solches zu bezeichnen. Eine gute Generation davor war dies auch in Deutschland üblich. Irgendwann in den 70er Jahren ist bei uns in einer fortschritts- und machbarkeitsideologiegeprägten Atmosphäre das Bewusstsein breiter Kreise dafür flöten gegangen, dass ein zurückhaltender Umgang mit Ressourcen angezeigt ist. Deshalb können Nachrichten, die uns heute konfektioniert vorgesetzt werden, Recycling (Modewort: „Upcycling“) mit Penetranz als „dernier cri“ verkaufen. Ist es nicht ein Teil des Problems, dass News, auch ein derartiges Wegwerfwort, selbst Wegwerfware sind? Frisch konsumiert, löschen wir sie bedenkenlos, geben sie in den Mülleimer oder klicken sie gedankenlos weg. Dagegen denke ich gerne an die Generation meiner Großeltern, die als kleine Bauern Selbstversorger waren. Einen derzeit gehypten Begriff wie „ökologischer Fußabdruck“ hätten sie, die einmal im Jahr schlachteten und alles vom Schwein verwerteten, überhaupt nicht verstanden. Auch „vegan“ wäre ihnen nicht ganz koscher vorgekommen. Flugreisen um die Welt und zurück gab es für sie schlicht nicht.

Je fetter ein Fahrzeug, desto höher das Ansehen des Halters. Das gilt in Rumänien. So habe ich es beobachtet. Ob wir in Deutschland über diese bei uns ebenfalls nicht unbekannte Haltung bereits hinweg sind? Das scheint mir nicht.

ven



Foto: IMAGO/imagebroker

6

Der Ukrainekrieg wird lange dauern. Darauf hat Europapolitiker Bernd Posselt hingewiesen. Er forderte eine außen- und verteidigungspolitische Union Europas, eine Energie-Union und eine Ernährungsunion. Man müsse sich aus dem eigenen Boden ernähren können.

8-9

Prof. Dr. Peter Schallenberg (Cp) ist unser neuer CV-Seelsorger, die 137. Cartellversammlung in Fulda hat ihn in dieses Amt gewählt. Im Interview spricht der Professor, der in Paderborn Moraltheologie lehrt, über unsere Prinzipien und seinen Ansatz.

22-25

Wie kommuniziert eine Universität? Der Rektor der Universität Heidelberg, Prof. Dr. Bernhard Eitel (Nm), beschreibt, wie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler mit ihren Ergebnissen in der Öffentlichkeit stehen können und wie das gut zu verantworten ist.

32-35

Zunächst liegen die Interessensphären weit auseinander. Doch gibt es, wie es aussieht, einen konstruktiven Weg des Miteinanders zwischen Politik und Wissenschaft: Prof. Dr. Michael Klein (Asc) zeigt, welche Risiken und Nebenwirkungen, ja: Chancen es hier gibt.

37-40

Zu erkennen gegeben hat sich Jannick Tjark Schmitz (Sv) als Verfasser des „Memorandum Romanum“. Der Student der Rechte stellt maßgebliche Teile daraus vor und versieht diese mit buchstäblich spannendem Hintergrund. Bitte lest die ganze Denkschrift.

44

Die KDStV Novesia Bonn hat ihr Bestehen seit nunmehr 160 Jahren in den hellen Scheinwerferkegel der Öffentlichkeit gehoben. Gekommen war Bundesjustizminister Dr. Marco Buschmann, der während des Festkommerses im Beethovenhaus Bonn sprach.

Rubriken



Grausam geht es in dem Film „Die Passion Christi“ (2004) zu. Der Diplomat und maßgebliche österreichische Cartellbruder Dr. Gerhard Jandl (Kb) hat das Werk für uns beschrieben (S. 10-12).

Cartooniert	6
Meinung	6
Diskussion	7
Interview	8
Filmklassiker	10
Essay I	14
Hauptthema: Wissenschaft: wie sag ich's?	22
Warum ich CVer geworden bin	41
Cartellverband	42
CV-Termine	45
Wir gedenken unserer verstorbenen Cartellbrüder	46
Essay II	48
Wissenschaft, die weitergeht	50
Essay III	52
Ansichtssache	55
Verbum Peto	56
So schaut's bei uns aus!	60
Und so weiter	61
Impressum	61
Jedem Ende wohnt ein Zauber inne	62

Montag, 25. September 2023

Schon wieder diskussionsfrohe Ausgabe der ACADEMIA! Beiträge zur Zukunft unseres Katholischseins („Katholizitätsprinzip“) sind zahlreich eingegangen. Nicht an einem Ort haben wir sie konzentriert, denn das Prinzip Religio in seiner historischen Ausformung durchzieht überhaupt unser Leben und Weben im Rahmen von Verbindungen und Verband. Querschnittsmaterie ist es, wenn man so möchte. Nicht nur, aber auch aus diesem Grunde haben wir erneut mehrere Seiten mit Beiträgen zur Rubrik „Verbum peto“ zu bestücken vermocht. Reaktionen, Weiterentwicklungen der Gedanken, also: Kritik werden nicht auf sich warten lassen. Übrigens sind Kritik und deutliches Wort diesmal weit gegangen. An einigen Stellen war zu überlegen, ob das Starke daran nicht überstark ist. Dennoch: Wir haben selbst hart formulierte Argumente belassen, wenn sie zum Rahmen unserer angestrebten Vielfalt passen.

„Das Wort! Ist es denn nicht Kritik in sich selbst, - vom Bogen des Apoll ein Pfeil, der schwirrt und trifft und bebend im Schwarzen sitzt? Noch als Gesang, ja gerade als Gesang, ist es Kritik, - Kritik des Lebens, und als solche der Welt nie recht bequem.“ Das schrieb Thomas Mann, der uns dadurch zeigt, wie Worte wirken. Mit einer ganz anderen wörtlichen Wirksamkeit haben wir es bei „Chat GPT“ zu tun. Als Hype hatten wir es, jedenfalls das, was darum gemacht wurde, an dieser Stelle zuvor bezeichnet. Damit sich der gefühlte Pulverdampf um den Chatbot verziehe, hat die bekannte Erwachsenenbildnerin Susanne Leitner-Ettenberger (NcN) für diese Herbstausgabe Wege zu Chat GPT sowie Wege mit Chat GPT beschrieben. Wer also einen niederschweligen Zugang zu Chat GPT finden möchte, ist eingeladen, das Seminar der Kartellschwester im Rahmen der CV-Akademie zu besuchen (siehe S. 19).

Ein Letztes: Cartellbrüder stellen in kommenden Heften Filme vor. Als wir Dr. Gerhard Jandl (Kb) baten, dies zu tun, dachten wir an den „Dritten Mann“. Für uns überraschend ist es „Die Passion Christi“ geworden. Gute Grundlage für einen katholischen Verband!

Herzliche cartellbrüderliche Grüße,
Eure Redaktion



Foto: privat

14-21 Was ist das eigentlich, ein Generative pretrained transformer? Jedenfalls hat dieses Konstrukt als „Chat GPT“ seine derzeit maßgebliche Verwirklichung erhalten. Erwachsenenbildnerin Susanne Leitner-Ettenberger (NcN) zeigt, wie wir einen realistischen Umgang damit finden können. Dazu bietet sie auch ein Seminar in der CV-Akademie an.

42-43 Wer zum Berliner Vorort gehört, lässt sich auf diesen Seiten erlesen. Und auch was die jungen Cartellbrüder studieren, woher sie kommen. Nicht wenig Anspruch signalisiert ihr Bild vor dem Brandenburger Tor. Einmal mehr lässt sich anhand der Geburtsdaten ersehen, wie der CV immer jung in die Zukunft geht: in vielen einzelnen Ausfaltungen.



Foto: privat



Foto: IMAGO/piemaggi

48-49 Wenn auch 250 Jahre seit seiner Geburt vergangen sind, hat Fürst Metternich Europa doch bis heute geprägt. Er war der wesentliche Gestalter des Wiener Kongresses 1814/1815, einer Friedensordnung, die lange Jahrzehnte immerhin für Stabilität (oder Stagnation?) sorgte. Jedenfalls hat Prof. Dr. Stefan Samerski einen Beitragsband dazu vorgelegt.

Vorschläge zur kurzfristigen Behebung des Lehrermangels in Deutschland:



Ernst-Herbert S., Malergeselle
Fach: Kunst



Hella S., Ukulele-Kreis Wiesbaden
Fach: Musik



Mustafa Ö., Tiefbauarbeiter
Fach: Erdkunde



Polly A., AuPair aus Sheffield
Fach: Englisch



Tim K., Besitzer v. Chemie-/Physikbaukästen
Fächer: Chemie, Physik



Hedwig T., Frauenunion Roth
Fach: PoWi



Adi W., Platzwart SpVgg Bruch-Niederkail
Fach: Sport



Olga P., Kassiererin, Lidl
Fach: Mathe

© Meister

Putin wird die Ukraine nicht besiegen

Europapolitiker Posselt: „Die Unterstützung für das überfallene Land ist stärker als ich es erwartet hätte“

von Prof. Dr. Veit Neumann (Alm)

Behauptungen und Spekulationen, die internationale Solidarität mit der von Russland überfallenen Ukraine löse sich auf, hat der Europapolitiker und Vorsitzende der Paneuropa-Union Deutschland, Bernd Posselt, mit klaren Worten widersprochen. Dr. h.c. Posselt erklärte im Gespräch mit ACADEMIA: „Ich bin im Gegenteil beeindruckt, wie stark die Solidarität mit der Ukraine in breitesten Kreisen der Bevölkerung und unter politisch Verantwortlichen ist. Sie ist stärker als ich es erwartet hatte.“ W. Putin spiele auf Zeit. Es kämen „zwei Schwächephasen auf uns zu“, sagte der Bundesvorsitzende der Sudetendeutschen Landsmannschaft weiter: „Es ist die Gefahr, dass Donald Trump zurückkommt. Nach der Europawahl am 9. Juni 2024 werden einige Monate lang Kommission und andere Institutionen gebildet.“ Auch würde ein neuer Nato-Generalsekretär gesucht: „Darauf spekuliert Putin.“

Posselt erklärte, dass die Sanktionen gegen Russland derzeit greifen. „Russland hat enorme wirtschaftliche Probleme“, weiß der engagierte Katholik. Allerdings werde darüber zu wenig gesprochen. Auch bemängelte der Europapolitiker, dass Deutschland bei den Waffenlieferungen zu stark auf die Bremse trete. Die AfD sei un-

wählbar, da sie rechtsextrem, anti-europäisch und eine fünfte Kolonne des Kreml sei, wusste Posselt. Andererseits zeigte er sich sehr zufrieden damit, dass die AfD nicht an die Regierung komme.

Putin werde die Ukraine nicht besiegen. Das habe das Land bereits durch seinen Freiheitskampf unter Stalin gezeigt, der sich, was wenig bekannt ist, bis 1955 hingezogen habe. Der aktuelle Krieg gegen die Ukraine werde jedoch noch lange dauern. Auch werde Russland langfristig zerfallen, zeigte sich Posselt überzeugt. „Es ist eine brandgefährliche Situation.“ Demgegenüber müsse unbedingt der europäische Zusammenschluss forciert werden. Posselt sprach von einer außen- und verteidigungspolitischen Union Europas, sodann von der Energie-Union sowie nicht zuletzt, drittens, von der Ernährungsunion. Er erklärte: „Man muss sich aus dem eigenen Boden ernähren können. Entgegen falschen Haltungen, mit denen nicht zuletzt in der deutschen Politik Präsidenten Putin begegnet wurde, hatte Posselt wie auch Otto von Habsburg (Alf) von Beginn an vor einem Revisionismus Russlands gewarnt. Bereits vor Jahren war Posselt von Putin mit einem Einreiseverbot nach Russland belegt worden.“

Das Vorrecht der Jugend: an die Wurzel gehen

von P. Dr. Wolfgang Hariolf Spindler OP (F-Rt)

Es kommt nicht oft vor, dass Korporierte überraschen. Wer aus Prinzipien lebt und alte Bräuche pflegt, bevorzugt die eingefahrenen Gleise. Die Seniorenreden zu Anfang und zu Ende eines Semesters, die Ansprachen bei Stiftungsfesten – sie gleichen einander und erzeugen Gähneffekte. Ganz anders das „Memorandum Romanum“ des Berliner Vororts des Cartellverbandes der katholischen deutschen Studentenverbindungen. In Rom erarbeitet und zum Fest der Aufnahme der seligen Jungfrau Maria in den Himmel 2023 veröffentlicht, schlägt die „Römische Denkschrift zu den aktuellen Angelegenheiten des Glaubens und der Kirche“ (siehe S. 37ff.) ein wie die sprichwörtliche Bombe. Sie ist seit Jahrzehnten der erste zusammenhängende, systematisch ausgearbeitete, konzis argumentierende und sprachlich weitgehend geglückte Text, der von Aktiven des CV verantwortet wird. Mit Recht können die Berliner Sieben und ihre Helfer für sich beanspruchen, „die Debatte auf eine höhere, prinzipielle Ebene zu heben“. Schon deshalb verdient ihr Text Beachtung und Anerkennung. Denn die Debatte, die um die Kirche in Deutschland zumal in den Medien geführt wird, ist oft aktualistisch, kenntnisfrei, denunziatorisch. Ihre Fortsetzung an den Tischen der Cartellbrüder leidet an den ewiggleichen Stichworten der Kirchenkritik. Deren Aufladung durch die Theologiekompensation der „wokeness“, wie sie der „weggemeinschaftliche Weg“ (dies heißt ja „synodaler Weg“) betrieb, scheiterte nicht erst am verweigerten Geld der Bischöfe oder am Papst, sondern an seinen evident akatholischen Voraussetzungen und unauflösbaren Widersprüchen. Für die nüchterne Auseinandersetzung mit diesem kirchenrechtlich nichtigen deutschen Sonderweg und seinem Ausgangspunkt, dem Missbrauch des Missbrauchs zu kirchenpolitischen Zwecken, verdienen die Autoren einen Preis für Gründlichkeit und Geduld.

Welches höhere Ziel verfolgen die jungen Cartellbrüder? Man muss bis Seite 14 vorblättern.

„Der Berliner Vorort möchte erreichen, dass der gesamte Verband zu einem neuen, im katholischen Glauben gereiften Selbstbewusstsein gelangt.“ Es geht also nicht darum, auf die „Charta '90“ und die ein Vierteljahrhundert später verabschiedete „Charta '15“ ein weiteres Papier folgen zu lassen. Feierlich verkündet würde es in den Schubladen landen. Zu wissen, wer man ist, dies ist nicht nur für den Einzelnen, sondern auch für einen Studenten- und Akademikerverband wie den CV eine Überlebensfrage. In Zeiten wie diesen, in denen jede natürliche, kulturelle und religiöse Identität und Zugehörigkeit – auch unter Aufhebung von Natur- und Denkgesetzen – in Frage gestellt und durch willkürliche Zuschreibungen magisch-nominalistischer Art ersetzt wird, erscheint ein solches Selbstbewusstsein in der Tat erstrebenswert, ja notwendig. Der Vorort

erkennt, dass dieses Ziel „ad intra“ nur durch erneuerte Glaubenspraxis erreicht werden kann. Er macht dazu konkrete Vorschläge wie Wallfahrten, Beichte und Verbindungsseelsorger; Lippenbekenntnisse genügen nicht mehr. „Ad extra“ bedarf es seiner Ansicht nach einer klareren Unterscheidung – gegenüber nichtkatholischen Christen und Nichtchristen, erst recht gegenüber das christliche Erbe verscherbelnden Tendenzen der „postmodernen Welt“ –, die keineswegs Trennung meint. Dem Traditionalismus wird ebenso eine Absage erteilt wie der Anbiederung an „moderne Lebensrealitäten“. Letztere entlarven die Autoren vor dem Hintergrund ihrer Hauptstadterfahrungen als „grassierende Dekadenz“. Vielleicht ist das der entscheidende Unterschied

DER WEG INS VERDERBEN IST BREIT, VIELE GEHEN AUF IHM

zu den Synodalisten: Während diese die Normen an die so genannte „Lebenswirklichkeit“ anpassen wollen, hält das Memorandum am umgekehrten, „anstrengenden Weg“ fest. Wer dächte da nicht an das Herrenwort Mt 7,13? „Geht durch das enge Tor! Denn weit ist das Tor und breit der Weg, der

ins Verderben führt, und es sind viele, die auf ihm gehen.“ Treffend in diesem Zusammenhang die Erinnerung an das „Leidens- und Lebenswerk der Cartellbrüder vor uns“. Tradition ist nach Gilbert K. Chesterton „Demokratie für die Toten“, die Weigerung, das Feld der Oligarchie jener zu überlassen, „die zufällig gerade auf der Erde wandeln“.

Wahrscheinlich werden sich viele an der distinkten Sprache stören und fragen: Wo bleiben da Kompromissbereitschaft, ökumenischer Geist, Toleranz? Doch um Kompromisse zu schließen, anderen Bekenntnissen offen zu begegnen und tolerant zu sein, muss man erst einmal einen Standpunkt haben. Den gilt es zu begründen und zu vertreten. Die Autoren zeigen, dass sie diesen Standpunkt gefunden haben: im Glauben an den Dreifaltigen Gott, an die heilige und apostolische Kirche (trotz ihres sündhaften, teils jämmerlich agierenden Bodenpersonals, gerade unter deutschen Mitraphoren mit und ohne Band) mit ihrem hierarchischen Leitungs-, Lehr- und Heiligungsdienst, aber auch in dem, was sie als bürgerliche Lebensform kennzeichnen. Man muss den neuen Vorort bewundern für seine Entschiedenheit, die Dinge nicht einfach wie das besungene Bierlein lustig laufen lassen zu wollen; für seinen Mut, sich auch gegen andersdenkende Verbindungen und altersliberale Philister deutlich zu positionieren. Der mitunter feierliche Ton entspricht der Ernsthaftigkeit des Gegenstands. Ihn als Rückfall in die Sprache des 19. Jahrhunderts zu brandmarken, ist wohlfeil. Wer von Verbindung zu Verbindung reist, um mit den Cartellbrüdern in den Commentformen eben jenes Jahrhunderts zu feiern, erhebt den Vorwurf besser nicht. (Fortsetzung Seite 36 ►)

Sichtbar, wenn profiliert

Der neue CV-Seelsorger Prof. Dr. Peter Schallenberg (Cp) als Priester und Theologe



Die 137. Cartellversammlung in Fulda hat im vergangenen Juni den Paderborner Moralthologen Prof. Dr. Peter Schallenberg (Cp) zum CV-Seelsorger gewählt. Gegenüber Prof. Dr. Veit Neumann (Alm) sprach Prof. Schallenberg über den Glauben und die Prinzipien in unserem Cartellverband.

! Lieber Cartellbruder Peter Schallenberg (Cp), wo siehst Du den CV stehen?

! Der CV befindet sich im deutschsprachigen Raum wie die Kirche selbst in einer sich massiv säkularisierenden Gesellschaft. Diese Säkularisierung schreitet voran. Die Kirche im deutschsprachigen Raum ist in der Entscheidungskrise: Wie will sie sich „aufstellen“? Welches Profil will sie sich geben? Die Frage nach der Katholizität und die Frage überhaupt nach der Bildung von Gemeinschaft durch Studenten stellen sich in einer immer stärker werdenden Gesellschaft von Singles. Also lautet die Herausforderung: Wie definieren wir uns als katholischer Verband?

! Wie siehst Du Deine Aufgabe als CV-Seelsorger?

! Ich habe die Aufgabe gerne angenommen, als Priester dazu beizutragen, dass der CV ein dezidiert und profiliert katholischer Verband bleibt. Das wird eine andere Form sein als vor 50 oder vor 70 Jahren. Als Katholiken sind wir in der postmodernen Gesellschaft nur sichtbar, wenn wir profiliert sind. Dazu möchte ich die theologische Perspektive einbringen, denn als katholischer Verband sind wir der katholischen Kirche und der Theologie verpflichtet. Es braucht nicht jeder Theologie studiert haben, allerdings sind Grundkenntnisse der Theologie gut. Meine Aufgabe ist es, als Theologe und Priester bestimmte Diskussionen mit Fachwissen anzureichern. Was priesterliche Seelsorge betrifft, möchte ich für alle Verbindungen sowie für Cartell- und Bundesbrüder ansprechbar sein, besonders auch für die aktiven Cartellbrüder, die wenig oder keine katholische Prägung haben, damit sie im katholischen Glauben wachsen können.

! Welche Bedeutung haben für Dich CV und Verbindungen?

! Sie haben eine ausgesprochen große Bedeutung. Die emotionale Seite liegt bereits darin, dass meine beiden Großväter, mein Vater (Rh) und einer meiner Brüder (Rh) CVer waren bzw. sind. Ich wurde früh zu CV-Veranstaltungen mitgenommen. Also gehört der CV seit meiner frühesten Jugend zu meinem Leben wie auch der Kirchbesuch und mein Engagement als Ministrant. Da lag es nahe, dass ich in Rom Gründungsflux bei Capitolina werde; konkret motiviert



war ich nicht zuletzt durch Thomas Schwartz, Markus Wasserfuhr, Markus Bosbach und Oliver Dregger. Ich hatte bei Capitolina verschiedene Chargen inne, was ich als sehr bereichernd empfunden habe. Eine sehr schöne Zeit. Seitdem bin ich dem CV nochmals stärker verbunden

denn allein aus Familientradition. Als ich in der Kommen-

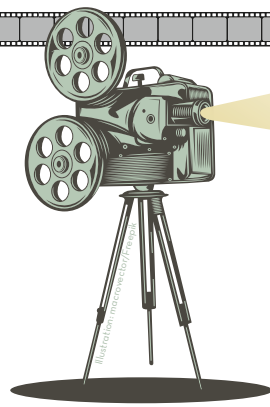
de Dortmund wirkte, habe ich eine enge Beziehung auch zu Sauerlandia Münster aufgebaut. Überhaupt habe ich immer wieder Aufgaben und Vorträge für Verbindungen übernommen. Der CV gehört zu meinem Leben wie der katholische Glaube und bestimmte politische Überzeugungen. Ich lebe in bestimmten Bahnen, ohne dass das auch für andere unbedingt gelten müsste. Das ist meine Herkunft, die übrigens nicht ungewöhnlich für jemanden ist, der aus dem Sauerland kommt.

KEIN KEGELVEREIN

Wie siehst Du unsere Prinzipien?

Unser CV lässt sich von vier Prinzipien leiten. Ich halte Patria und Amicitia für relativ unstrittig und, wenn Du so möchtest, für unkompliziert. Patria bedeutet die Vaterlandsliebe in einem vereinten Europa, bedeutet also gerade kein Europa der Nationalstaaten, sondern der Nationen. Unsere Heimat ist Europa. Das war uns Capitولين immer schon wichtig. Aufgabe der Nation ist es allerdings, für ein Europa des Friedens einzutreten. Scientia ist wichtig. Wir sind kein Kegelverein und schon gar kein Saufverein. Es kommt darauf an, dass wir miteinander diskutieren, das heißt: Argumente austauschen. Über das Katholizitätsprinzip haben wir bereits gesprochen. Religio und Scientia dürfen wir nicht abschaffen. Und ich möchte erneut hervorheben: Das Priesterliche halte ich in einem katholischen Verband für ganz selbstverständlich. Sonst läuft etwas schief.





MEIN FILMKLASSIKER
UND ÄHNLICHE STREIFEN

Ziemlich tief unter die Haut

DER FILM

The Passion of the Christ, 2004,
Mel Gibson (Regie), James Caviezel
(Gottessohn Jesus), Maia Morgenstern
(Jungfrau Maria), Direktorin des
Jüdischen Staatstheaters Bukarest,
et multi alii.

Mel Gibsons „Die Passion Christi“
musste zum Stein
des Anstoßes werden

von **Botschafter Dr. Gerhard Jandl (Kb)**



Foto: IMAGO/Mary Evans

Claudia Gerini ist im
Film Claudia Procula,
die Ehefrau des
Pontius Pilatus.
Sie sagt, der zu ver-
urteilende Jesus sei
unschuldig. Sie verkör-
pert die Verbindung
aus Schönheit und
menschlichem
Gewissen. Natürlich
scheitert die Angst des
Pontius Pilatus an ihr.

Eigentlich ein unmögliches Unterfangen, die Passion Christi auf die Leinwand zu bringen: ein Stoff, den (fast) jeder kennt und von dem sich (fast) jeder eine Verfilmung erhofft, die seinen sehr persönlichen Erwartungen entspricht. Also war absehbar, dass viele Zuseher gewisse Elemente für problematisch, für unrichtig, für diskriminierend, für bekehrend, für belehrend, für übertrieben, für verniedlichend etc. halten würden. In Summe eine Geschichte, die (könnte man mit 1 Petr 2,7 sagen) zum Stein des Anstoßes werden musste. Der eigentlich von Action-Filmen bekannte US-Schauspieler Mel Gibson, der das Drehbuch (mit)geschrieben, den Streifen produziert und Regie geführt hat, erklärte, er habe den Film gemacht – und zwar genau so gemacht –, um das Leiden Christi zu verdeutlichen, das schließlich die menschliche Zivilisation verändert habe wie kein anderes Ereignis. Und er hat dabei auch seine katholische Überzeugung betont, auf deren Grundlage er das Werk geschaffen hat.

Die Handlung folgt der Bibel, vornehmlich der Passionsschilderung der drei synoptischen Evangelien nach Matthäus, Markus und Lukas. Einige aus dem Johannesevangelium bekannte Szenen fehlen – doch dazu später. Zusätzlich hat Gibson einzelne Elemente aus Kreuzweglegenden und Passionsspielen, dem apokryphen Nikodemusevangelium, der Rockoper „Jesus Christ Superstar“ sowie eigene Interpretationen eingearbeitet. Zwei Besonderheiten möchte ich hervorheben: Zum einen, dass die Schauspieler ausschließlich Aramäisch, Hebräisch oder Latein sprechen – je nach der Sprache der handelnden Figuren, und dass der Film auch nicht synchronisiert ist. Bibelfeste Zuseher brauchen die englischen oder deutschen Untertitel kaum, denn die Handlung ist bekannt bzw. sie wird durch die bildliche Darstellung mehr als deutlich.



Foto: IMAGO/Mary Evans

Die letztere – und das ist die zweite Besonderheit – ist von einer außerordentlichen Brutalität, einem kaum erträglichen detaillierten Zeigen der Verwundungen und Verletzungen Jesu, seines Gequält- und Gefoltertwerdens, seiner Leiden und Schmerzen. Doch Gibson kam es, wie er betonte, gerade darauf an, und ich teile seine Meinung, dass die blutigen Darstellungen die Message der Hingabe von Jesu Leben umso eindringlicher in das Bewusstsein des Zusehers einprägen. Man wird sich bewusst, was das heißt, dass

Jesus für uns gelitten hat und gestorben ist. Das geht unter die Haut – und zwar so sehr, dass empfindliche Menschen zurecht vor den Gewaltdarstellungen gewarnt werden (die übrigens unter anderen auch Kardinal Friedrich „Friedel“ Wetter (Ae) kritisierte).

Der über zwei Stunden dauernde Film – eine Inhaltsangabe der Passionsgeschichte erübrigt sich vermutlich hier – setzt ein mit der Ölbergszene am Gründonnerstag und geht bis zum Tod am



Foto: IMAGO/Mary Evans

JESUS IM GANZEN FILM ALS GLÄUBIGER JUDE

Kreuz am Karfreitag. In Rückblenden werden das Leben und Lehren Jesu erzählt. Die Auferstehung am Ostersonntagmorgen als Schlusssequenz des Streifens lässt keinen Zweifel an der christlichen Botschaft.

Wie eingangs erwähnt, war Kritik nicht ausgeblieben, und zwar an verschiedenen Elementen des Films. Eher vernachlässigbar ist für mich die Rüge, dass sich einzelne Stellen nicht genau an die historischen Gegebenheiten oder an den biblischen Text halten. Wer weiß denn gesichert, was Pontius Pilatus wirklich dachte, wie exzentrisch König Herodes tatsächlich war, welchen Latein-Slang römische Provinzsoldaten konkret sprachen, ob Jesus das ganze Kreuz oder „nur“ den Querbalken schleppen musste, ob er in seinen Qualen nicht doch den Teufel halluzinierte? Der Kritik an der Darstellung des Satans durch eine Schauspielerin, eben durch eine Frau (Rosálinda Celentano, die Tochter Adrianos), entgegnete Gibson, dass das Böse meist attraktiv daherkomme. Schwerer wiegen hingegen die Vorwürfe, dass manche Szenen antisemitische Ressentiments schüren könnten, indem „die Juden“ als schuld an Jesu Verurteilung gezeigt würden. Als Indiz wurde vorgebracht, dass Gibson einzelne Stellen v.a. aus Johannes weggelassen habe, die sozusagen entlas-

tend gewirkt hätten, wie z.B. die Mitwirkung der römischen Besatzungsmacht an der Verhaftung Jesu (Joh 18,3-12), oder die Besorgnis des Hohenpriesters Kaiphas über mögliche römische Strafaktionen gegen die Bevölkerung, sollte es Jesus „zu weit“ treiben (Joh 11,49-51). Ähnliches gilt für die Massen, die brüllend den Tod Jesu fordern und johlend seine Verurteilung feiern, ohne gleichzei-

tig die Betroffenheit anderer zu zeigen (Lk 23,27 und 23,48). Kardinal Gerhard Müller (Tfs) hat die Vorwürfe antisemitischer Botschaften als nicht stichhaltig qualifiziert, denn es sind nicht „die Juden“, die im Film Jesu Tod verschulden. Es ist in erster Linie Kaiphas, der die Verurteilung bei Pilatus durchsetzt, aber nicht „das Volk“. Und aus dem Auftreten grölender Massen kann auch nicht legitim geschlossen werden, dass damit gezeigt werden sollte, „die Juden“ als solche wären fanatisiert gewesen. Kardinal Müller weist zurecht darauf hin, dass Jesus in dem ganzen Film als gläubiger Jude dargestellt wird, ebenso die Apostel und Jünger. Wer meines Erachtens in der Tat schlecht wegkommt, sind die Römer, v.a. die Soldaten, durchgängig primitiv, brutal, menschenverachtend, gewaltversessen.

Nein, ein „schöner“ Film ist „Die Passion Christi“ nicht, und auch kein erbaulicher Bibelschinken, wie ihn Hollywood mit „Quo vadis?“, den „Zehn Geboten“ oder „Ben Hur“ in den 50er Jahren gerne produzierte. Aber er geht unter die Haut, und zwar ziemlich tief. Nicht umsonst wurde er für drei Oscars nominiert, heimste eine Reihe von internationalen Preisen ein und gilt als erfolgreichster religiöser Film aller Zeiten. Bemerkenswert, dass Jesus-Darsteller James „Jim“ Caviezel (ebenso konservativer Katholik und zu Studienzeiten Mitglied einer amerikanischen Studentenverbindung) nach dem Streifen spürbar weniger Rollenangebote bekam. Auf Monica Bellucci, die Maria Magdalena verkörperte, traf dies indes nicht zu. Schade übrigens, dass die deutschsprachigen Fernsehsender davon abgegangen sind, ihn am Karfreitag auszustrahlen, wie das noch vor einigen Jahren üblich war. Lassen wir abschließend Cartellbruder Kardinal Müller zu Wort kommen. Er nannte den Film einen „ergreifenden Beitrag zum Verständnis der Leidensgeschichte Jesu, der einem ganz klar vor Augen führt, was Jesus für uns Menschen und für unsere Sünden ertragen hat“. ■

MARKUS LÜPERTZ

St. Georg

Bronzeskulptur



Sankt Georg zählt zu den vierzehn christlichen Nothelfern. Erstmals trat er um 300 n. Chr. in Erscheinung. Seine Legende gründet in seinem mutigen Kampf gegen den Drachen, wodurch er das Böse in der Welt besiegte.

Markus Lüpertz schuf die Bronze ST. GEORG exklusiv für die Galerie ART AFFAIR.

Unser Angebot für ACADEMIA-Leser:

11.000 Euro

(statt 14.000 Euro)

Bronze, handbemalt

Auflage: 25 + X + 2 E.a.

Maße: 18 x 25,5 x 31,5 cm

Signiert und nummeriert in der Plinthe

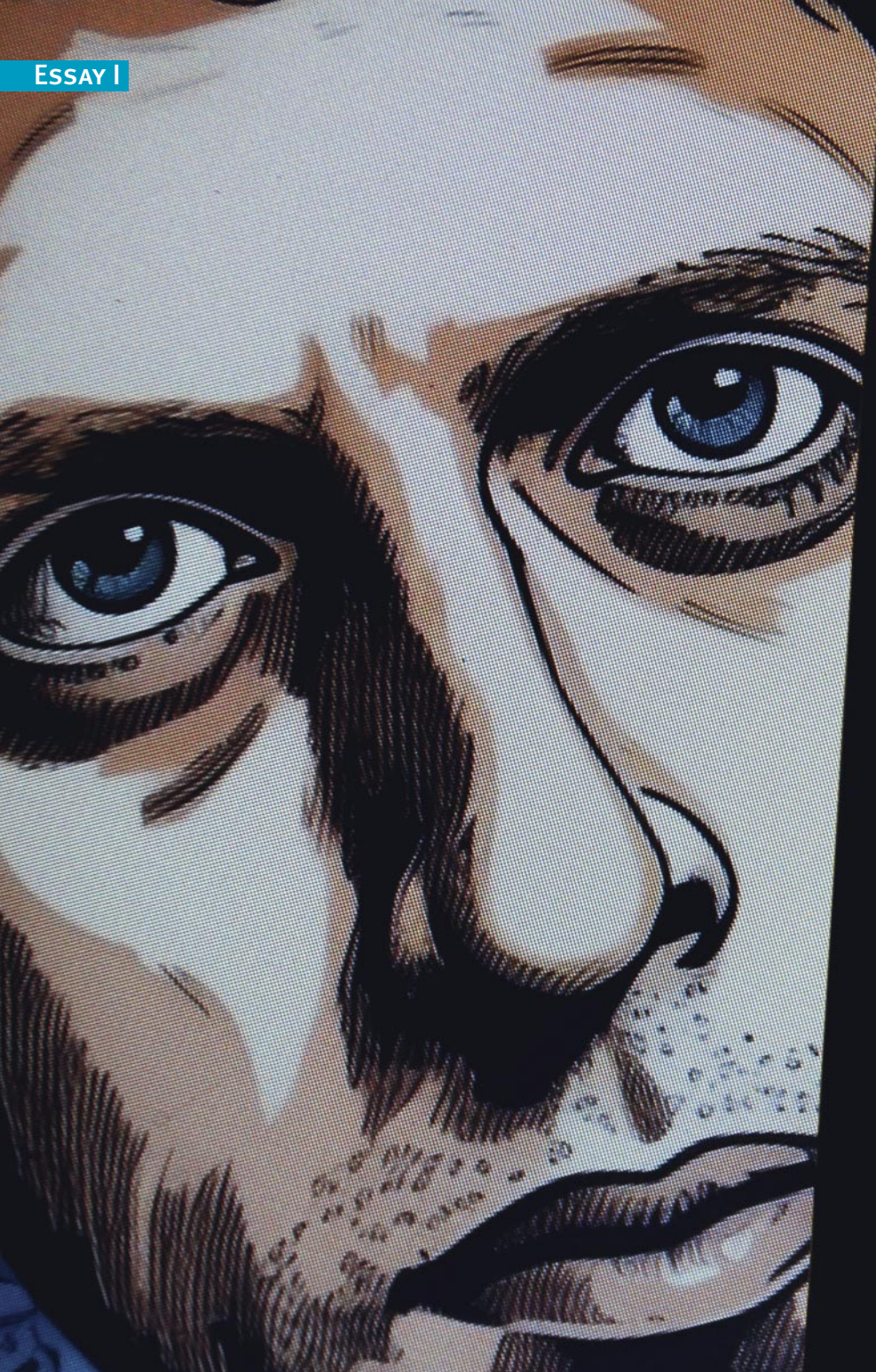
ARTAFFAIR

Galerie für moderne Kunst

Neue-Waag-Gasse 2
93047 Regensburg
www.art-affair.net

Ihr Info-Telefon:

+49(0) 941 - 5 99 95 91



Künstliche Intelligenz leicht gemacht

Wie es konkret möglich ist,
mit ChatGPT den (couleurigen) Alltag

ChatGPT

Foto: IMAGO/ZUMA Wire

Das Logo vom Chatbot zeigt ein generatives Sprachmodell, das mit Technologie die Wahrscheinlichkeit des folgenden Wortes oder Satzes berechnet. Sam Altman's Gesicht befindet sich links im Vordergrund. Auf Altman gehen wesentliche Teile von Chat GPT zurück.

Am 16. Mai 2023 findet im Senat in Washington eine Anhörung zu den Folgen von Künstlicher Intelligenz (KI) statt. Sam Altman, CEO von „OpenAI“, wird zuvor vereidigt.

von Mag. Susanne Leitner-Ettenberger (NcN)

Viel ist in Medien von Künstlicher Intelligenz (KI) und deren Verwirklichung in „Chat GPT“ zu erfahren. Doch wie gelingt es, einen eigenen Zugang dazu zu finden? Erwachsenbildnerin Susanne Leitner-Ettenberger (NcN) erklärt dies hier und bringt Beispiele, wie damit umzugehen ist. Bei der CV-Akademie bietet die Kartellschwester außerdem im November ein eigenes Seminar online dazu an – mit Onboarding, damit jeder Teilnehmer auch tatsächlich konkret mitmachen kann (siehe dazu S. 19). S. Leitner-Ettenberger schreibt:

Es kommt immer wieder vor, dass wir mit einer Alltagssituation konfrontiert werden, die herausfordernd ist: Unverständliche Arzt-Befunde, ein FI-Schalter, der sich nicht mehr zurückstellen lässt (z.B. in einem Verbindungsheim, siehe beigefügtes Beispiel), die Notwendigkeit, eine Beschwerdemail an einen Handwerker oder ein Hotel zu formulieren, Erstellung einer Kommunikationsstrategie (z.B. für eine Verbindung, siehe beigefügtes Beispiel), schwierige Nachrichten an Bundes- oder Cartellbrüder zu formulieren, notwendige Übersetzungen, fehlende Worte zu den unterschiedlichsten Anlässen, trotz Einschränkungen eine Urlaubsreise zu planen, aber auch persönliche Macken und Eigenheiten, die Du loswerden willst, mit Streit in der Familie, plötzlichen Gefühlen der Einsamkeit, suizidalen Gedanken oder mit dem Tod eines geliebten Menschen konfrontiert zu sein.

ChatGPT ist ein Sprachmodell, das auf künstlicher Intelligenz (KI) basiert. ChatGPT ähnelt den automatisierten Chat-Diensten, die man auch auf Kundendienst-Websites findet. Du kannst ChatGPT jede Art von Fragen stellen oder Befehle zur Erstellung von Texten geben. ChatGPT kann Dir sehr kompetent in herausfordernden und komplexen Alltagssituationen helfen, ohne dass Du Dich durch diverse Online-Portale klicken musst. Lass Dich von ChatGPT Schritt für Schritt durch den herausfordernden Prozess leiten. Zusätzlich ist ChatGPT darauf bedacht, Dir noch weiterführende Hinweise zu geben, worauf Du bei dem angefragten Thema noch zusätzlich achten solltest. So kannst Du auch bei einfachen Anfragen noch einiges dazulernen. Schildere ChatGPT Deine ganz konkrete Situation in einfachen und kurzen Sätzen und schaue Dir an, welche Ratschläge ChatGPT bereithält. Sind manche Erklärungen von ChatGPT unklar, kannst Du einfach etwas nachhaken und Dir jedes Detail bis ins Kleinste erklären lassen. Sollten Dir mal die Worte fehlen, findest Du hier mindestens einen Ansatz oder eine Inspiration.

Natürlich handelt es sich bei ChatGPT nicht um eine echte Person. Bei schwerwiegenden persönlichen Problemen solltest Du

zu bewältigen

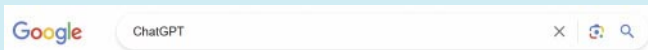
auf jeden Fall zusätzlich mit einem vertrauenswürdigen Menschen sprechen oder dich an psychosoziale Dienste wenden, die Dir in dieser schwierigen Zeit zur Seite stehen und Unterstützung bieten können. ChatGPT hilft Dir aber auch, wohnortnahe Notfall- und Beratungsstellen für Deine speziellen Bedürfnisse zu finden.

Was ist konkret zu beachten?

- ▶ ChatGPT ist kein Ersatz für eigenständiges Denken. Informationen und Fakten sollten immer auf die Richtigkeit gegengeprüft werden.
- ▶ Du solltest niemals sensible Informationen wie Telefonnummern, E-Mails oder Passwörter oder nicht-anonymisierte Gesundheitsdaten in ChatGPT weitergeben.
- ▶ ChatGPT hat auch Schwächen. Da es nur ein Sprachmodell ist, kann es Fehler machen und eine falsche Antwort liefern. Es hat auch Schwierigkeiten, Kontext und Nuancen in Gesprächen zu verstehen, was zu unbeabsichtigt komischen oder unpassenden Antworten führen kann. Auch sind die Antworten von ChatGPT oft allgemein und recht vage formuliert.
- ▶ Ein weiterer Nachteil ist, dass ChatGPT aufgrund seiner Größe und Komplexität erhebliche Rechenleistung erfordert, was sich manchmal merkbar auf die Geschwindigkeit auswirkt.
- ▶ ChatGPT ist nicht immer einfach zu implementieren und zu betreiben und kann für manche Nutzer eine Herausforderung darstellen.

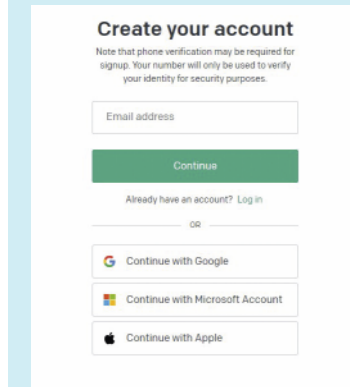
Wie kannst du ChatGPT finden und nutzen?

Das KI-Tool ChatGPT kann über die Suchmaschine von Google gefunden werden.



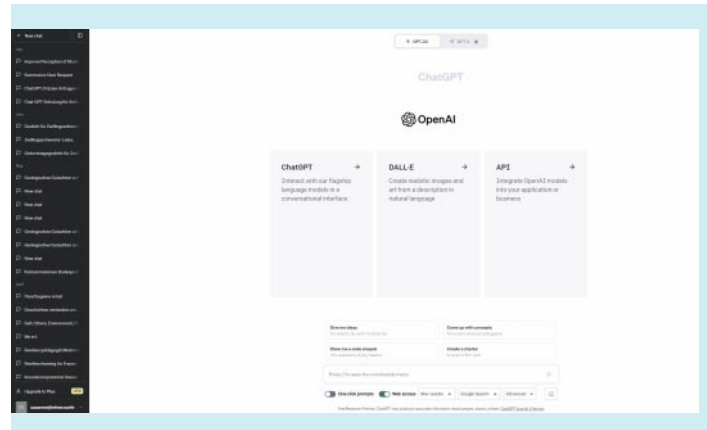
Es gibt zwei Möglichkeiten, in ChatGPT einzusteigen oder es auszuprobieren: ChatGPT ohne Registrierung (<https://chatgpt.ch/>) oder ChatGPT mit Registrierung (<https://chat.openai.com/>).

Wenn Du ChatGPT ohne Registrierung ausprobieren willst, gehe auf ChatGPT Deutsch ohne Anmeldung. Auf dieser Seite kannst du das GPT-Modell 3.5 Turbo von OpenAI kostenlos nutzen. Ein Nachteil dieser Seite ist, dass der Datenschutz auf Wissen und Informationen bis zum September 2021 basiert, also nicht tagesaktuell ist, was besonders bei Notfall- und Beratungsstellen zu falschen Auskünften führen kann, wenn sich eine Telefonnummer oder eine Adresse seit 2021 geändert hat.



Ich rate Dir deshalb, auf jeden Fall die Seite OpenAI zu verwenden. Sobald Du in ChatGPT registriert und eingestiegen bist, siehst Du unten ein Textfeld, in dem Du Deine Fragen oder Befehle eingeben kannst. Diese

werden in der ChatGPT-Sprache „Prompts“ genannt.



Bevor Du nun startest und Fragen oder Befehle eingibst, ist es sinnvoll, den „Web access“ zu installieren. Dies ist dann notwendig, wenn du tagesaktuelle und genauere Antworten bekommen willst. Wenn Du ihn nicht installierst, dann bedenke, dass der Datensatz auf Wissen und Informationen bis zum September 2021 basiert.

Wenn Du Google-Chrome noch nicht heruntergeladen hast, musst Du vorher Chrome herunterladen. Du kannst Google-Chrome ganz einfach über die Suchmaschine Google finden.

Den Web access erhältst Du, indem Du die App WebChat GPT hinzufügst, die Du im chrome web store (<https://chrome.google.com/webstore/detail/webchatgpt-chatgpt-with-i/lpfemeioodjbpie>)



minkklglpmhngfc) findest. Wenn Du nun rechts oben auf das Symbol „Kleeblatt“ drückst, lassen sich die Erweiterungen öffnen. Dort wird dann WebChat-GPT angezeigt. Klicke darauf. Du kommst dann wieder zur ChatGPT-Seite und müsstest nun „Web access“ sehen. Er muss auf Grün gestellt sein. Es kann sein, dass WebChat-GPT hin und wieder nicht sichtbar ist. Stelle sicher, dass Du über Chrome und Google eingestiegen bist. Ändere nun beim Button „Advanced“ die Einstellung Time von „Any Time“ auf „Past Day“, um ein tagesaktuelles Ergebnis zu bekommen. Du kannst auch die anderen Einstellungen nach Deinen Bedürfnissen ändern.

Beispiel 1

DER WEG ZU CHAT GPT

Rückfragen zum Zugang zu Chat GPT
bitte an: Susanne@Leitner.Earth **AC**

Frage an ChatGPT: Ein FI-Schalter ist gefallen. Was kann ich tun? **Antwort**

von ChatGPT: Wenn der FI-Schalter in Ihrem Stromverteiler gefallen ist, bedeutet dies, dass es eine Störung oder einen Fehlerstrom in Ihrem Stromkreis gibt, der als potenziell gefährlich eingestuft wird. Hier sind einige Schritte, die Sie unternehmen können, um das Problem zu identifizieren und zu beheben:

FI-Schalter wieder einschalten: Starten Sie damit, den FI-Schalter wieder einzuschalten. Beachten Sie jedoch, dass der FI-Schalter ausgelöst wurde, weil es einen Grund dafür gab. Wenn Sie den FI-Schalter nur wieder einschalten, ohne die Ursache zu finden, könnte der Fehlerstrom erneut auftreten.

Geräte überprüfen: Überprüfen Sie alle elektrischen Geräte und Stecker in dem betroffenen Stromkreis. Möglicherweise verursacht ein defektes Gerät oder ein beschädigtes Kabel den Fehlerstrom. Ziehen Sie alle Geräte aus den Steckdosen und schließen Sie sie einzeln wieder an, um das fehlerhafte Gerät zu identifizieren.

Feuchtigkeit prüfen: Feuchtigkeit kann ebenfalls zu einem Fehlerstrom führen. Wenn der FI-Schalter in einem feuchten Bereich, beispielsweise in der Nähe von Waschbecken oder in einem feuchten Keller, installiert ist, könnte Feuchtigkeit die Ursache sein.

Fehlerhafte Verkabelung: Wenn Sie kürzlich Arbeiten an der Elektrik durchgeführt haben oder es ein Problem mit der Verkabelung geben könnte, sollten Sie das überprüfen.

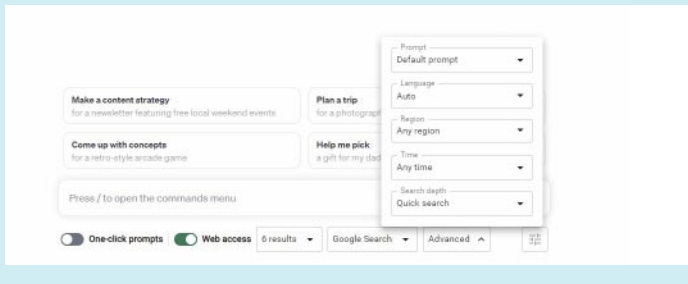
Profis hinzuziehen: Wenn Sie die Ursache des ausgelösten FI-Schalters nicht selbst identifizieren können oder nicht über ausreichende Kenntnisse in der Elektrik verfügen, ist es am besten, einen Elektriker hinzuzuziehen. Elektrische Probleme können gefährlich sein, und es ist wichtig, dass diese von einem Fachmann behoben werden.

WICHTIG: Manipulieren Sie niemals den FI-Schalter oder die elektrische Installation, wenn Sie sich nicht sicher sind, was Sie tun. Elektrische Arbeiten sollten nur von qualifizierten Fachleuten ausgeführt werden, um Unfälle oder Verletzungen zu vermeiden.

Beispiel 2

Frage an ChatGPT: Katholische Studentenverbindungen in Deutschland werden in der Öffentlichkeit nicht wahrgenommen. Wie kann die öffentliche Wahrnehmung verbessert werden?

Manchmal ist ChatGPT überlastet. Dann kann es vorkommen, dass die Beantwortung der Frage länger dauert. Bei unserem Beispiel ca. 30 Sekunden.
(Fortsetzung Seite 18 ►)



ChatGPT bietet außerdem eine kostenlose Ein-Klick-ChatGPT-Eingabeaufforderungsbibliothek (One-click prompts) mit Hunderten von hochwertigen Befehlen, auf die ich hier allerdings nicht eingehen werde.

Wie kannst Du Fragen oder Befehle so formulieren, dass Du ein gutes Ergebnis erzielen kannst?

Formulierung: Bei der Eingabe von Fragen oder Befehlen solltest Du auf eine klare und deutliche Sprache achten. Vermeide lange Sätze mit vielen Unterpunkten. Achte darauf, kurze und leicht verständliche Sätze zu formulieren. Zudem ist es wichtig, dass Du möglichst viel Kontext in deine Aufforderung eingibst. Du kannst auch mehrere Sätze bilden. Zwar ist das Sprachmodell in der Lage, unvollständige wie auch fehlerhafte Eingaben zu verarbeiten, jedoch ist es hilfreich, dem Tool deutliche Anweisungen zu erteilen. Darüber hinaus solltest Du darauf achten, passende Schlüsselwörter zu verwenden. Je präziser diese auf die Aufgabe bezogen sind, desto bessere Antworten werden generiert. Die Schlüsselwörter helfen ChatGPT bei der Interpretation Deiner Frage.

Rückfragen: Du kannst nach einer Antwort eine Folgefrage stellen, um ChatGPT aufzufordern, mehr ins Detail zu gehen. Außerdem kannst Du die Maschine darauf hinweisen, dass sie einen Teil ihrer Aufgabe unvollständig umgesetzt hat. Versuche die Antwort nachzuvollziehen, passe Deine Fragen oder Befehle an und versuche es noch einmal.

Praxisbeispiele zur Formulierung von Fragen oder Befehlen

Wie in den untenstehenden Beispielen zu sehen, liefert ChatGPT bei einfachen, aber auch bei komplexen Problemstellungen durchaus praktikable Lösungsvorschläge, sei es der Fall eines FI-Schalters im Verbindungshaus, der sich nicht mehr zurückstellen lässt, aber auch die Erstellung einer Kommunikationsstrategie für die Verbindung. Wie das untenstehende Beispiel 2) zeigt, ähnelt das Ergebnis durchaus einem Strategiepapier eines professionellen Beraters, der allerdings für so eine Beratung 200 Euro pro Stunde verlangen würde. Der gewünschte Erfolg liegt aber wie immer an der Umsetzung; in beiden Fällen an der Umsetzung durch engagierte Bundesbrüder.

KURZE UND LEICHT VERSTÄNDLICHE SÄTZE FORMULIEREN

Antwort von ChatGPT: Die öffentliche Wahrnehmung von katholischen Studentenverbindungen in Deutschland kann auf verschiedene Weisen verbessert werden. Hier sind einige Ansätze, die dabei helfen könnten:

Transparente Kommunikation: Die Studentenverbindungen könnten offener und transparenter über ihre Ziele, Aktivitäten und Werte kommunizieren. Dies könnte durch die Nutzung von sozialen Medien, Websites und anderen öffentlichen Plattformen erfolgen. Indem sie ihre Mission und positive Beiträge zur Gesellschaft klar darlegen, können Missverständnisse und Vorurteile abgebaut werden.

Engagement in der Gemeinschaft: Die Verbindungen könnten sich stärker in soziale Projekte und gemeinnützige Aktivitäten einbringen. Indem sie sich für lokale Probleme und soziale Anliegen einsetzen, zeigen sie ihr soziales Engagement und ihre Bereitschaft, der Gesellschaft etwas zurückzugeben.

Öffentliche Veranstaltungen: Durch die Organisation von öffentlichen Veranstaltungen und Diskussionsrunden können die Verbindungen eine Plattform schaffen, um mit der breiteren Öffentlichkeit in einen offenen Dialog zu treten. Diese Veranstaltungen könnten Themen behandeln, die für die Gesellschaft von Interesse

sind, und somit das Verständnis für die Arbeit der Verbindungen fördern.

Medienarbeit: Die Verbindungen könnten gezielt Medienkontakte aufbauen, um über ihre Aktivitäten und Erfolge zu berichten. Positive Berichterstattung in den Medien kann dazu beitragen, ein realistisches Bild der Verbindungen zu vermitteln und Stereotypen zu widerlegen.

Interreligiöser Dialog: Der Dialog mit anderen religiösen und nicht-religiösen Gruppen und Organisationen kann dazu beitragen, Brücken zu bauen und Vorurteile abzubauen. Gemeinsame Projekte und Veranstaltungen könnten ein gutes Beispiel für Toleranz und Zusammenarbeit setzen.

Offenheit für Nicht-Mitglieder: Studentenverbindungen könnten bestimmte Veranstaltungen oder Treffen für Nicht-Mitglieder öffnen, um ihnen einen Einblick in ihre Aktivitäten zu geben. Diese Offenheit kann Vorbehalte mindern und eine Grundlage für Verständigung schaffen.

Sensibilisierung für Vielfalt: Die Verbindungen könnten sich aktiv für die Förderung von Vielfalt und Inklusion einsetzen. Indem sie

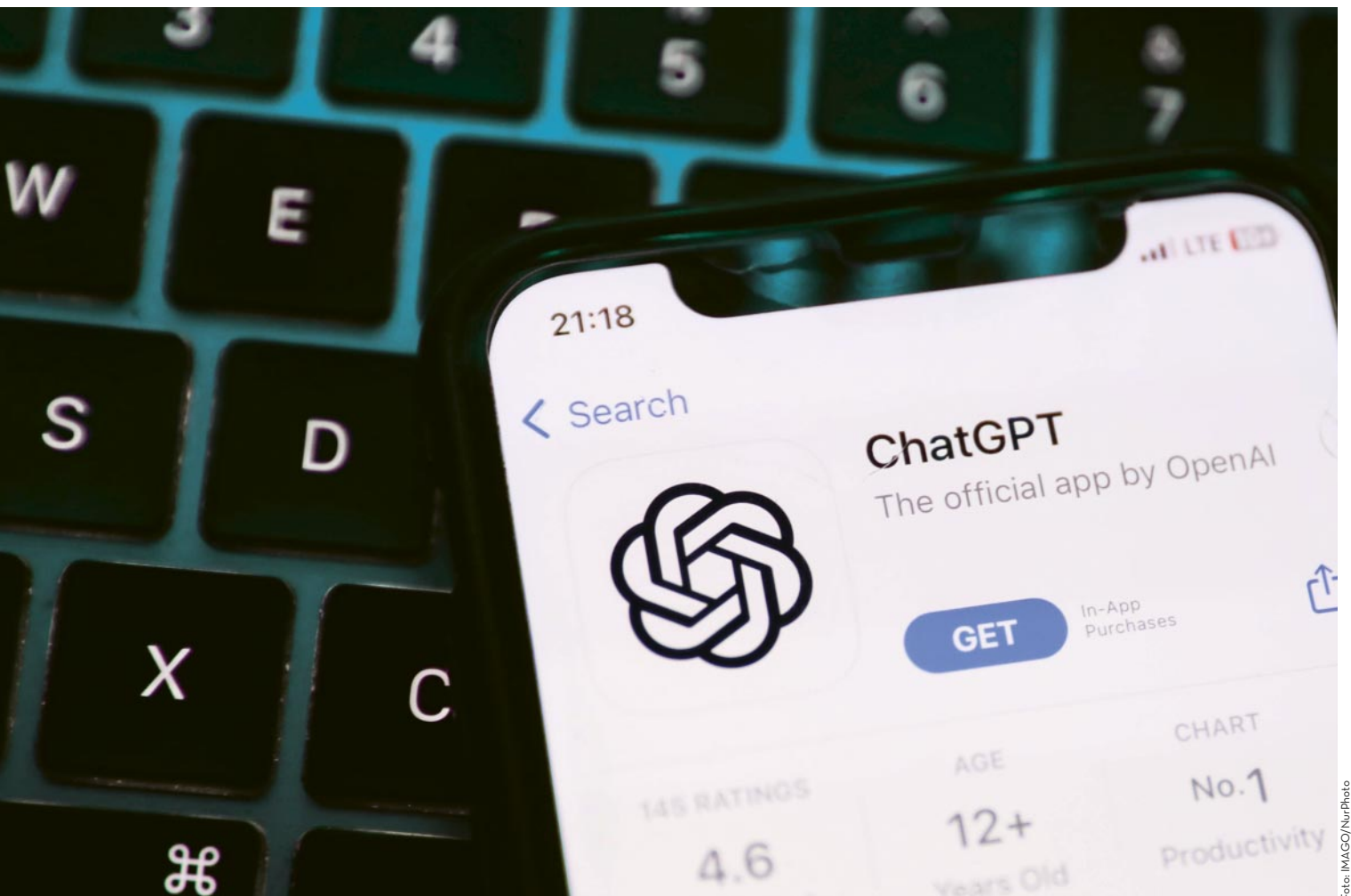


Foto: IMAGO/NurPhoto

Seminar der CV-Akademie zu ChatGPT

Wir möchten Dich sehr gerne auf eine spannende Veranstaltung aufmerksam machen, die Dich im Herbst bei der CV-Akademie erwartet: Webinar „Mit ChatGPT den (couleurigen) Alltag bewältigen“. Referentin ist die Erwachsenenbildnerin Mag. Susanne Leitner (NcN) MBA.

In einer Welt, die ständig von digitalen Innovationen beeinflusst wird, sind Fähigkeiten im Umgang mit digitalen Technologien wichtiger denn je. Vielleicht hast Du schon von ChatGPT gehört und bist diesem Tool gegenüber bisher kritisch eingestellt oder findest es schwer, eine sinnvolle Anwendung dafür in Deinem Alltag zu finden. Dieser Kurs richtet sich speziell an Menschen mit geringen digitalen Kompetenzen und wird darauf abzielen, Dir die vielseitigen Funktionen und Möglichkeiten von ChatGPT näherzubringen. Dabei werden wir die Technologie in einem für Dich verständlichen Tempo und mit praxisbezogenen Beispielen vorstellen. Diese Veranstaltung wird von einem Technischen Host begleitet, der Dich während der ganzen Veranstaltung bei technischen Problemen unterstützen wird.

Unser Ziel ist es, Dir zu zeigen, wie ChatGPT Dich im Alltag unterstützen kann. Es kommt immer wieder vor, dass wir mit einer Alltagssituation konfrontiert werden, die herausfordernd ist: unverständliche Arzt-Befunde, ein FI-Schalter, der sich nicht mehr zurückstellen lässt (siehe S. 17), die Notwendigkeit, ein Beschwerdemail an einen Handwerker oder ein Hotel zu formulieren, Erstellung einer Kommunikationsstrategie (z.B. für eine Verbindung, siehe ab S. 17, hier nebenan), schwierige Nachrichten an Bundes- oder Cartellbrüder zu formulieren, notwendige Übersetzungen, fehlende Worte zu den unterschiedlichsten Anlässen, persönliche Macken und Eigenheiten, die Du loswerden willst, mit Streit in der Familie, plötzlichen Gefühlen der Einsamkeit, suizidalen Gedanken oder mit dem Tod eines geliebten Menschen konfrontiert zu sein. Wir glauben fest daran, dass es nie zu spät ist, Neues zu lernen, und dass digitale Technologien, wenn sie richtig eingesetzt werden, eine Bereicherung für unser Leben sein können. Bitte Anmeldung bis 24. Oktober unter: anmeldung@cv-akademie.de, mit dem Titel des Seminars im Betrefffeld der Mail oder einfach den QR-Code rechts scannen.



Termine:

Technik-Check und Onboarding:

31. Oktober 2023 16:00 bis 19:00 Uhr

Webinar:

4. November 2023 10:00 bis 17:00 Uhr

Referentin:

Mag. Susanne Leitner-Ettenberger (NcN) MBA,
zertifizierte Erwachsenenbildnerin wba

Mitglieder unterschiedlicher Hintergründe und Weltanschauungen willkommen heißen, können sie zeigen, dass sie eine offene und vielfältige Gemeinschaft sind.

Es ist wichtig, dass diese Maßnahmen ernsthaft und aufrichtig umgesetzt werden, um das Vertrauen der Öffentlichkeit zu gewinnen. Die Schritte sollten darauf ausgerichtet sein, ein klares Bild der Verbindungen zu vermitteln und negative Stereotypen zu überwinden. Gleichzeitig ist es entscheidend, dass die Verbindungen ihre eigenen Werte und Identität bewahren und nicht versuchen, die öffentliche Wahrnehmung um jeden Preis zu manipulieren. Authentizität und Offenheit sind der Schlüssel zur Verbesserung der öffentlichen Wahrnehmung.

Frage an ChatGPT: Wie kann erfolgreiche Medienarbeit funktionieren. Beziehe dich auf Punkt 4 der vorherigen Konversation.

Antwort von ChatGPT: Erfolgreiche Medienarbeit für katholische Studentenverbindungen kann dazu beitragen, eine positive öffentliche Wahrnehmung aufzubauen und Missverständnisse zu reduzieren. Hier sind einige Schritte, die dabei helfen können:

Medienkontakte aufbauen: Die Verbindungen könnten Medienkontakte knüpfen, indem sie sich mit lokalen Journalisten, Redakteuren oder Bloggern in Verbindung setzen, die an sozialen und kulturellen Themen interessiert sind. Durch persönliche Treffen oder Pressemitteilungen können sie ihre Aktivitäten und Erfolge mitteilen.

Pressemitteilungen veröffentlichen: Regelmäßig veröffentlichte Pressemitteilungen können über wichtige Ereignisse, gemeinnützige Projekte, Kooperationen oder Auszeichnungen informieren. Die Pressemitteilungen sollten klar und präzise sein, mit ansprechenden Überschriften und relevanten Informationen.

Positive Geschichten teilen: Die Verbindungen könnten positive Geschichten über ihre Mitglieder und deren Engagement für die Gesellschaft hervorheben. Diese Geschichten könnten inspirierend und berührend sein und das Image der Verbindungen als soziale und wertvolle Institutionen stärken.

Vor-Ort-Veranstaltungen für Journalisten: Die Verbindungen könnten gezielte Veranstaltungen für Journalisten organisieren, um ihnen die Möglichkeit zu geben, die Mitglieder kennenzulernen und ihre Aktivitäten aus erster Hand zu erleben. Dies kann das Vertrauen in die Authentizität der Verbindungen stärken.

Social-Media nutzen: Die Verbindungen könnten ihre Social-Media-Präsenz ausbauen, um ihre Botschaften einem breiteren Publikum zugänglich zu machen. Sie könnten regelmäßig über ihre Aktivitäten, Veranstaltungen und soziales Engagement posten und auf Fragen oder Kommentare reagieren.

Medientraining für Mitglieder: Mitglieder könnten in Medientrainings geschult werden, um sicherzustellen, dass sie bei Interviews oder öffentlichen Auftritten die Botschaften der Verbindungen klar und positiv vermitteln können.

(Fortsetzung Seite 20 ►)

Krisenkommunikation: Sollte es zu einer negativen Berichterstattung oder Kontroversen kommen, ist eine angemessene Krisenkommunikation entscheidend. Die Verbindungen sollten in der Lage sein, schnell und professionell zu reagieren, um Missverständnisse zu klären und mögliche Schäden für das Image zu begrenzen.

Kooperation mit anderen Organisationen: Die Zusammenarbeit mit anderen gemeinnützigen Organisationen, Universitäten oder kirchlichen Einrichtungen kann die Medienpräsenz erhöhen und die Glaubwürdigkeit der Verbindungen stärken.

Wichtig ist, dass die Medienarbeit transparent und aufrichtig ist. Es sollte darauf abzielen, das Verständnis für die katholischen Studentenverbindungen zu fördern, anstatt etwas zu verbergen oder zu verschönern. Eine langfristige und nachhaltige Medienarbeit kann dazu beitragen, das Image der Verbindungen zu verbessern und die öffentliche Wahrnehmung positiv zu beeinflussen.



Foto: IMAGO/ZUMA Press

Am 6. April 2023 konfrontierte Frédéric Beauchemin in Quebec die Regierung erstmals mit einer Frage, die von KI erstellt wurde.

Frage an ChatGPT: Wie können positive Geschichten geteilt werden? Beziehe dich auf Punkt 3 der vorherigen Konversation.

Antwort von ChatGPT: Positive Geschichten über katholische Studentenverbindungen können auf verschiedene Weisen geteilt werden, um ihre Wirkung zu maximieren. Hier sind einige Möglichkeiten, wie dies umgesetzt werden kann:

Interne Kommunikation: Beginnen Sie damit, positive Geschichten innerhalb der Verbindung zu teilen. Dies könnte durch regelmäßige Treffen, E-Mails, Newsletter oder interne Social-Media-Gruppen geschehen. Mitglieder könnten ihre Erfahrungen, Erfolge und soziales Engagement miteinander teilen.

Externe Webseite: Erstellen Sie eine Webseite oder eine Rubrik auf der bestehenden Webseite der Verbindung, auf der regelmäßig positive Geschichten veröffentlicht werden. Diese könnten in Form von Artikeln, Berichten, Erfahrungsberichten oder Interviews mit Mitgliedern präsentiert werden.

Social Media: Nutzen Sie die Kraft der sozialen Medien, um positive Geschichten zu teilen. Posten Sie regelmäßig über die Aktivitäten, Erfolge und soziales Engagement der Verbindung. Verwenden Sie

dabei ansprechende Fotos und Grafiken, um die Aufmerksamkeit der Leser zu gewinnen.

Pressemitteilungen: Schreiben Sie Pressemitteilungen über besondere Projekte, Veranstaltungen oder Auszeichnungen der Verbindung und senden Sie sie an lokale Medien. Positive Berichterstattung in den Medien kann die Reichweite und Glaubwürdigkeit der Geschichten erhöhen.

Alumni-Kommunikation: Teilen Sie positive Geschichten auch mit den Alumni der Verbindung. Dies könnte durch Alumni-Newsletter oder spezielle Veranstaltungen geschehen. Alumni können die Botschafter der Verbindung sein und die positiven Geschichten weitertragen.

Gemeinschaftspartnerschaften: Arbeiten Sie mit anderen Organisationen, Universitäten oder gemeinnützigen Einrichtungen zusammen und teilen Sie gemeinsam positive Geschichten über die gemeinsamen Projekte und Erfolge. Dies kann die Sichtbarkeit der Verbindung erhöhen.

Bild- und Videomaterial: Visualisieren Sie die positiven Geschichten mit Bildern und Videos. Kurze Videos oder Diashows können eine kraftvolle Art und Weise sein, um das Engagement und die Erfolge der Verbindung zu präsentieren.

Gastbeiträge: Bieten Sie Gastbeiträge in anderen Medien oder Blogs an, um positive Geschichten zu teilen und die Botschaften der Verbindung einem breiteren Publikum zugänglich zu machen.

Veranstaltungen und Messen: Nutzen Sie Veranstaltungen, Messen oder öffentliche Auftritte, um die positiven Geschichten zu präsentieren und das Interesse von potenziellen neuen Mitgliedern oder Unterstützern zu wecken.

Es ist wichtig, dass die Geschichten authentisch, relevant und aussagekräftig sind. Zeigen Sie, wie die Verbindung einen positiven Beitrag zur Gesellschaft leistet und wie ihre Mitglieder sich persönlich entwickeln und wachsen. Durch eine konsistente und vielfältige Verbreitung positiver Geschichten können katholische Studentenverbindungen ein realistischeres Bild ihrer Arbeit präsentieren und Vorurteile abbauen.

Frage an ChatGPT: Wie können negative Stereotypen in der Medienarbeit für katholische Studentenverbindungen vermieden werden?

Antwort von ChatGPT: Das Vermeiden negativer Stereotypen in der Medienarbeit für katholische Studentenverbindungen erfordert eine bewusste und strategische Herangehensweise. Hier sind einige Schritte, die dabei helfen können:

Authentische Kommunikation: Stellen Sie sicher, dass die Kommunikation der Verbindung authentisch und ehrlich ist. Vermeiden Sie übertriebene oder unrealistische Darstellungen, die Stereotypen verstärken könnten. Konzentrieren Sie sich stattdessen darauf, die tatsächlichen Werte, Aktivitäten und Erfolge der Verbindung zu kommunizieren.

Diversität betonen: Zeigen Sie, dass die Verbindung eine vielfältige Gemeinschaft ist, die Mitglieder unterschiedlicher Hintergründe,

Interessen und Weltanschauungen willkommen heißt. Betonen Sie die positiven Aspekte einer diversifizierten Mitgliedschaft und wie sie das Gemeinschaftsgefühl bereichert.

Verantwortungsbewusstes Verhalten: Legen Sie Wert auf verantwortungsbewusstes Verhalten und zeigen Sie, dass die Verbindung sich an ethische Grundsätze hält. Vermeiden Sie Handlungen oder Aktivitäten, die negative Stereotypen bestätigen könnten.

Fokussierung auf soziales Engagement: Betonen Sie das soziale Engagement der Verbindung und ihre Bemühungen, der Gemeinschaft und der Gesellschaft insgesamt etwas zurückzugeben. Zeigen Sie, wie die Verbindung sich für soziale Projekte und gemeinnützige Aktivitäten einsetzt.

Offene Kommunikation: Seien Sie offen für den Dialog und beantworten Sie Fragen oder Bedenken von Journalisten und der Öffentlichkeit ehrlich und transparent. Eine offene Kommunikation kann dazu beitragen, Missverständnisse abzubauen und Stereotypen zu widerlegen.

Positive Geschichten hervorheben: Teilen Sie positive Geschichten über die Verbindung, ihre Mitglieder und ihre Beiträge zur Gesellschaft. Positive Berichterstattung kann dazu beitragen, ein ausgewogeneres Bild zu vermitteln und Stereotypen zu überwinden.

Medientraining für Mitglieder: Stellen Sie sicher, dass Mitglieder der Verbindung gut über die Medienarbeit informiert sind und wie sie sich in Interviews oder öffentlichen Auftritten positiv präsentieren können. Medientraining kann dazu beitragen, unerwünschte Missverständnisse zu vermeiden.

Kritische Selbstreflexion: Die Verbindung sollte sich selbst kritisch hinterfragen und mögliche problematische Aspekte ihrer Kultur, Traditionen oder Strukturen erkennen und angehen. Durch eine offene Selbstreflexion können negative Stereotypen abgebaut werden.

Kooperation mit der Universität und anderen Institutionen: Arbeiten Sie eng mit der Universität und anderen relevanten Institutionen zusammen, um eine unterstützende Umgebung zu schaffen und gemeinsame Werte zu betonen.

Indem katholische Studentenverbindungen diese Schritte befolgen und eine ehrliche und positive Medienarbeit betreiben, können sie dazu beitragen, negative Stereotypen zu vermeiden und ein klareres und ausgewogeneres Bild ihrer Organisation zu vermitteln.

Frage an ChatGPT: Wie kann eine transparente Kommunikation aussehen? Beziehe dich auf Punkt 1 der vorherigen Konversation.

Antwort von ChatGPT: Eine transparente Kommunikation bedeutet, dass die katholische Studentenverbindung offen, ehrlich und klar über ihre Ziele, Aktivitäten und Werte kommuniziert. Hier sind einige Möglichkeiten, wie eine transparente Kommunikation aussehen kann:

Mission und Werte: Die Verbindung sollte ihre Mission und ihre grundlegenden Werte klar und verständlich definieren. Dies könnte auf der Webseite der Verbindung oder in anderen öffentlichen Dokumenten erfolgen. Es ist wichtig, dass die Mission und Werte

in einer klaren und zugänglichen Sprache formuliert werden, um sie für die Öffentlichkeit leicht verständlich zu machen.

Öffentliche Präsenz: Die Verbindung könnte eine öffentliche Präsenz aufbauen, um sich der Gesellschaft vorzustellen. Dies könnte eine informative Webseite, aktive Social-Media-Konten und gegebenenfalls öffentliche Veranstaltungen beinhalten. Diese Plattformen könnten genutzt werden, um über aktuelle Projekte, Veranstaltungen und soziales Engagement zu informieren.

Berichte und Transparenz: Die Verbindung könnte regelmäßige Berichte über ihre Aktivitäten und Finanzen veröffentlichen. Diese Berichte könnten zeigen, wie Spendengelder verwendet und welche sozialen Projekte unterstützt werden. Die Verbindung könnte auch Transparenz darüber bieten, wie Entscheidungen innerhalb der Organisation getroffen werden.

Offenheit für Fragen: Die Verbindung sollte offen sein für Fragen von Interessierten, Journalisten oder der Öffentlichkeit. Es könnten klare Kontaktdaten bereitgestellt werden, über die man sich mit Anliegen oder Fragen an die Verbindung wenden kann.

Interne Transparenz: Es ist ebenfalls wichtig, dass die Kommunikation innerhalb der Verbindung transparent ist. Mitglieder sollten über wichtige Entwicklungen, Entscheidungen oder Projekte informiert werden. Eine transparente interne Kommunikation fördert das Vertrauen und die Zusammenarbeit innerhalb der Gemeinschaft.

Medientraining: Falls die Verbindung Medienkontakte aufbaut und mit Journalisten kommuniziert, sollten Mitglieder, die als offizielle Sprecher der Verbindung auftreten, entsprechendes Medientraining erhalten. Dadurch wird sichergestellt, dass sie die Botschaften der Verbindung klar und angemessen vermitteln können.

Klare Kommunikation bei Kontroversen: Sollte es zu kontroversen Themen oder Herausforderungen kommen, ist es wichtig, dass die Verbindung transparent und proaktiv über diese Angelegenheiten kommuniziert. Offenheit und Ehrlichkeit in schwierigen Zeiten können dazu beitragen, das Vertrauen der Öffentlichkeit aufrechtzuerhalten.

Transparenz ist ein wesentlicher Bestandteil einer erfolgreichen Kommunikationsstrategie. Eine offene und transparente Kommunikation schafft Vertrauen und ermöglicht der Verbindung, ihre Ziele und positive Beiträge zur Gesellschaft klar zu vermitteln. Es ist wichtig, dass die Verbindung diese Transparenz nicht nur als reine PR-Maßnahme betrachtet, sondern als integralen Bestandteil ihrer Identität und Kultur.

Übrigens: Dieser Text enthält KI-generierte Inhalte.



Foto: privat

Die Autorin: **Mag. Susanne Leitner-Ettenberger (NcN) MBA** lebt in Wien und ist zertifizierte Erwachsenenbildnerin wba.

Forschungsergebnisse und Wissen vermitteln

Wissenschaftskommunikation aus der Sicht einer Wissenschaftsinstitution

von Prof. Dr. Dr. h.c. Bernhard Eitel (Nm), Rektor der Universität Heidelberg

Wissenschaftskommunikation ist individuelle Aufgabe der Forschenden seit es Forschung gibt und zumindest in der Europäischen Union von der Wissenschaftsfreiheit gedeckt (siehe LERU Advice Paper Nr. 31, April 2023, 31 S.). Sie kann als Bildungs- oder Beratungsleistung, als werbende Maßnahme für Fach oder Institution, auch als Präsentation der eigenen Kompetenz erfolgen und persönlichen oder gesellschaftlichen Interessen dienen. Dabei ist die Wahl der Methode, der Instrumente und der Strategien des/der Einzelnen stets mit der Übernahme von Ver-

antwortung verknüpft. Diese Verantwortung für die Wissenschaft wie auch für die Wissenschaftsorganisation und deren Mitglieder ist vielschichtig. Sie umfasst den Forschungsprozess selbst, die Anwendung und die Kommunikation der Erkenntnisse. In den vergangenen Jahren haben daher Einrichtungen wie die Universität Heidelberg eine Leitlinien-Stewardship verabschiedet, an die die Universitätsmitglieder gebunden sind. Zusammengeführt sind die Handreichungen, die die Verantwortung in der und für die Wissenschaft sowie ihre akademischen Gemeinschaften abdecken. (Fortsetzung Seite 24 ►)



www.uni-heidelberg.de/de/universitaet/das-profil-der-universitaet-heidelberg/leitbild-grundsätze/leitlinien-stewardship

SCIEN HALENSIS



BfR2G

AUSGABE 1/2023



DAS WISSENSCHAFTSMAGAZIN DES BUNDESINSTITUTS FÜR RISIKOBEWERTUNG (BfR)

ntia

Das Wissenschaftsmagazin der
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
2023



Verschiedene Cover von Publikationen, die wissenschaftliche Anliegen vermitteln möchten; darunter das Magazin der Universität Heidelberg: Ruperto Carola Forschungsmagazin (gleich links nebenan).



www.hrk.de/positionen/beschluss/detail/hochschulkommunikation-als-strategische-aufgabe

Wissenschaftskommunikation ist Teil der Gesamtkommunikation einer Institution und somit auch eine Aufgabe der Universität. Institutionelle Hochschulkommunikation verfolgt übergreifende strategische Ziele wie Steigerung der Reputation und Attraktivität, wissenschaftspolitische Einflussnahme oder Fundraising. Die Hochschulgesetzgebung gibt in der Regel vor, dass für die Binnen- und Außenkommunikation die Rektorin/der Rektor verantwortlich ist; die universitären Kommunikationsabteilungen sind zuständig für deren Umsetzung. Neben der institutionellen Wissenschaftskommunikation unterstützen und begleiten sie den einzelnen

Forschenden, indem sie Medienkontakte herstellen, Mitteilungen für die Presse erstellen, Forschungsinhalte über Social Media und eigene Publikationen kommunizieren oder Veranstaltungen für unterschiedliche Zielgruppen organisieren. Hier wird deutlich, dass die Interessen der Einzel-

nen mit jenen der Institution sich verbinden und überschneiden oder auch kollidieren können. Die Aktivitäten einzelner Mitglieder müssen daher stets die Grenzen privater oder von der akademischen Freiheit gedeckter Kommunikation beachten. Diese Kommunikationsdisziplin der Forschenden und auch der Mitarbeitenden in den Verwaltungen ist besonders dort gefordert, wo die Einrichtung als Ganzes betroffen ist, denn Fehlverhalten fällt immer auch auf die Heimatinstitution zurück.

Für Universitäten, wie für alle Wissenschaftseinrichtungen, ist es eine ständige

Herausforderung, die Binnen- und die Außenkommunikation auf Ebene der institutionellen wie auf Ebene der individuellen Wissenschaftskommunikation bestmöglich zu organisieren und zu professionalisieren. Dazu gehören Wissenschaftsaffinität der Kommunikationsexperten/-expertinnen und enge Kontakte zu den Forschenden sowie gegenseitiges Vertrauen und Verständnis. Dazu gehören professionelle Infrastrukturen und Informationskanäle sowie einschlägiges (Erfahrungs)Wissen und Können. In einer medial orientierten und sich ständig transformierenden Kommunikationswelt darf der/die (mit besten Absichten) dilettierende Wissenschaftler/in nicht alleine gelassen werden. Die Erfahrung lehrt, dass auch die besten Forschenden in der Regel nicht erfahren und gut genug geschult sind, mit Medienprofis optimal umzugehen, insbesondere wenn Konfliktlinien oder „sensationelle“ Forschungsergebnisse das Thema sind und zum Beispiel in der Medizin auch Dritte emotional heftig betroffen sein können.



Fotos: IMAGO/Emmanuele Contini



Linke Seite: Das Boot „MS Wissenschaft“ war am 9. Mai 2023 am Schiffbauerdamm in Berlin im Einsatz.

Rechts: Menschen in der Ausstellung „Unser Universum“ in der MS Wissenschaft, als diese in Berlin angelegt hatte.



Die Universität muss neben den zu schaffenden Kommunikationsstrukturen auch ihre akademische Gemeinschaft ständig an die Kommunikationsdisziplin, die Gefahren fehlinterpretierter Kommunikation und die damit verbundenen Verantwortlichkeiten erinnern. In diesem Prozess müssen die Leitlinien immer wieder kommuniziert werden, zum Beispiel bei Neurekrutierungen im wissenschaftlichen ebenso wie im Verwaltungs- und Service-dienst. Ergebnis sollte sein, eine Kommunikationskultur zu festigen, die hohe Transparenz schafft, dabei aber Falschinformationen und Fehlinterpretationen sowie ungewollten gesellschaftlichen Impact vermeidet.

Wissenschaftskommunikation ist also ein komplexes Unterfangen mit zahlreichen Rückwirkungen auf alle Akteure. Aus institutioneller Sicht ist es daher fragwürdig, wenn Forschungsmittelgeber/innen ohne Berücksichtigung der Interessen, der Strukturen und der Zuständigkeiten die Forschenden direkt oder indirekt dazu auffordern, eigenständig Kommunikation zu betreiben, ohne auf die damit verbundene Übernahme von Verantwortung zu verweisen. Dass die Forschungsergebnis- und Wissensvermittlung Teil der in vielen Dienstaufgaben festgelegten Transferleistung der Forschenden und ihrer Heimateinrichtung ist, bleibt dabei unstrittig. ■



Foto: privat

Der Autor: **Prof. Dr. Dr. h.c. Bernhard Eitel (Nm)**, geboren 1959 in Karlsruhe, ist seit 2007 Rektor der Universität Heidelberg. Cbr Eitel studierte Geographie und Germanistik (Staatsexamen) an der Universität Karlsruhe. Promotion (1989) und Habilitation (1994) erfolgten am Geographischen Institut der Universität Stuttgart. Nach einer Professur (C3) für Physische Geographie an der Universität Passau wechselte er 2001 als Ordentlicher Professor (C4) für Physische Geographie an die Universität Heidelberg. Seit 2007 ist Bernhard Eitel – inzwischen in der dritten Amtszeit – Rektor der ältesten Universität auf deutschem Boden. 1981 wurde Cbr Eitel bei der KDStV Normannia zu Karlsruhe recipiert und ist zudem seit 2014 Bandinhaber der KDStV Arminia Heidelberg.

Neues für den

Wie das Forschungsministerium die Wissenschaft durch



Deutschland ist ein Land des Fortschritts und der Innovation, ein herausragender Wissenschaftsstandort, der weltweit für exzellente Forschung, innovative Technologien und hochqualifizierte Fachkräfte bekannt ist. Wir verfügen über eine breite Forschungslandschaft mit exzellenter Grundlagen- und angewandter Forschung und mit einer industriellen Basis aus innovativem Mittelstand und erfolgreichen Konzernen. Doch internationale Konflikte, Energieversorgung, Klimawandel und globale Gesundheit stellen uns vor große Herausforderungen. Um sie zu meistern, setzt die Bundesregierung auf eine starke Forschungslandschaft – und auf einen starken Forschungstransfer. Dabei spielt Wissenschaftskommunikation für einen produktiven technologieoffenen Austausch zwischen Wissenschaft, Wirtschaft, Gesellschaft und Politik eine zentrale Rolle.

Unter Federführung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) hat die Bundesregierung dieses Jahr die „Zukunftsstrategie Forschung und Innovation“ auf den Weg gebracht. Sie stärkt damit Deutschlands Wirtschaftskraft, Wett-

bewerbsfähigkeit und die Resilienz der Gesellschaft. Die Zukunftsstrategie lebt von der direkten Mitwirkung und somit den Ideen und Denkanstößen der Menschen in unserem Land.

Für einen konstruktiven öffentlichen Diskurs über wissenschafts- und innovationsbezogene Themen ist Wissenschaftskommunikation und somit der Dialog zwischen Forschenden und Bürgerinnen und Bürgern essenziell. Bei der zukunftsgerichteten Weiterentwicklung von Wissenschaftskommunikation versteht sich das BMBF als Chancengeber und Förderer. Hierfür hat das BMBF im Jahr 2020 die Diskursplattform #FactoryWisskomm initiiert. Sie führt Perspektiven aus Wissenschaft, Kommunikation, Politik, Wirtschaft, Medien und Zivilgesellschaft zusammen. Sie dient dem Austausch und der Vernetzung und trägt dazu bei, gemeinsame Lösungen zu erarbeiten. Ziel ist es, Wissenschaftskommunikation strukturell in der Wissenschaftslandschaft noch besser als bislang zu verankern und dafür optimale Rahmenbedingungen zu schaffen. Wir wollen Wissenschaftskommunikation innerhalb der Wissenschaft mehr Anerkennung verschaffen und eine

wissenschaftskommunikationsfreundliche Kultur an den Hochschulen und Forschungseinrichtungen etablieren.

Dafür bieten die Handlungsperspektiven für die Wissenschaftskommunikation, die über 150 Fachleute u. a. aus Wissenschaft und Kommunikation, darunter Leitungen von Wissenschaftsorganisationen und Museen, (Wissenschafts)Journalistinnen und Journalisten, Wissenschaftsfördernde und Stiftungen in der #FactoryWisskomm gemeinsam erarbeitet haben, ein Reservoir an Ideen und Werkzeugen. Diese gilt es, in den jeweiligen Wirkungsbereichen umzusetzen.

Wissenschaft muss vor Ort bei den Menschen sein. Unsere (Forschungs) Museen sind dafür ein tolles Beispiel. Doch wir müssen auch darüber hinaus mit den Menschen im Gespräch sein. Deshalb fördert das BMBF Projekte wie das „Heimspiel Wissenschaft“ bei der Hochschulrektorenkonferenz. Das Projekt bringt Forschende aus ländlichen Regionen zurück in ihre Heimatorte. Dort erzählen sie, worüber, wie und warum sie forschen und was das mit unser aller Leben zu tun hat. So wird Wissen-

Standort Deutschland

„#FactoryWisskomm“ pusht

von Dr. Jens Brandenburg



Fotos: BMBF

Links gleich nebenan: Diskussionsrunde bei einer NaWi-Konferenz („für kommunizierende Wissenschaftler“); 2022 hatte diese in Karlsruhe stattgefunden. Große Bilder: Mit Materialien versucht #FACTORYWISSKOMM über die vielen Möglichkeiten wissenschaftlicher bzw. wissenschaftsnaher Kommunikation zu informieren.

schaft und Forschung in der Kneipe um die Ecke, im Gemeindehaus, im Sportvereinsheim oder auf dem Dorfplatz greifbar.

Das „Wissenschaftsjahr“ ist die zentrale Initiative des BMBF auf dem Gebiet der Wissenschaftskommunikation. Auch in den Wissenschaftsjahren gibt es zahlreiche Veranstaltungen im ganzen Land. Zum aktuellen „Wissenschaftsjahr 2023 – Unser Universum“ gibt es unter anderem eine Diskussionsrunde über Kosmos, Gott und Mensch in der Katholischen Akademie in München, die von der Görres-Gesellschaft veranstaltet wird. Die „MS Wissenschaft“ tourt als schwimmendes Science Center mit Exponaten zum Ausprobieren und Mitmachen durch ganz Deutschland und bietet Dialoge an Deck, während ein mobiles Planetarium 15 Städte besucht. Ziel der Wissenschaftsjahre ist es, durch eine Vielfalt von Formaten Wis-

senschaft und Forschung erlebbar zu machen und Diskussionen anzuregen.

Im kommenden Jahr widmet sich das Wissenschaftsjahr der Freiheit. Dabei geht es um das Freiheitsverständnis in der aktuellen Zeitenwende in Deutschland und Europa ebenso wie um das so wichtige

Thema der Wissenschaftsfreiheit. 75 Jahre nach Inkrafttreten unseres Grundgesetzes und 35 Jahre nach dem Mauerfall soll die Öffentlichkeit dazu angeregt werden, über Wert, Bedeutung und Grenzen von Freiheit ins Gespräch zu kommen. Eine lebendige und streitbare Demokratie lebt davon, dass im besten Sinne des Wortes gestritten und gerungen wird. Erfolgreiche Wissenschaftskommunikation leistet einen entscheidenden Beitrag dazu, dass Diskurse wissenschaftliche Erkenntnisse berücksichtigen. So meistern wir gemeinsam die großen gesellschaftlichen und globalen Herausforderungen unserer Zeit. ■



Foto: privat

Der Autor: **Dr. Jens Brandenburg**, geboren 1986 in Simmerath, ist Parlamentarischer Staatssekretär bei der Bundesministerin für Bildung und Forschung. Er ist seit 2017 für die FDP Mitglied des Deutschen Bundestages aus dem Wahlkreis Rhein-Neckar. In der 19. Legislaturperiode war er Obmann seiner Fraktion im Ausschuss für Bildung, Forschung und Technikfolgenabschätzung und leitete die AG Bildung und Forschung der FDP-Fraktion. An der Universität Mannheim absolvierte er ein BA-Studium der Politikwissenschaft und Volkswirtschaftslehre und ein MA-Studium der Politikwissenschaft. Seine Promotion schloss er 2015 an der Graduate School of Economic and Social Sciences der Universität Mannheim ab. Vor seiner Mitgliedschaft im Deutschen Bundestag arbeitete Dr. Brandenburg für eine weltweit tätige Unternehmensberatung.

Bekannt auch als gewiefter Moderator: Jean Pütz kocht 1999 in der WDR-Fernsehsendung „Hobbythek“ in Köln.



Foto: IMAGO

Nicht allein schöngeistig

Wissenschafts-
journalismus

aus der Sicht eines Fernsehautors und -redakteurs

von Jean Pütz

Wissenschaftsjournalismus ist so vielfältig wie die Wissenschaft. Ich habe mir von Anfang an zum Ziel gesetzt, Wissenschaft so zu vermitteln, dass normale Bürger, die ihre Umwelt begreifen wollen, erreicht werden. 1970 gab der WDR mir die Chance, die Redaktion Naturwissenschaft und Technik in den aufkommenden dritten Fernseh-Programmen zu gründen.

In meiner Vorbildung war ich Diplom-Ingenieur der Nachrichten- und Elektrotechnik mit Praxis von eineinhalb Jahren. Ich studierte an der WiSo-Fakultät der Universität zu Köln Wirtschaftspädagogik, machte zwei Staatsexamen und wurde innerhalb kürzester Zeit Oberstudienrat für Physik, Mathematik und Elektrotechnik. Parallel dazu studierte ich empirische Soziologie weiter bei René König und Erwin K. Scheuch – bewusst nicht „philosophische Philosophie“, sondern „verhaltensorientierte“. Meine Promotion zum Thema „Bildungschancen von Arbeiterkindern“ bei E. K. Scheuch brach ich ab, als der WDR mir diese große Chance bot, als Wissenschaftsjournalist einzusteigen. Ein an-

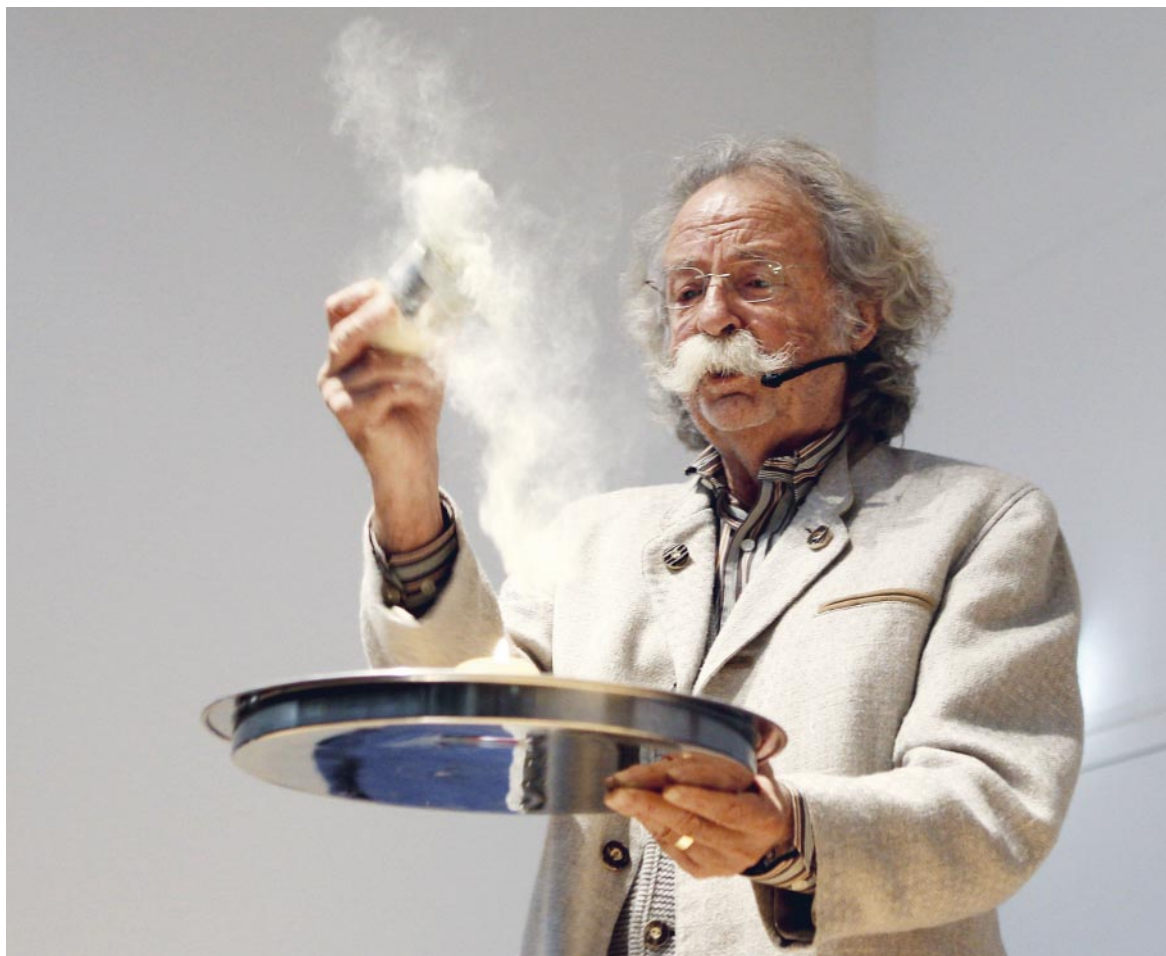
fangs 16-stündiger Arbeitstag machte mir eine wissenschaftliche Weiterverfolgung meiner Promotion unmöglich.

Das erwähne ich hier nur, weil der Einstieg in den Wissenschaftsjournalismus ebenso vielfältig sein kann. Man muss nicht unbedingt das Fach an sich studiert haben. Für unbedingt notwendig halte ich allerdings eine breite Bildung und fachlich wenigstens zwei naturwissenschaftliche Fächer, die es dem Wissenschaftsjournalisten ermöglichen, Zusammenhänge zu erkennen und politische Entwicklungen und wissenschaftliche Ergebnisse kritisch einzuordnen. Den Schwerpunkt lege ich bewusst auf Naturwissenschaft und Technologie, weil – ob wir es wollen oder nicht – unser modernes Leben, auch das, was wir als Kultur bezeichnen, durch die Technologie geprägt ist. Nicht nur schöngeistige Einstellungen und Grundlagen reichen aus, um Wissenschaftsjournalist zu werden. Mich wunderte, dass ich beim WDR in eine Redaktion einstieg, die sich Kultur und Wissenschaft nannte. Dahinter steckt das vielfach existierende Vorurteil, Wissenschaft sei keine Kultur, dokumentiert durch das „und“.

Anfangs hatte ich es auch nicht leicht mit meinen kulturbeflissenen Kollegen, denn ich wählte Themen, die sie als völlig überflüssig fanden, weil diese nicht auf das Interesse des Zuschauers stoßen würden. Das Gegenteil war der Fall, denn nicht nur was die Einschaltquoten anbelangt, sondern auch, weil ich oft der rasanten technischen Entwicklung um mehr als zehn Jahre voraus war. Auf meiner Homepage, die ich seit 15 Jahren täglich aktualisiere, habe ich alle Themen aufgelistet. Das gehört zum Wissenschaftsjournalismus, der heutzutage auch in der Lage sein muss, die „neuen Medien“ zu bedienen: www.Jean-puetz.net

Auf diese neuen Medien komme ich später zurück. Hier einige wenige Beispiele meiner Themen, auf die eine Zukunftsprophezie zutrifft:

1970 produzierte ich mein Erstlingswerk, 13 Folgen unter dem Titel „Energie, die treibende Kraft“. Schon damals forderte ich Nachhaltigkeit, bevor der „Club of Rome“ mit seinem Buch „Die Grenzen des Wachstums“ darauf aufmerksam machte.



Blick in die „Lange Nacht der Wissenschaften“: Wissenschaftsjournalist Jean Pütz eröffnet die Veranstaltung im Auditorium maximum der Fachhochschule Erfurt. Dabei führt Pütz Experimente durch.



Fotos: IMAGO/Karim Hessland

1971 habe ich den Text zu einer Sendereihe geschrieben mit dem Thema „Elemente aus der Retorte“. Darin ging es um Chemie im Allgemeinen, insbesondere um Transurane. Es folgten – jeweils in 13 Folgen – die Sendereien: 1972 „Einführung in die Elektronik“. Darin beschrieb ich den wichtigen Übergang von der Elektronen-Röhre zum Transistor und zu der aufkommenden Halbleitertechnik. Aus didaktischen Gründen wurde ein Begleitbuch konzipiert, das in den deutschsprachigen Ländern zum

Standard-Werk avancierte (Auflage inklusive Taschenbuch 700.000); 1973 „Einführung in die Digitaltechnik“ mit Begleitbuch und Wochenendseminaren vom VDI. Es war der Einstieg in das digitale Zeitalter.

1974 schuf ich die „Hobbythek“, ein „Trojanisches Steckenpferd“, um Wissenschaft für den Alltag an Menschen heranzuführen und sie von der Bedeutung der Wissenschaft zu überzeugen. Sie lief 30 Jahre als Flaggschiff der Redaktionsgruppe, die

heute u.a. „Quarks“ produziert. Über 20 Millionen „Hobbytipps“ wurden kostenlos an die Zuschauer versendet, die einen frankierten und adressierten Rückumschlag einschlückten.

Jetzt kürze ich ab: Neben diversen naturwissenschaftlichen Sendereien wie z. B. über die „Welt des Schalls“ oder die des Fernsehens usw. habe ich 1978 in der ARD mit einer Sendung zum Thema „Intelligenz in Miniatur – Mikroprozessoren revolutionieren die Technik“ ins Volle getroffen. Mikroprozessoren lassen sich programmieren. Es war der Vorläufer zur digitalen Universalität, die heute alles beherrscht, und der Einstieg in die KI. Daraufhin erhielt ich den mit 10.000 D-Mark dotierten deutschen Wissenschaftsjournalisten-Preis, gesponsert vom damals sehr renommierten Battelle-Institut.

In den 80er Jahren gründeten sich die „Grünen“. Endlich bekamen auch meine Umweltinteressen ein Sprachrohr. Ich begleitete sie mit vielen Sendungen, ohne parteiisch zu sein und nur bezugnehmend auf seriöse Recherchen (Fortsetzung Seite 31 ►)

Vorsorge rettet Leben

Heidelberger Klinik für Prostata-Therapie setzt auf eine überlegte Vorsorgeuntersuchung

Die Krebsvorsorge ist wichtig. Doch viele Männer haben Hemmungen, regelmäßig zur Prostata-Krebsvorsorge zu gehen. Berichte in jüngster Zeit verunsichern die männliche Klientel zusätzlich. Der Heidelberger Urologe Dr. Thomas Dill, Mitgesellschafter einer renommierten Spezialklinik, räumt mit manchem Vorurteil auf.

Prostatakrebs ist die zweithäufigste Todesursache bei Männern, die an Krebs erkranken. Wie wichtig ist eine regelmäßige Krebsvorsorge?

Eine Krebsvorsorge wird bei Männern durchgeführt, die beschwerdefrei sind, um Tumorerkrankungen im Frühstadium erkennen zu können. Nachweislich kann man durch eine Früherkennung die Sterblichkeitsrate durch Krebs senken. Vereinfacht gesagt: Krebsvorsorge mindert das Risiko, an Krebs zu sterben.

Ab welchem Alter sollten Männer zur Krebsvorsorge gehen?

Gegenwärtig wird eine regelmäßige Vorsorgeuntersuchung ab einem Alter von 45 bis 50 Jahren empfohlen.

Sollte diese Untersuchung jedes Jahr erfolgen?

Der Rhythmus der Vorsorgeuntersuchungen sollte sich an den medizinischen Ergebnissen orientieren: Wenn die Vorsorgeuntersuchung unauffällig ist und der PSA-Wert unter 1 liegt, dann empfehlen wir die nächste Vorsorgeuntersuchung erst für zwei bis drei Jahre danach.

Wie groß sind die Erfolgsaussichten einen Prostatakrebs erfolgreich zu behandeln?

Allgemein gilt bei allen Krebserkrankungen: Je früher die Diagnostik und je früher die Therapie, desto besser ist die Prognose.

Wie sieht eine klassische Krebsvorsorge aus?

In unserer Klinik machen wir im Rahmen der Prostatakrebs-Vorsorge einen allgemeinen urologischen Gesundheitscheck. Wir erstellen ein Blutbild, das Leberwerte, Nierenwerte, PSA-Wert, Testosteron und Vitamin D umfasst. Hinzu kommt eine Ultraschalluntersuchung der urologischen Organe wie Niere, Blase, Prostata und Hoden sowie eine Abtastung der Prostata. Natürlich kommt auch eine Ernährungs- und allgemeine Vorsorgeberatung hinzu.

Ein Verbrauchermagazin überschrieb unlängst einen Beitrag zum Thema Prostatakrebs: „Nichts überstürzen – Die Diagnose ist schwierig.“ Ist die Diagnose eines Prostatakarzinoms wirklich so schwierig?

Nein. Ist sie nicht. Die Diagnostik eines Prostatakarzinoms hat sich im Vergleich zu vor zehn Jahren deutlich gewandelt und hat sich ständig verbessert. Standardmäßig sollte man in der Frühdiagnostik ein hochaufgelöstes Magnetresonanztomogramm (MRT) er-



Dr. med. Thomas Dill leitet zusammen mit Dr. med. Martin Löhr die Klinik für Prostata-Therapie in Heidelberg.

stellen. Das sollte man in begründeten Fällen auch einsetzen – nicht als Screening, sondern zur Abklärung z.B. eines auffälligen Tastbefundes oder eines auffälligen PSA-Wertes. Wenn dann beim MRT ein auffälliger Bezirk in der Prostata detektiert wird, dann kann man sehr genau und MRT-gesteuert Gewebeproben entnehmen und so den Tumor sicher diagnostizieren und ihn auch innerhalb der Prostata sehr genau lokalisieren. Damit ebnen wir den Weg für eine fokale Therapie, bei der nicht die gesamte Prostata entnommen wird oder behandelt werden muss, sondern nur ein Teilbereich davon.

Eine der wichtigsten Indikatoren für eine Krebserkrankung scheint das Prostata-spezifische Antigen zu sein. Wie groß ist die Zuverlässigkeit dieses PSA-Wertes?

Der PSA-Wert ist niemals alleiniger Parameter für eine Risikoabschätzung. Der PSA-Wert muss immer im Zusammenhang mit anderen klinischen Parametern betrachtet werden; dazu gehören Prostatagröße, Tastbefund und die Auswertung einer Ultraschallaufnahme durch den Facharzt. Ganz wichtig ist immer der Verlauf des PSA-Wertes über die Jahre hinweg.

Ist ein erhöhter PSA-Wert also kein sicherer Indikator einer Krebserkrankung?

Nein. Kommt jemand mit 50 Jahren erstmals zur Vorsorge und hat einen PSA-Wert von 2, dann kann man über diesen Wert gar nichts sagen. Bei einer Harnwegsinfektion einer Prostata-Infektion oder einer Blasenentleerungsstörung kann der PSA-Wert ebenfalls erhöht sein. Aber es wurde nachgewiesen, dass eine frühzeitige Kontrolle des PSA-Wertes, z.B. bei der Vorsorge, die Mortalität durch Prostatakrebs senken kann.

Der Grund für den Verruf der Prostata-Vorsorge ist gar nicht die Frage, ob man einen Krebs findet oder nicht, sondern die Therapien sind häufig sehr einschneidend und lebensverändernd. Viele Männer werden operiert, bei denen das eigentlich nicht sein müsste, weil der Prostata-Krebs, der mit dem Alter immer häufiger wird, meist gar nicht die Gefährlichkeit hat, dass eine Radikalentfernung der Prostata oder eine komplette Bestrahlung zwingend notwendig ist. Nach unserer ausführlichen Risikoabschätzung kommen wir sehr oft zur Entscheidung, nicht zu behandeln und nur eine regelmäßige Vorsorge durchzuführen.

Also ein Zuwarten ohne Therapie?

Ja; oft empfehlen wir aber auch minimal-invasive, schonende und lokal wirkende Therapien wie HIFU, IRE oder die Photodynamische Therapie (PDT).

Das Gespräch führte Wissenschaftsjournalist Martin Boeckh.

KONTAKTDATEN

Klinik für Prostata-Therapie im medZ GmbH

Bergheimer Straße 56a | 69115 Heidelberg

Tel: 06221 / 65085-0 | info@prostata-therapie.de | www.prostata-therapie.de

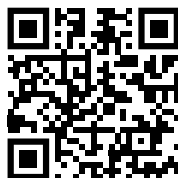
in ihren Ambitionen. Die „Grünen“ haben sich seinerzeit große Verdienste erworben. Irgendwann rutschte ich dann in die Kritik der Parteien-Programme rein. Ich deckte Lücken und Widersprüche auf. Dabei kam mir auch mein Studium der Volkswirtschaft und Soziologie zugute.

1990, als die Einflüsse des Kohlendioxids auf das Klima noch nicht im Gespräch waren und ich die Moderation der berühmten ARD-Sendereihe „Bilder aus der Wissenschaft“ übernehmen durfte, nutze ich die



Bilder aus der Wissenschaft Folge 1:
<https://youtu.be/CwGVsRLFIKc>

Bilder aus der Wissenschaft Folge 2:
<https://youtu.be/G2k673pGzWc>



Auch eine Verwirklichung des Verhältnisses von Wissenschaft und Kommunikation: Bei der „Langen Nacht der Photographie“ werden 400 Bilder aus dem Internet vorgestellt – bei dieser hochkarätigen Veranstaltung im „Wissenschaftspark Gelsenkirchen“ werden diese wissenschaftlich unter die „Lupe“ genommen.



Gelegenheit, auf eine entscheidende Lücke im Bewusstsein der Parteien aufmerksam zu machen. Mir war bewusst, dass die größte Energieverschwendung, und damit verbunden der CO₂-Ausstoß, in unseren Häusern und Gebäuden stattfindet. Meine Kritik an dieser Gegebenheit richtete sich an die ignorante Politik. Nicht einmal die Grünen hatten das im Köcher, sondern ich machte in zwei Sendungen zum Thema „Der Sonne eine Chance“ auf Grund meiner Vorbildung als Ingenieur Vorschläge, wie dieses Problem mit natürlicher Vernunft von uns Menschen und mit Technologie zu lösen wäre. Immerhin machte der gesamte CO₂-Ausstoß Deutschlands in den Gebäuden damals – und heute ist es nicht weniger – ca. 40 Prozent aus. In der Sendung unterbreitete ich Vorschläge, die eine CO₂-Ausstoß-Reduktion von über 90 Prozent ermöglichten. Die Politik ging aber darauf überhaupt nicht ein und behauptete, das sei völlig übertrieben.

1992 übernahm ich in der ARD die Sendereihe „Globus“ – ehemals ein Umweltmagazin. Als die Vereinheitlichungswelle in der ARD aufkam, meinte man, man müsse die „Bilder aus der Wissenschaft“ integrieren. Im Dritten Programm schuf ich dann noch

die Sendereihe „Dschungel – leben und leben lassen“ – ein Mahnmal für übertriebene Umwelt- und Klima-Aktivistinnen, die sich damals schon abzeichneten, aber nur Anforderungen an den Staat stellten und für sich selbst das „Sankt-Florians-Prinzip“ beanspruchten. Übrigens ist es mir durch das Wissen aus meinen Sendungen gelungen, mit meiner Familie CO₂-neutral zu leben. Die Fotovoltaik hat es möglich gemacht.

Mit zunehmender Skepsis beobachte ich die krampfhaften Bemühungen der Politik, die Klima-Probleme der Welt aus Deutschland heraus zu lösen. Mein Sprachrohr ist heute Facebook, welches mir längere Beiträge ermöglicht. Auf meiner offiziellen

Seite ist es mir gelungen, über 100.000 Follower zu rekrutieren, mit Reichweiten, die manchmal die Einschaltquoten meiner Fernsehsendungen erreichen. Durch die schriftlichen Kommentare meiner Abonnenten, an der häufig 500 bis 1.500 Bürger teilnehmen, entstand ein Diskussionsforum, das auch Politiker interessieren müsste. Ich halte es für repräsentativ für Menschen, die eine etwas höhere Schwarmintelligenz erreicht haben als der Durchschnitt des deutschen Volkes. Auch hier kritisiere ich nicht nur, sondern versuche, konstruktive Vorschläge zu machen. Das halte ich ebenfalls für einen wichtigen Aspekt des Wissenschaftsjournalismus. ■



Foto: IMAGO/Panama Pictures

Der Autor: **Jean Pütz** wurde 1936 in Köln geboren. Von 1970 bis 2001 war er festangestellter Redakteur beim Westdeutschen Rundfunk und leitete bald die Redaktion Naturwissenschaft und Technik. Bekannt wurde er vor allem durch seine Sendung „Hobbythek“, die in 345 Folgen von 1974 bis 2004 zu sehen war. Jean Pütz gehörte Mitte der 1980er Jahre zu den Gründern der Wissenschaftspressekonferenz (WPK), die heute der Berufsverband der deutschen Wissenschaftsjournalisten ist, und war von 1990 bis 2003 deren Vorsitzender. Heute lebt Jean Pütz in Heiligenhaus (Kreis Mettmann) und ist u.a. weiter als Buchautor sowie auf seinem Facebook-Kanal aktiv (<https://www.facebook.com/jeanpuetzoffiziell>).

„Der Professor aus Heidelberg“

Zwischen Wissenschaft und Politik
besteht ein prekäres und produktives Verhältnis

Foto: IMAGO/Chris Emil Jonsen



Prof. Dr. Paul Kirchhof (Fd) und Angela Merkel, die als Kanzlerkandidatin ihr „Kompetenzteam“ für die Bundestagswahl 2005 präsentierte. Cbr Kirchhof war Kandidat für das Thema der Finanzen.

„Runder Tisch“ zu „Long Covid“ mit Bundesgesundheitsminister Karl Lauterbach im Gesundheitsministerium. Vertreter aus Wissenschaft, Medizin und Versorgung diskutierten Möglichkeiten zur Verbesserung der Lage für Personen, die an „Long Covid“ erkrankt sind.



von Prof. Dr. Michael Bruno Klein (Asc)



Ich bin seit über 20 Jahren im Wissensschaftsmanagement tätig. Besonders im Rahmen meiner sieben Jahre als Generalsekretär und Vorstand von „acatech – Deutsche Akademie der Technikwissenschaften“ habe ich aktiv Politikberatung „gemacht“ – nur: was ist eigentlich Politikberatung?

Zunächst einmal: Politikberatung ist alt. Bereits 1532 rät Macchiavelli seinem Fürsten in Florenz, politische Entscheidungen auf „verfügbares Wissen“ zu gründen, der Beratung „willens zu sein“, aber die nachfolgende Entscheidung dann alleine zu treffen. „Verfügbares Wissen“ ... das klingt nach Wissenschaft, Sachlichkeit ... und nach Professoren. Doch schon Otto von Bismarck urteilte spöttisch über die Paulskirchenversammlung 1848: „88 Professoren – Vaterland, Du bist verloren!“ und spielte dabei auf den berühmten „Elfenbeinturm“ an, also auf die Theoriebezogenheit und Realitätsferne der Wissenschaft.

Gleiches tat Bundeskanzler Gerhard Schröder im Bundestagswahlkampf 2005, indem er den (parteilosen) Kandidaten der Union für das Amt des Bundesfinanzministers, den Heidelberger Verfassungs- und Steuerrechtler und Mitglied des Bun-

desverfassungsgerichts Cbr Paul Kirchhof (Fd) abschätzig als „den Professor aus Heidelberg“ bezeichnete. Kirchhof hatte mit seiner Forschungsgruppe ein eigenes Steuermodell erarbeitet (das sogenannte Kirchhof-Modell), das im Wahlkampf zu einem der zentralen Streitpunkte gemacht wurde.

Dennoch: Gerade Corona hat deutlich gemacht, dass erfolgreiche Politikberatung wissenschaftsbasiert sein muss. Aber: Gute Wissenschaft ist nicht automatisch Politikberatung. Wenn es um wissenschaftliche Politikberatung geht, dann meint dies evidenzbasierte Politikberatung im Sinne einer wissenschaftlichen Fundierung, also Fakten im Sinne belegbarer Daten. Diese Fakten müssen dann bewertet werden, und das zunächst innerhalb der Wissenschaft. Zu dieser wissenschaftlichen Fundierung muss die politische Relevanz im Sinne einer Anschlussfähigkeit kommen, d.h. die wissenschaftlichen Erkenntnisse müssen in einem wirtschaftlichen, sozialen und auch historischen Kontext eingebettet werden. Der dritte Punkt ist schließlich die Umsetzungsorientierung, also das Bestreben nach einer Lösung, nach Umsetzung – und nicht nur die Beschreibung eines Problems. (Fortsetzung Seite 34 ►)

„Gemeinschaftsdiagnose“ der Wirtschaftsforschungsinstitute im Frühjahr 2023 bei der Bundespressekonferenz in Berlin (von li.): Stefan Kooths, Oliver Holtemöller, Timo Wollmershäuser, Torsten Schmidt und Stefan Ederer.



Foto: IMAGO/Future Image



Foto: IMAGO/Stefan Schellhorn

Bei der Leopoldina in Halle an der Saale fand ein Symposium anlässlich des 70. Geburtstags des 26. Präsidenten der Einrichtung, Jörg Hacker, statt. Auch die frühere Bundeskanzlerin Angela Merkel war gekommen.

Zurück zum ersten Punkt, zur wissenschaftlichen Fundierung: Das klingt einfach. Doch gibt es die Wissenschaft ja gar nicht. Nehmen wir das Beispiel Corona: Was waren dort die wissenschaftlichen Erkenntnisse? Die der Mediziner (Schule schließen, „zu“) oder der Pädagogen (Schule öffnen, „auf“)? Die der Ökonomen („Wie retten wir unsere Wirtschaft?“) oder der Juristen („Sind die Maßnahmen verfassungskonform?“).

Zu Punkt 2: politische Relevanz. Wer verkörpert den angesprochenen „wirtschaftlichen, sozialen und historischen Kontext“? Die Politik (Wer ist das?) oder Verbände (Falls ja, welche? Und wer bestimmt diese?). Alles nicht einfach. Halten wir zunächst fest: Wissenschaftsbasierte Politikberatung geht weit über die Wissenschaft hinaus und muss Gesellschaft einbeziehen.

Zu Punkt 3: Umsetzungsorientierung. Wer ist dafür zuständig? Die Politik, also die Ministerien (Exekutive) oder wir alle?

Kommen wir zu einem anderen wichtigen Punkt, nämlich der Distanz der Wissenschaft zur Politik. Denn Wissenschaft und Politik sind andere „Regelsysteme“ (wie auch die Wirtschaft). Erfolgreiche Politikberatung muss diese unterschiedlichen Regeln a) kennen, b) akzeptieren und c) beachten, darf sich aber nicht in das Regelsystem hineinbegeben. Sagen wir es anders: Wissenschaft ist nicht besser („klüger“) als Politik, sondern anders. Hier sind es besonders drei Punkte, in denen sich Wissenschaft und Politik grundsätzlich unterscheiden:

- Theorie- und Methodenbildung: Für die Wissenschaft grundsätzlich und wichtig, der Politik egal.

- Zeit: In der Wissenschaft nicht so wichtig (Den Nobelpreis gibt es sowieso erst Jahre nach der eigentlichen Entdeckung), in der Politik entscheidend.

- Sprache: wissenschaftliche Sprache differenziert – politische Sprache spitzt zu.

Wer „macht“ wissenschaftliche Politikberatung auf Bundesebene? Da sind zunächst die fast 50 sogenannten Ressortforschungseinrichtungen, die als nachgeordnete Behörden sich für einzelne Bundesministerien auch in der Beratung tätig zeigen. Aktuell unterhält die Bundesregierung rund 300 Beiräte bzw. Sachverständigenräte als dauerhaft eingerichtete Beratungsgremien; dazu kommen rund 30 (zeitlich befristete) Expertenkommissionen in den vergangenen zehn Jahren und, nicht zu vergessen, die außeruniversitären Forschungseinrichtungen, besonders die Leibniz- und Helmholtz-Einrichtungen. Daneben gibt es Think tanks (z.B. Stiftungen, freie oder interessengebundene Institute, z.B. das Institut der deutschen Wirtschaft, die Bertelsmann-Stiftung, das Öko-Institut und die Stiftung Wissenschaft und Politik).

Bei dieser großen Anzahl und Breite der Player ist ein klares Rollenverständnis der Partner wichtig: Wissenschaft kann nicht entscheiden, da sie nicht demokratisch le-

gitimiert ist. Dazu kommt, dass Politikberatung auch weitere Player einbinden muss, um gesellschaftliche Relevanz zu erreichen: Verbände, Gewerkschaften sowie die Zivilgesellschaft (NOGs) und Medien als Vermittler. Moderne Politikberatung muss nicht nur wissenschaftlich fundiert sein, sondern dialogisch und strukturbezogen (also keine Politikerberatung) sowie umsetzungsorientiert. Daher ist es treffender, von Politik- und Gesellschaftsberatung zu sprechen.

Mit dem Wissenschaftsbarometer ermittelt „Wissenschaft im Dialog“, eine Initiative der deutschen Wissenschaftsorganisationen, seit 2014 regelmäßig die Einstellungen der Bevölkerung zu Wissenschaft und Forschung. Ermittelt wird u.a., wie hoch das Vertrauen der Deutschen in Wissenschaft und Forschung ist. Das Fazit aus dem Jahr 2022: Das Vertrauen in Wissenschaft und Forschung ist im dritten Jahr der Corona-Pandemie weiterhin hoch: Im Wissenschaftsbarometer 2022 geben 62 Prozent der Befragten an, dass sie Wissenschaft und Forschung eher oder voll und ganz vertrauen (2021: 61 Prozent; 2020: 60 Prozent). Na also!

Haben wir uns bislang mit der Frage beschäftigt, wie wissenschaftlich Politik sein muss, so kommen wir zu der Frage: „Wie politisch darf die Wissenschaft sein?“. In diesem Punkt gibt es einen neuen Begriff in der Wissenschaft, nämlich den der „Mission“ (vgl. die „Zukunftsstrategie Forschung und Innovation der Bundesregierung“, die sechs Missionen beinhaltet). Im Lateinischen bedeutet Mission Sendung bzw. Auftrag. Fragt man nach der Sendung oder (besser) nach dem Auftrag der Wissenschaft, landet man bei Max Weber, der im Ersten Weltkrieg eine Rede vor Studenten zum Thema „Wissen-

schaft als Beruf“ hielt – eine Botschaft darin: Im Gegensatz zu früheren Zeiten könne die Wissenschaft den Menschen keine Handlungsanweisungen mehr geben. Stimmt, das kann die Wissenschaft nicht (mehr). Aber sie kann und muss die wissenschaftliche Fundierung eines Prozesses liefern, der Politik- und Gesellschaftsberatung genannt wird und der vom Vertrauen der Menschen getragen wird. Daher muss sich Wissenschaft ihrer grundlegenden Verantwortung immer bewusst sein. Das führt uns direkt zu unserem Prinzip der Scientia als konstitutives Element unserer Gesellschaft – und des CV. ■



Foto privat

Der Autor: **Prof. Dr. Michael Bruno Klein (Asc)**, geboren 1965 in Krefeld, ist Hauptgeschäftsführer der „AiF“: Arbeitsgemeinschaft industrieller Forschungsvereinigungen „Otto von Guericke“, sowie außerplanmäßiger Professor an der TU Berlin. Cbr Klein studierte Geschichte, Wirtschaftsgeschichte, Politische und Kommunikationswissenschaften in Bamberg, Erlangen, Norwich (England) und Dijon (Frankreich). Er wurde mit einer Arbeit zur DDR-Geschichte promoviert und habilitierte über Identitätsstrukturen im Deutschen Kaiserreich. Berufliche Stationen führten ihn als Büroleiter in den Deutschen Bundestag, als Generalsekretär zur Leibniz-Gemeinschaft und Acatech, der deutschen Akademie der Technikwissenschaften, zur Robert Bosch GmbH sowie als Vorstandsvorsitzender zur Deutschen Allianz Meeresforschung (DAM). Cbr Klein ist seit 1998 Urmitglied der KDStV Ascania Bonn. Bandinhaber vier weiterer CV-Verbindungen; Präsident der CV-Akademie.

pro aurum
Edelmetalle. Münzen. Barren.

GOLD UND SILBER LIEB' ICH SEHR, KANN'S AUCH GUT GEBRAUCHEN.

Klingt nach **wertbeständiger Kapitalanlage**:
Mit Edelmetallen schützen Sie Ihr Vermögen sicher vor Inflation.



Vereinbaren Sie jetzt einen persönlichen Termin auf www.proaurum.de/academia oder telefonisch unter +49 89 444 584-347.

MÜNCHEN • BAD HOMBURG • BERLIN • DRESDEN • DÜSSELDORF • HAMBURG • STUTTGART • ZÜRICH

WWW.PROAURUM.DE

◀ Fortsetzung von „Diskussion“ auf S. 7)

Die Einwände zur Rezeption von Katechumenen – wirklich so häufig vorkommend? – sind vielleicht nicht der Weisheit letzter Schluss. Entgegen der Einschätzung der Berliner gibt es durchaus ein liturgisch geregeltes Aufnahmeverfahren bis zur Erwachsenentaufe, das mit der Fuxenzeit parallelgeschaltet werden kann. Doch ebenso wie bei der Frage des Ausschlusses von aus der Kirche „ausgetretenen“ Bundesbrüdern zeigen die Autoren, dass sie neben dem Stand- auch ein Spielbein haben. Sie lassen mit sich reden.

Bei ihrem konservativen Ansatz in Kirchenfragen, ihrer Sympathie mit dem verstorbenen Cbr Benedikt XVI. (Rup), den sie zitieren, überrascht: Ausgerechnet sie berufen sich auf das Partikularrecht, das die deutschen Bischöfe 2012 gegen die Intentionen ihres Landsmannes auf dem Stuhl Petri ertrotzt haben. Danach blieb es bei der weltweit einzigartigen Möglichkeit, gegenüber einer weltlichen Behörde den – sakramental gesehen unmöglichen – „Kirchenaustritt“ zu erklären; mit der (keineswegs immer bewussten oder gewollten) Rechtsfolge, hierdurch von praktisch allen Sakramenten, Sakramentalien und kirchlichen Ämtern ausgeschlossen zu sein. Eher hätte man erwartet, dass sie sich dem „römischen“ Standpunkt anschließen und eine so enge Verzahnung von staatlichem und kirchlichem Recht ablehnen. Tatsächlich formen sie das Dekret der Deutschen Bischofskonferenz zum „Argumentum a fortiori“: Die „Verknüpfung der Zugehörigkeit zur Amtskirche mit der Eigenschaft, schlechthin katholisch zu sein“, sei damit „vertieft und besiegelt“. Gleichwohl besinnen sie sich auf das Freundschafts- und das Subsidiaritätsprinzip im Verband und stellen es zunächst den einzelnen Verbindungen anheim, „wie sie mit diesen Fällen umgehen“. Ob es die Verbindungen nicht überfordert, wenn sie zur Prävention von meist geheim gehaltenen Austritten angehalten werden?

Nicht behandelt wird die nach wie vor virulente Frage, wie mit „wiederverheiratet Geschiedenen“ umzugehen ist. Eine „Dimissio“ erscheint nicht geboten. Und doch dürfen die Verbindungen keine falschen Vorbilder für die Aktiven entstehen lassen. Bundesbrüder, die ohne kirchliche Trauung oder mit Zweit- oder Drittfrau eheähnlich zusammenleben, haben sich von den Sakramenten ausgeschlossen. Wenn sie aber an der Eucharistie teilnehmen, ohne zu kommunizieren, ist das – wie bei situativ „Unwürdigen“ (cf. 1 Kor 11,26-28), die verzichten – ein gelebtes Zeichen ihrer Prinzipientreue. Sie sollten aber nicht zu Repräsentanten einer katholischen Korporation, etwa als Philisterseñior, gewählt werden oder, wenn der „Zustand“ nach der Wahl eintritt, auf ihr Amt verzichten. So sehr man sie als Bundesbrüder liebt und ihren Einsatz schätzt, so sehr können sie den Bund ungewollt belasten. Dem Vorort ist recht zu geben, wenn er die Verbindungen auffordert, sich in allem ehrlich zu machen. „Über offene, systematische oder gar vorsätzliche Verstöße gegen die Mehrheit im Verband, gegen das CV-Recht und unsere Prinzipien, die es schützt, kann ... nicht hinweggesehen werden“, ohne der Gemeinschaft zu schaden.

Man mag solche Ansichten als radikal bezeichnen. Teils sind sie es auch. Es ist aber das Vorrecht der Jugend, an die „radix“ (Wurzel) zu gehen und eine Anpassung der Wirklichkeit an den Anspruch – und nicht umgekehrt – zu fordern. Die Studenten-

DIE ORIGINALE

Der Vorsitzende im CV-Rat und der CV-Seelsorger haben den vollständigen Text des Memorandum Romanum des Berliner Vorortes 2023/2024 durchgesehen. Sie erachteten es als notwendig, diesen in einer Stellungnahme zu kommentieren. Es wird empfohlen, beide Texte, die sich wegen des Umfangs nicht zu einem gänzlichen Abdruck in der ACADEMIA eignen, im internen Bereich der CV-Website zu lesen, um sich umfassend über die Ziele und Absichten des Vorortes und der übrigen Verbandsführung zu orientieren. **AC**

geschichte zeigt, dass es immer schon die Activitates waren, die mehr verlangten. Im CV waren sie es auch maßgeblich, die den Verband in der Frauen- und Protestantenfrage bis dato vor Spaltung bewahrt haben. Die Alten Herren geben sich oft „lockerer“. Doch genießen sie es auch, wenn ihr Bund im Wesentlichen noch so ist wie zu der Zeit, als sie eintraten.

Das Memorandum enthält auch ein paar Mängel und Fehler. Im ersten Leitsatz wird die „Seele des Verbandes“ beschworen. Was diese ausmacht, erfährt man jedoch erst ab Seite 3. „Mitglieder“ des CV sind nicht die einzelnen Cartellbrüder (gottlob nicht „CVer“ genannt!), sondern – ich folge strikt Ernst Lodermeier (Tfs) selig – seine Verbindungen. Nicht wir „besitzen“ die Wahrheit ganz oder teilweise, sondern, wenn, ist es die göttliche Wahrheit, die uns besitzt. So mutig und realistisch es ist, die Gefahren des Protestantismus und des selbstgebastelten Glaubens zu benennen: Lumen gentium 14 äußert sich zu der Frage, welche Menschen nicht gerettet werden „könnten“, im Konjunktiv (lat. possent), nicht im Indikativ; hier fehlt das „t“! Selbstkritisch wäre zu fragen, ob Katholiken, Kirchgänger gar, noch die Offenbarung „vollständig“ annehmen. Geht die Absicht, in Sakramenten, Moral und Lehramt „vollkommen lebendig aufzugehen“, nicht zu weit, wenn Letzteres inzwischen selbst wankt? Völlig verfehlt ist es, Bürgerlichkeit als „unumstößliches Dogma“ zu bezeichnen. Angebracht wäre es vielmehr nachzudenken, warum wir in unseren Reihen so wenige Intellektuelle haben. Und schließlich: Die katholische Soziallehre, die keineswegs erst mit „Rerum novarum“ (1891) beginnt, kennt nur drei, nicht vier Prinzipien. Die „Personalität“ ist eine jesuitische Erfindung! Nach Thomas von Aquin ist das Gemeinwohl im Gemeinwohl enthalten, das die Belange des Einzelnen integriert. Daher führt es auch in die Irre, zu sagen, dass der CV „allein durch seine einzelnen“ Cartellbrüder „in die Gesellschaft hineinwirken“ (S. 30) müsse. Dies ist auch Aufgabe des „Kollektivs“ der Korporation und, beschränkt auf Bildungs- und Hochschulfragen, des CV.

Trotzdem bleibt es dabei: Der Vorort Berlin 2023/24 hat eine ernstzunehmende Streitschrift vorgelegt. Die Diskussion ist eröffnet. Wenn sie auf diesem Niveau verläuft und zu gemeinsamem Handeln führt, muss uns um die Zukunft des CV nicht bange sein. ■

Der Autor: Dipl.-Jur. Univ. Dr. theol. Wolfgang Harloff Spindler (F-Rt), u. a. Präsident der Internationalen Stiftung Humanum (Lugano/Schweiz), lehrt Rechtsphilosophie in Innsbruck und wirkt in Bonn als Stellvertretender Vorsitzender des Instituts für Gesellschaftswissenschaften Walberberg e. V. und Chefredakteur der Zweimonatschrift „Die Neue Ordnung“.



Foto: privat

Memorandum Romanum

Die Denkschrift des Vorortes Berlin zum Prinzip Religio – in Auszügen

von cc-VOP Yannick Tjark Schmitz (Sv)

Der CV steht als katholischer Akademikerverband vor großen Herausforderungen. Die Taufzahlen sinken, die Kirchengaustrittszahlen steigen, die Qualität des christlichen Lebens in Deutschland hat stark nachgelassen. Kirche und Glaube genießen nur noch einen schwachen Stand in der modernen Gesellschaft. Der Wahlspruch des Vororts (*Tempestates necesse habent unitatem*) insinuiert, dass gerade die Stürme in unseren Zeiten uns zur Einigkeit führen müssen. Als entscheidendes Element der Einigung und Stärkung des Verbandes identifiziert der Vorort den gemeinsamen katholischen Glauben.

Der Vorort positioniert sich dabei entschieden gegen eine Öffnung und Aushöhlung der Verbandsprinzipien und ist vielmehr davon überzeugt, dass der gesamte CV zu einem neuen, im katholischen Glauben gereiften Selbstbewusstsein gelangen muss, um seine Identität, Sichtbarkeit und Attraktivität in der heutigen Zeit zu bewahren. Hierfür hat das Präsidium zu Beginn seiner Amtszeit das Memorandum Romanum veröffentlicht, eine Denkschrift, die auf der Grundlage der aktuellen Debatte über das K-Prinzip neue Wege ergründet, wie die Erneuerung der Katholizität in Verband und Verbindungen gelingen kann (zum Autor siehe S. 40-41).

Auszug aus dem Memorandum Romanum

Einleitend unterstreicht der Vorort Berlin in seiner Denkschrift, dass das von allen Cartellbrüdern geteilte katholische Bekenntnis die Seele des Cartellverbandes ist. Diese Seele gilt es zu beleben und zu erneuern, um den Herausforderungen der Gegenwart zu begegnen:

„Von unseren vier Prinzipien ist religio das entscheidend wesensprägende für den CV, das Prinzip, das uns am deutlichsten von anderen Studentenkorporationen abgrenzt und eng mit unserem Gründungsauftrag verbindet. Als Strukturprinzip unserer Satzung (Stück 1.1 CVS) zielt religio auf die Religiosität in Verband und Verbindungen ab, auf den gemeinsam gelebten katholischen Glauben. Unser öffentliches Bekenntnis als konfessioneller Akademikerverband war in der Gründungszeit des CV eine große Errungenschaft, die zahlreiche deutsche katholische Studenten zur Sammlung rief. Dieses Bekenntnis wurde in der Geschichte des CV oft auf die Probe gestellt, und stets hat es der Verband bekräftigt, seine katholisch-christlichen Werte belebt und damit auch die Geschicke unseres Landes geprägt; durch die vielen berühmten Cartellbrüder, die in ihrem Weitsinn, ihrem leidenschaftlichen Glauben und aus der Tiefe ihres Gewissens, der Ausgrenzung und Verfolgung, der Tyrannei und Diktatur, dem Relativismus und der Dekadenz trotzen und hierfür teilweise auch ihr Leben hingaben. Diese Geschichte ist heute ein Teil unserer gelebten Tradition und Identität. Durch sie zeigen wir der Welt unser Gesicht und werden zu einem Leuchtfeuer für junge katholische Männer, die den Weg zu uns finden. Verlieren wir dieses Gesicht, verlieren wir unsere Sichtbarkeit. Wenn wir unsichtbar sind, nur ein Verein, der günstige Studentenzimmer an jedermann vermietet, ohne Seele, ohne Tra-

dition, schaffen wir auch keinen Raum mehr, in dem wir unsere vier Prinzipien wahrhaft leben können. Denn es genügt nicht nur das Papier, auf dem religio, scientia, amicitia und patria geschrieben steht. Durch Traditionen und Rituale, Farben und Symbole werden diese Prinzipien erst lebendig. *Die Seele des CV ist die Katholizität, der Äther, der uns ewig zusammenhält und unsere Seele trägt, die Lebensfreundschaft und unser äußerer Wirkungsraum: die Wissenschaft und der Staat.* Es ist daher unsere höchste Aufgabe, die Seele unseres Verbandes zu pflegen, nicht nur seine Mitgliederkartei, Zahlen und Statistiken. Es kann nicht unser Weg sein, unsere Prinzipien so weit zu öffnen, dass sie bloß für eine größere Anzahl an Menschen in der heutigen Zeit zugänglich sind und wir unsere Seele auf dem Markt der Moderne verkaufen. Es muss unser Weg sein, unsere Traditionen und Rituale so zu restaurieren, dass sie sichtbar und attraktiv für die Menschen unserer Generation bleiben. Dieser zweite Weg ist anstrengender, mitunter schmerzhafter – auf ihm werden wir, wie auch schon in der Vergangenheit, den ein oder anderen verlieren oder nicht für uns gewinnen können –, aber er ist auch der Weg des langfristigen, nachhaltigen Erfolges, auf dem wir im katholischen Glauben gereifte Persönlichkeiten an uns binden, die sich offen und leidenschaftlich zu unseren Werten bekennen, während uns der erste Weg langfristig in die Bedeutungslosigkeit führt. Das Leidens- und Lebenswerk der Cartellbrüder vor uns ist es uns wert, dass wir diesen zweiten, anstrengenden Weg gehen“ (Vorort Berlin: Memorandum Romanum, S. 3).

Zusammenfassung der Denkschrift in Eckpunkten

Die reinen Zahlen und Statistiken beschreiben zwar gesellschaftliche oder demographische Entwicklungen und künftige Umstände, sagen aber noch nichts darüber aus, welchen Weg der CV in Zukunft gehen sollte, mit welchem Kurs er langfristig erfolgreich bleiben wird. Der Berliner Vorort springt in eben diese Lücke und interpretiert die Lage so: Für eine Institution wie den CV, die auf traditionelle Werte und eine tiefere Sehnsucht im Glauben

ZUR ENTSTEHUNGSGESCHICHTE

Die Denkschrift hat den Namen Memorandum Romanum erhalten, da sie in Rom vorbereitet und verfasst sowie ebenda auf einer Klausurtagung und Bildungsreise des Vorortspräsidiums Ende Juli beraten und beschlossen wurde. Doch nicht nur der Geburtsort war ausschlaggebend für die Namensgebung, sondern auch der spiritus loci, der Geist, der an jenem Ort, in der ewigen Stadt Rom erfahrbar ist, die als geistiges Zentrum eines jeden Katholiken gilt.

Auf ihrer Romreise trafen die Mitglieder des Vorortspräsidiums verschiedene Vertreter des Vatikans sowie der deutschen katholischen Gesellschaft in Rom und lernten dabei viel über die Strukturen der Kirche. Inspiriert von der Schönheit der ewigen Stadt und eingedenk ihrer geistesgeschichtlichen Bedeutung führte der Vorort seine über Wochen und Monate entwickelten und diskutierten Gedanken über die drängenden Glaubens- und Kirchenfragen im CV zu einem Papier zusammen, das zwar aus der Feder von Berliner Cartellbrüdern stammt, aber den Geist Roms atmet.

VEREINIGENDE KRAFT DES GLAUBENS ENTFESSELN

baut, führt eine Öffnung der Prinzipien langfristig stets in die Konturenlosigkeit und Bedeutungslosigkeit; vielmehr müssen sich eben solche Institutionen darum bemühen, ihre Prinzipien immer wieder neu zu beleben und in die Gegenwart zu transferieren, um sichtbar und damit attraktiv und erfolgreich bleiben zu können – bei alledem ist die Qualität viel entscheidender als die Quantität. Wie die Erneuerung der Katholizität in Verband und Verbindungen nach der Ansicht des Berliner Vorortspräsidiums gelingen soll, wird im weiteren Textverlauf der insgesamt 30 Seiten umfassenden Denkschrift beschrieben. Der gesamte Text, dessen vollständige Lektüre empfohlen wird, ist im internen Bereich der CV-Website abrufbar. Für die Leser der ACADEMIA sollen die wesentlichen Eckpunkte hier kurz zusammengefasst werden:

Der katholische Glaube in Verband und Verbindungen – Glaube und Religion leben und sichtbar nach außen tragen: „Wir sind und bleiben katholisch, nicht nur weil wir es immer waren, sondern

weil wir es wollen und uns der gemeinsame Glaube eint und stärkt!“ (Vorort Berlin: Memorandum Romanum, S. 14). Die vereinigende Kraft des Glaubens gilt es durch eine intensiv gelebte Religiosität in Verband und Verbindungen zu entfesseln: Mehr gemeinsame Gebete, Andachten und Messfeiern, gemeinsame Exerzitien oder Pilgerreisen sowie theologische Diskussionsrunden empfiehlt der Vorort im Abschnitt II. des Memorandums. Darüber hinaus fordert er eine intensivere Einbindung der Verbindungsseelsorger in das alltägliche Verbindungsleben, sodass die Verbindungen zu Orten der lebendigen katholischen Jugendarbeit werden. Zudem möchte der Vorort die Themenbereiche der Katechese, Kirchengeschichte und katholischen Soziallehre in den Fuxenausbildungen bzw. Burschenprüfungen stärker platzieren. Hierzu wird er entsprechende Lehrmaterialien sammeln, auf die Bedürfnisse der Verbindungen anpassen und den Fuxmajores bzw. Prüfungskommissionen zur Verfügung stellen.

Insgesamt erkennt der Vorort in den Tugenden der Bürgerlichkeit, insbesondere in der Bescheidenheit und Askese, ein wichtiges Instrument, um die Ideale der Verbindung für den Einzelnen wieder greifbarer zu leben. „Es braucht nicht viel, um sie zu leben, und gerade dort, wo mit Bedacht geplant und gelebt wird, da gedeihen unsere Ideale am stärksten, gerade dort ist ein wahrer Hort der Bürgerlichkeit. [...] Wir müssen [...] uns darauf zurückbesinnen, dass jene Ideale je stärker hervortreten, desto mehr wir den schlichten Ausdruck dem übersteigerten vorziehen“ (Vorort Berlin, Memorandum Romanum, S. 11).

Der Cartellverband in christlicher Mission – ein neuer Mitgliedsstatus für Katechumenen und Konvertiten: Seit einiger Zeit wird im CV vermehrt darüber diskutiert, ob und inwiefern Katechumenen und Konvertiten schon auf ihrem Weg in die heilige Kirche als Fuxe aufgenommen werden sollten, was nach derzeitiger Verbandsrechtslage nicht möglich ist. Der letzte Vorschlag der „Initiative 2025“, den ordentlichen Mitgliedsstatus eines Fuxen auszuweiten, birgt nach Ansicht des Vororts Berlin jedoch zu viele Risiken und eine

Pathetisch, belehrend, polemisch

Dr. Claus-Michael Lommer (R-BI), Vorsitzender im CV-Rat, und CV-Seelsorger Prof. Dr. Peter Schallenberg (Cp) haben festgestellt, dass der Text des „Memorandum Romanum“ eine Ausarbeitung des Vorortes und nicht ein Positionspapier der Verbandsleitung sei. Sie begrüßen grundsätzlich, dass sich die Verbindungen und ihre Mitglieder Gedanken dazu machen sollen, wie es bei ihnen um das Prinzip Religio bestellt ist. Aber die vorliegende Fassung habe bei Cartell- und Bundesbrüdern zu Irritation, Unverständnis und Sorge um das Ansehen des Cartellverbandes in der öffentlichen Wahrnehmung geführt. Es sei ein aus-

uferndes, pathetisch formuliertes, belehrendes und teilweise auch polemisches Schreiben aus jugendlicher Feder. Die Gedanken zu den gläubigen Protestanten und zur Position der protestantischen Kirche in Staat und Politik seien herabsetzend und fehl am Platze. „Für unsere Cartell- und Bundesbrüder, die in ihren Pfarreien in ökumenischen Arbeitskreisen arbeiten, wird durch diese Positionierung ihr Auftrag aus dem Vaticanum II nicht einfacher.“ Empfohlen wird sodann eine „wesentliche Kürzung der Ausführungen auf die wesentlichen Ziele des Vorortes, das Nutzen einer guten deutschen Sprache ohne Ausflüge

in die Wortwelt des 19. Jahrhunderts und pathetischer Formulierungen“. Weiter heißt es: „Berücksichtigen wir bei der Lektüre, dass diesen umfangreichen und komplizierten Text engagierte Studenten, die in großen Teilen der Thematik Laien sind, formuliert haben. Insofern ist der Text wohl gemeint, aber die Präsentation ihrer Gedanken, die sich auf das Wesentliche konzentrieren sollte, ist neu zu gestalten. Diskutieren sollten wir die reinen Inhalte ohne das ausufernde Beiwerk teilweiser persönlicher Kommentierungen und Bewertungen schon.“ Der vollständige Text findet sich unter www.cartellverband.de. AC

zu große Missbrauchsgefahr. Er schlägt daher die Einführung eines völlig neuen, eingeschränkten und auf drei Jahre befristeten Mitgliedsstatus eigener Art nach dem Vorbild des Verkehrsgastes vor: das Kneipkatechumenat. „Wir werden [...] einen Antrag zur Einführung des Kneipkatechumenats in der CO einbringen“ (Vorort Berlin: Memorandum Romanum, S. 14). Der Status des Kneipkatechumen soll dabei klar von dem des ordentlichen Mitglieds abgegrenzt sein: Kneipkatechumen dürfen kein Sitz-, Stimm- oder Rederecht auf Conventen erhalten. Zudem ist nicht nur die Mitgliedsdauer temporär begrenzt. Der Status des Kneipkatechumen kann auch nur einmal verliehen werden, um Missbrauch vorzubeugen.

Durch das Kneipkatechumenat soll den Verbindungen ein Instrument an die Hand gegeben werden, interessierte Nicht-Katholiken in das Verbindungsleben einzubinden und dabei auf den Weg zur Taufe bzw. Konversion zu begleiten. Der Vorort hält es außerdem für „denkbar, das Konzept des Leibverhältnisses auszuweiten, damit der Katechumene [...] eine Vertrauensperson aus der Verbindung wählen kann, die ihn [...] begleitet und vielleicht sogar sein Tauf- bzw. Firmpate wird“ (Vorort Berlin: Memorandum Romanum, S. 14). Durch diese neue Aufnahmepraxis könnte der CV insgesamt einen aktiven Beitrag zur Mission und katholischen Jugendarbeit in unserer Gesellschaft leisten.

Das Katholizitätsprinzip im Verbandsrecht des CV – Anspruch und Wirklichkeit endlich zusammenführen: All die Maßnahmen zur Stärkung der Religiosität in den Verbindungen, die das Memorandum vorschlägt, benötigen einen eindeutigen Rahmen. Diesen Rahmen zieht das Verbandsrecht des CV; die Satzung und die Cartellordnung (CO). Im CV haben sich in den vergangenen Jahren jedoch einige Diskrepanzen zwischen den Regeln der CO und der Lebenswirklichkeit in manchen Verbindungen eingeschlichen, insbesondere hinsichtlich der vereinzelt Aufnahme von Nicht-Katholiken, welche das Katholizitätsprinzip in erheblichem Maße verletzt. Was in jedem Rechtsstaat gilt, muss aber auch für den Verband gelten: „Über offene, systematische oder gar vorsätzliche Verstöße gegen die Mehrheit im Verband, gegen das CV-Recht und unsere Prinzipien, die es schützt, kann [...] nicht einfach hinweggesehen werden, ohne dass unsere einheitliche Rechtsgemeinschaft unter der CV-Satzung und der Cartellordnung insgesamt erheblichen Schaden nimmt“ (Vorort Berlin: Memorandum Romanum, S. 5). Für Verstöße gegen die Verbandsprinzipien kennt die CO dabei ein ordentliches Verfahren, bis hin zum Ausschluss einer Verbindung aus dem Verband als ultima ratio. Als Repräsentant des CV und seiner gemeinsamen Regeln sieht sich der Vorort Berlin in der Pflicht, aktiv darauf hinzuwirken, dass jene Regeln auch umgesetzt werden. Denn der CV will und wird letztlich katholisch bleiben. So dürfen Anspruch und Wirklichkeit nicht länger auseinanderfallen.

Der Cartellverband und das Dilemma der katholischen Kirche in Deutschland: Der gegenwärtige Zustand der katholischen Kirche in Deutschland ist höchst bedenklich. Auf dem Nährboden einer gesamtgesellschaftlichen Entfremdung von einer in der Öffentlichkeit gelebten christlichen Religiosität führt die gegenwärtige Unzufriedenheit, etwa über den Umgang mit Fällen sexuellen und körperlichen Missbrauchs in der Kirche oder über die Kirchensteuer, seit Jahren zu besorgniserregenden Wellen von Kirchenaustritten. Im Zuge dessen formierte sich ein kirchenrechtlich fragwürdiger, selbsternannter Reformprozess – der sogenannte

Ruhig brennen lassen

Das Memorandum als Chance zu Selbstbesinnung und Renaissance

Meinung von Johannes Welsch (Oe-D)

Das ausufernde „Memorandum Romanum“ des CV-Vororts und die panisch-pampige „Gemeinsame Stellungnahme“ des Vorsitzenden im CV-Rat, Cbr Dr. Claus-M. Lommer (R-BI), und des CV-Seelsorgers, Cbr Prof. Dr. Peter Schallenberg (Cp), dazu (siehe Kasten gegenüber) lassen innerhalb wie außerhalb des Cartellverbandes aufhorchen, machen staunen – und Lust auf mehr. Endlich ist mal was los in unserem Verband, der, bislang nach innen wie nach außen von schläfriger Profillosigkeit geprägt, noch ganz in der satten Selbstgefälligkeit der Bonner Republik gefangen und in gesellschafts- wie kirchenpolitisch höchst relevanten Diskursen traurig unambitioniert ist. Die Vorwürfe der Altvorderen gegen die jungen Cartellbrüder des Vororts türmen sich babylonisch hoch: Das Memorandum sei zu lang, zu pathetisch, zu polemisch; Gott bewahre!, die Unterzeichneten seien zum Großteil theologische Laien. Der Fairness halber muss man das Gleiche der Gemeinsamen Stellungnahme und seinen Unterzeichneten vorwerfen: Die Stellungnahme zielt auf persönliche Verächtlichmachung zum Zwecke der inhaltlichen Delegitimierung, setzt sich indes nicht mit den inhaltlichen Punkten des Memorandums auseinander und klingt im Duktus doch sehr nach verärgerten Oberstudienräten i.R.; mehr noch, Gott bewahre!, 50 Prozent der Unterzeichneten sind als Oberstapotheker a.D. wohl kaum als theologische Experten zu bezeichnen. Trotz allem – da geht mehr, da muss mehr gehen: Als Cartellverband der katholischen deutschen Studentenverbindungen leben wir von unserem Katholizitätsprinzip. Der im Ton auch einmal harsche Streit um dieses Prinzip gibt dem Verband die Chance zur Selbstbesinnung und Renaissance. Um es mit Rudolf Bultmann, sicher keinem erzkatholischen Haudrauf, zu sagen: „[...] ich sehe sie immer bei Rettungsarbeiten begriffen. Ich lasse es ruhig brennen“ (R. Bultmann, Zur Frage der Christologie, 1927, in: GV I, 85-113, hier: 101.)

„Synodale Weg“ –, dessen Kurs die Kirche in Deutschland weiter spaltet und weltweit, insbesondere im Vatikan, für große Kritik und offene Ablehnung sorgt.

„Der CV kann, gerade weil sein Gedeihen so eng mit den Geschichten der Kirche in Deutschland verwoben ist, den aktuellen Fehlentwicklungen nicht länger tatenlos zusehen“ (Vorort Berlin: Memorandum Romanum, S. 24). Der Berliner Vorort kritisiert daher offen den sogenannten „Synodalen Weg“ und seine handelnden Akteure und möchte einen innerverbandlichen Prozess der kirchenpolitischen Meinungsbildung anregen, den er zur nächsten C.V. in Berlin bündeln wird. Der CV besitzt bereits vielfältige Möglichkeiten der Partizipation, die er kaum wahrnimmt. An anderer Stelle muss er sich den zusätzlichen Raum verschaffen, der ihm aufgrund seiner Größe und historischen Bedeutung zusteht.

Die Rolle des CV in postmodernen Lebensrealitäten – die ständige Bewährungsprobe des katholischen Bekenntnisses: Blickt man auf die gegenwärtigen postmodernen Lebensrealitäten, so muss man erkennen, dass es um katholisch-christliche Werte in der heutigen Zeit sehr schlecht steht. Als Katholik ist man hin- und hergerissen, „zwischen der gottbefohlenen Verantwortung für die Welt einerseits und der natürlichen Distanz des Katholischen zur heutigen Welt andererseits“ (Vorort Berlin: Memorandum Romanum, S. 28). Viele Cartellbrüder engagieren sich angesichts dieses Zwiespaltes daher längst politisch. Der CV ist jedoch insgesamt politisch unabhängig und mitunter vielfältig. Mit allgemeinpolitischen Aussagen bzw. Positionen zu politischen Einzelfragen sollte sich der Verband nach Ansicht des Vororts grundsätzlich zurückhalten bzw. sollte diese zumindest im Wesentlichen auf die Themenbereiche beziehen, in denen der CV als katholischer Akademikerverband etwas beizutragen hat: in Fragen der Kirche und der Hochschulpolitik. Dort hat sein Wort Gewicht, dort wird er auch ernsthaft angehört. Das bedeutet jedoch nicht, dass der CV nicht auch allgemeine gesellschaftspolitische Positionen einnimmt – das hat er seit seiner Gründung im Kulturkampf stets getan. Doch aufgrund seiner subsidiären Struktur wirkt er hierbei vielmehr über seine einzelnen, im katholischen Bekenntnis und in couleurstudentischen Tugenden gereiften Mitglieder in die Gesellschaft hinein. Der Vorort ist davon überzeugt: Je mehr der CV seine Prinzipien im Inneren stärkt und belebt, desto mehr entfesselt er auch seine durch die Mitglieder wirkenden äußeren gesellschaftsprägenden Kräfte.

Schluss teil

Das Memorandum Romanum hat die Debatte im CV über die Angelegenheiten des Glaubens und der Kirche bereits jetzt stark belebt – ein kräftiger Ruck ist durch den Verband gegangen, der Mut für die Zukunft macht. Auf diesem Fundament will der Vorort Berlin nun aufbauen, in den intensiven Dialog mit möglichst vielen Cartellbrüdern eintreten und die konkreten Ziele, welche die Denkschrift vorzeichnet, weiterentwickeln und umsetzen. In all diesen Zielen lebt die große Hoffnung, dass der CV nach der Amtszeit dieses Vorortes selbstbewusster, gläubiger und geeinter zusammensteht als zuvor und in altbekannter katholischer Zuversicht der Zukunft entgegenblicken kann, welche Stürme auch immer aufziehen mögen! ■

Als ich auf dem Winterstudententag am Anfang dieses Jahres für das Amt des Zweiten Stellvertretenden Vorortspräsidenten und Referenten für Glaube und Kirche kandidierte, hatte ich meine Burschenprüfung bei der KAV Suevia zu Berlin gerade erst bestanden. Ich stand daher kurz vor meiner Burschung, war formal gesehen allerdings noch Fux. Das sorgte für Aufsehen im Cartellverband: „Ein Fux im Vorort? Das geht doch nicht!“ Nun bin ich als Bursch seit zwei Monaten zusammen mit meinen Con-Vorortschergen im Amt. Gemeinsam sind wir mit unserem Memorandum Romanum mit einem aufsehenerregenden Aufschlag in unsere Amtszeit gestartet. Es wurde bekannt, dass ich den Text dieser Denkschrift als Glaubens- und Kirchenreferent auf einer zweimonatigen Pilgerreise nach Rom vorbereitet und formuliert habe. So stellte sich wieder vermehrt die Frage: Wer ist dieser „Schwabenfux“ eigentlich? Was treibt ihn an? Kurzum: Warum ist er CVer geworden? Sehr gerne komme ich daher der freundlichen Bitte nach, mich und meinen ungewöhnlichen (Um)Weg in den CV, Euch und Ihnen, der Leserschaft der ACADEMIA, in diesem Format vorzustellen:

Geboren und aufgewachsen bin ich in Mittelfranken. Die ersten zehn Jahre meines Lebens war Abenberg, das im Jahre 1299 das Stadtrecht erhielt und mehrere Jahrhunderte Amtssitz des Hochstiftes Eichstätt war, mein Zuhause. Da die Bischöfe von Eichstätt in reichsfürstlicher Eigenschaft über eine lange Zeit Hirtenstab und Schwert über Abenberg hielten, blieb das kleine Dorf, das sich noch heute malerisch um eine Burg und ein Kloster in den fränkischen Wäldern und Hügeln zerstreut, von der Reformation verschont. Noch heute bildet Abenberg eine kleine katholische Enklave im sonst weit überwiegend protestantisch geprägten Mittelfranken. Als ich zehn Jahre alt war, ging ich auf das Internat des über 1000 Jahre alten Regensburger Domchores. Noch nicht ahnend, wie nachhaltig mich die acht Jahre Internatsleben prägen würden, lockte mich vor allem die in meinem damaligen Alter einmalige Chance, mit dem berühmten Knabenchor die Welt zu bereisen. Meine Noten stimmten und das Vorsingen bei Domkapellmeister Prof. Roland Büchner bestand ich mit Leichtigkeit – so brach für mich eine völlig neue Zeit an: Mit dem Chor reiste ich durch ganz Deutschland und in viele unserer Nachbarländer, zudem auf Konzertfahrten nach China und in die USA. Der Chor und das Internat waren zudem eine wichtige Schule für das ganze Leben, in der ich viel über Disziplin, Umgangsformen und das Zusammenleben mit Gleichaltrigen lernte sowie einige tiefe, ewig anhaltende Freundschaften knüpfte. Die Hauptaufgabe der Regensburger Domspatzen ist nach wie vor die musikalische Begleitung der Liturgie im Regensburger Dom. Durch die zahlreichen Domämter, die ich in meiner Zeit in Regensburg absolvierte, lernte ich eine ganz neue Seite des Katholizismus kennen, die mir

Bitte das Ganze ohne Paternalismus

von Yannick Tjark Schmitz (Sv)

zuvor in meinem kleinen Heimatdorf noch nicht bekannt war: die unermessliche Pracht des Lobpreises in der heiligen Verschwendung der liturgischen Gebärden. Insbesondere die wunderschönen Gesänge der (ganz) alten Musik – der Gregorianik und der Renaissance –, die in Regensburg eine besondere Pflege erhalten, haben mich damals tief berührt und geprägt; sie waren für mich längst der musikhistorische Beweis für die Existenz Gottes.

Als ich in der Oberstufe Schülersprecher des Domspatzen-gymnasiums war, lernte ich im Zuge des Missbrauchsskandals auch eine andere Seite dieser glanzvollen Welt kennen. Ich war damals in die Aufklärung der in der Vergangenheit liegenden Fälle körperlicher und sexueller Gewalt eingebunden: Ich organisierte den Austausch zwischen Ehemaligen, die von Missbrauch betroffen waren, und der gegenwärtigen Schülerschaft zu Zwecken der Missbrauchsprävention. Auch wenn der Aufklärungsprozess unter der Verantwortung von Bischof Voderholzer damals sehr vorbildlich verlief, wäre es nicht aufrichtig zu verschweigen, dass mich diese Ereignisse nicht auch in meinem Glauben und an der Kirche haben zweifeln lassen ...



Yannick Tjark Schmitz (Sv)

All das änderte sich jedoch grundlegend, als ich nach meinem Abitur im Jahre 2018 für das Jurastudium nach Berlin zog. Ich war nunmehr wieder in der Diaspora. Doch, anders als in Franken, nicht in einem protestantischen, sondern vielmehr gänzlich gottlosen Umfeld. In dieser Zeit, in der ich durch Ehrenamt und Beruf auch das politische Berlin in seinen Höhen und Abgründen kennenlernte, begann ich, unweigerlich wieder leidenschaftlich nach Gott zu suchen und die heilige Kirche in ihrer unerschütterlichen mystischen Leibhaftigkeit zu schätzen. Die katholische

Gemeinde in Berlin wird vielerorts unterschätzt, dabei ist sie unglaublich vielfältig und reich an Rechtgläubigkeit. Von den Traditionalisten bis zur charismatischen Bewegung sind alle in der Stadt vertreten – so auch der Cartellverband. Es war daher nur eine Frage der Zeit, wann ich auf meiner Suche nach Gott

auf die Häuser stolpern würde. Dass es so lange gedauert hat, war wohl der Pandemiezeit und der Skepsis meiner Familie gegenüber dem Farbenstudententum geschuldet. Durch die Einladung meines Vertrauensdozenten in der Hanns-Seidel-Stiftung, Prof. Michael Klein (Asc), der Präsident der CV-Akademie ist, gelangte ich schließlich auf das schöne Schwabenhaus. Ich fühlte mich dort sehr wohl und trat im März 2022 meiner lieben Suevia bei, die schnell meine Motivation für die katholische Sache des CV entdeckte und mich für das Vorortspräsidium vorschlug.

Ich bin nun stolzes Mitglied einer großartigen Vorortsmannschaft, bestehend aus ganz unterschiedlichen Persönlichkeiten, die der gemeinsame katholische Glaube und die Erfahrungen in der Diaspora vereinen und antreiben. Wir sind in den vergangenen Wochen zu einer starken Einheit zusammengeschweißt worden. Manche Dinge ge-

hen wir vielleicht etwas unkonventionell an, wobei der ein oder andere dies nun als eine angeblich alterstypische Polemik aus jugendlicher Feder abtut. Doch lasst Euch nicht täuschen: Wir wollen das Allerbeste für den Verband und haben hierfür auch einen konkreten Plan. Ich persönlich bin aus einer tiefen und aufrichtigen katholischen Sehnsucht heraus CVer geworden und möchte, frei von jeglicher paternalistischer Behandlung, auf Augenhöhe über die Zukunft des Verbandes diskutieren. Denn die Losung muss stets lauten: „Cartellverband – ad multos annos!“ ■

Johannes Hanigk (B-S)
Haushaltsreferent



Johannes Hanigk wurde am 12. November 1996 in Berlin geboren und wuchs im niedersächsischen Syke auf. Zum Beginn seines Studiums im Wintersemester 2015/16 kehrte er in seine Geburtsstadt zurück und wurde im selben Semester bei der KDStV Borusso-Saxonia zu Berlin recipiert. Er studiert angewandte Geowissenschaften an der Technischen Universität Berlin und wird im kommenden Wintersemester sein Masterstudium abschließen. Er unterstützt den Vorort Berlin als Haushaltsreferent. **Chargen: 3x, FM, 2xx, 5xxxx**

Erik Schreiner (Ale, B-S)
Referent für Hochschulpolitik



Erik Schreiner wurde am 3. November 1995 in Buxtehude geboren. Im Wintersemester 2016/17 nahm er das Studium der Politik- und Verwaltungswissenschaften in Münster und Enschede (Niederlande) auf und wurde im selben Semester bei der KDStV Alemannia zu Greifswald und Münster recipiert. Zum Masterstudium wechselte er an die Universität Potsdam und nahm das Band der KDStV Borusso-Saxonia zu Berlin auf. Zudem ist er politisch engagiert und nach Abschluss seines Studiums im Bereich Public Affairs tätig. Er unterstützt den Vorort als Referent für Hochschulpolitik. **Chargen: 3x, 2FM, xxxxx**

Roman N. Zhdanov (M-F, BvBl, Asg)
1. Stellvertretender Vororts-
präsident und Auslandsreferent



Roman Zhdanov wurde am 24. Mai 1998 in Moskau geboren und wuchs am Bodensee und im Saarland auf. Er studierte zunächst Politikwissenschaften und Kunstgeschichte an der Goethe-Universität Frankfurt am Main und wurde im Wintersemester 2016/17 bei der KDStV Moeno-Franconia zu Frankfurt recipiert. Im Jahre 2019 wechselte er an die Universität Potsdam und nahm das Band der KDStV Bavaria Berlin auf. Ebenfalls trägt er das Band der KDStV Asgard (Düsseldorf) zu Köln. Gegenwärtig studiert er im Master Verwaltungswissenschaften an der Universität Potsdam und ist als Büroleiter eines mittelständischen Verbandes im Mobilitätssektor tätig. Zudem ist er vielfältig politisch und sozial engagiert. Er unterstützt den Vorort als cVOP und Auslandsreferent. **Chargen: 3xx, 2FM, 4xxxx, 3xxx**

Die Mitglieder des Vororts

JETZT DIE VORSTELLUNG

Berlin. Wie bereits in der Ausgabe 4 der ACADEMIA angezeigt, erfolgt an dieser Stelle die Vorstellung der Mitglieder des kürzlich ins Amt gekommenen Vororts. **AC**

Thomas Wöstmann (B-S)
Vorortspräsident und
Bildungsreferent



Thomas Wöstmann wurde am 4. Dezember 2000 in Münster geboren und wuchs anschließend bei Karlsruhe auf. Im Wintersemester 2019/20 nahm er das Studium der Rechtswissenschaften an der Universität Potsdam auf und wurde im selben Semester bei der KDStV Borusso-Saxonia zu Berlin recipiert. Er ist politisch und sozial engagiert und Stipendiat der Konrad-Adenauer-Stiftung. Er unterstützt den Vorort als VOP und Bildungsreferent.

Chargen: 2x, 2xxx

Patrick Maximilian Klein (B-S)
Organisationsreferent



Patrick Maximilian Klein wurde am 5. Dezember 2002 in Berlin geboren und begann ebenda im Wintersemester 2020/21 sein Studium der Rechtswissenschaften an der Freien Universität Berlin. Im selben Semester wurde er bei der KDStV Borusso-Saxonia zu Berlin recipiert. Er unterstützt den Vorort als Organisationsreferent. **Chargen: 2xx, FM**

Yannick Schmitz (Sv)
2. Stellvertretender
Vorortspräsident und Referent
für Glaube und Kirche



Yannick Schmitz wurde am 13. August 2000 in Abenberg in Mittelfranken geboren. Seine Schulzeit absolvierte er bis zu seinem Abitur 2018 im katholischen Internat und Gymnasium der Regensburger Domspatzen. Im Wintersemester 2018/19 begann er sein Jurastudium an der Humboldt-Universität zu Berlin und wurde im Sommersemester 2022 bei der KAV Suevia zu Berlin recipiert. Er ist sowohl politisch als auch sozial engagiert und war als Student im Abgeordnetenhaus und im Bundestag tätig. Er ist Stipendiat der Hanns-Seidel-Stiftung und unterstützt den Vorort als ccVOP und Referent für Glaube und Kirche.

Moritz Leibinger (Sv)
Referent für Presse- und
Öffentlichkeitsarbeit



Moritz Leibinger wurde am 20. September 1996 in München geboren. Er begann dort sein Bachelorstudium der Politikwissenschaften an der Ludwig-Maximilians-Universität zu München. Zum Masterstudium wechselte er an die Freie Universität Berlin, das er 2022 erfolgreich beendete. Im Wintersemester 2022 wurde er dann bei der KAV Suevia zu Berlin recipiert. Nach Abschluss seines Studiums ist er als Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Deutschen Bundestag tätig. Er ist vielfältig politisch und gesellschaftlich engagiert und Altstipendiat der Hanns-Seidel-Stiftung. Er unterstützt den Vorort als Referent für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit.



Bundesjustizminister Dr. Marco Buschmann war Festredner in der Kleinen Beethovenhalle in Bonn.

Für die soziale Marktwirtschaft

Justizminister Dr. Marco Buschmann sprach bei 160 Jahre Novesia Bonn

Bonn. Vom 2. bis 4. Juni hat die KDStV Novesia mit zahlreichen Gästen ihr 160. Stiftungsfest in Bonn gefeiert und sich so freudig an ihre Gründung durch acht Neusser Theologiestudenten am 10. Januar 1863 erinnert. Das Festwochenende begann mit dem Festkommers am Freitag in der Kleinen Beethovenhalle in Bonn-Muffendorf. Dieser wurde vom Aktivensenioren Philipp Meyer unter Beteiligung zahlreicher Chargenabordnungen souverän geschlagen. Festredner war der Bundesminister der Justiz Dr. Marco Buschmann.

In seiner kurzweiligen Festansprache beleuchtete Minister Buschmann das Verhältnis des Liberalismus zur Katholischen Soziallehre. Hier hob er insbesondere die Bedeutung der Katholischen Soziallehre für das Ordnungsprinzip der sozialen Markt-

wirtschaft hervor und ermunterte die Festcorona, klar und eindeutig für die soziale Marktwirtschaft einzutreten. Ein weiterer Höhepunkt des Kommerces war die Verleihung des Bundes Promeritis an den langjährigen Vorsitzenden im CV-Rat und des CV-Altherrenbundes Dr. Heiner Maria Emrich (Nv) in Anerkennung seiner Verdienste für Novesia und für den Cartellverband. Der Samstagvormittag stand im Zeichen eines Akademischen Festakts im Festsaal der Bonner Universität. In diesem Rahmen wurde des Reichsarbeitsministers Dr. Heinrich Brauns (Nv) gedacht, der von 1868 bis 1939 gelebt hatte.



Justizminister Dr. Marco Buschmann (links) im Gespräch mit Novesen.

Als Referent trat der Sozialethiker Cartellbruder Prof. Dr. Dr. Elmar Nass (Mch) auf, der Prorektor der Kölner Hochschule für Katholische Theologie ist. Er stellte seinen Festvortrag unter das Thema „Wozu braucht es heute noch

eine Katholische Soziallehre?“ und beantwortete die im Thema gestellte Frage in folgendem Sinne: Im gegenwärtigen sozialethischen Diskurs bleibt eine klare, eindeutige christliche Positionierung unverzichtbar. Musikalisch umrahmt wurde der Festakt durch das Candela Streichquartett, das wunderbare Musik von Ludwig van Beethoven zum Erklingen brachte.

Der Samstag schloss am Abend mit der traditionellen Bötchensfahrt auf dem Rhein, diesmal mit einer Band an Bord, die bei herrlichem Sommerwetter wesentlich zur ausgelassenen Stimmung beitrug. Seinen würdigen Abschluss fand das Stiftungsfest am Dreifaltigkeitssonntag mit der musikalisch besonders gestalteten Festmesse in der Münsterbasilika und dem anschließenden Familienbrunch im großen Garten des Novesenhauses.

Christian Behlert (Nv)

Rolf van Rienen Couleurartikelversand

Postfach 101626 • 45416 Mülheim an der Ruhr
Tel.: (0208) 31252 • www.couleur.de E-Mail: info@couleur.de

Unser Angebot umfasst über 70 Zipfelmodelle, Bandknöpfe, Bandschieber, Bandspreizer, Zipfelhalter, Sicherungskettchen für Zipfelhalter, Bandenden, Bandschieber, Zipfelauflagen/-restaurationen, Couleurbänder (Meterware und auch fertig konfektioniert), Ehrenbänder, 100-Semester-Bänder, Gravurplättchen, Krawattenklemmer in Verbindungsfarben, Kommerzbücher, CV-Liederbücher, CDs mit Studentenliedern, Gästebücher, Bücher über das Korporationsstudententum, Farbnadeln, CV-Nadeln, Brieföffner, Flaschenöffner, Manschettenknöpfe, Couleurringe, Schleifen, Anhänger, Kettchen, Sektzipfelbroschen, Schlägerbroschen, Ohrstecker, Couleur-Schlüsselanhänger, ausgefallene Schlüsselanhänger, Mützen, Stickereien, Landesvaterstickereien, Tönnchen, Cerevisen, Fahnen, Aufkleber, Tischwimpel, Pekeschen, Handschuhe, Schärpen, Paradeschläger, Stiefelschäfte, u.v.a.m.



Fotografie privat

Vollblut-CVer mit Charakterkopf

„Höchst engagierter CVer“: Dr. Claus-Michael Lommer (R-BI) hat Dr. Thomas Krahwinkel (R-P) zum Abschied gewürdigt

Kürzlich hat Dr. Claus-Michael Lommer (R-BI) Cbr Dr. med. dent. Thomas Krahwinkel (R-P) gewürdigt. Dr. Krahwinkel verlässt den AHB-Vorstand und den CV-Rat. Der Vorsitzende im CV-Rat fand folgende Worte:

„Danke, lieber Thomas. Nach zwölfjährigem Engagement im Vorstand des Altherrenbundes und als Regionalbeauftragter für die Region Süd-West und zehnjähriger Mitgliedschaft im CV-Rat scheidet Cartell- und Bundesbruder Dr. Thomas Krahwinkel (R-P, Cp) aus den Führungsgremien des Cartellverbandes aus. Mit ihm verlässt ein höchst engagierter CVer zunächst den Altherrenbund-Vorstand, dem er seit 2011 für zwölf Jahre in verschiedenen Funktionen angehört hat. Zum 2. Stellvertretenden Vorsitzenden wählte ihn der Altherrentag in den Jahren 2011 - 2013 und 2019 - 2022 sowie 2013 - 2019 zum 1. Stellvertretenden Vorsitzenden. Als zweites Mitglied des CV-Rates für den Altherrenbund stellte er von 2013 - 2023 des weiteren seine Freizeit zur Verfügung. Seiner Urverbindung Rheno-Palatia (Breslau) zu Mainz im CV dient er seit 2001 zunächst bis 2010 als Philisterconsenior und bis auf den heutigen Tag als Philistersenior.

Cbr/Bbr Dr. Thomas Krahwinkel wurde im April 1990 bei der CV-Verbindung Rheno-Palatia (Breslau) zu Mainz recipiert. Er studierte das Fach Zahnmedizin an der Johannes-Gutenberg-Universität in Mainz, das er mit dem Staatsexamen und der Promotion abschloss. Der ‚Kowelenzer Schängel‘ spürte aber, dass er mehr wollte als dieses Studium. Er studierte Theologie und ist heute in der Studienseminarleitung der Berufsbildenden Schulen für den Bereich Mainz tätig.

Ich durfte mit Bbr Dr. Thomas Krahwinkel in den vergangenen vier Jahren sowohl im CV-Rat als auch im Altherrenbund-Vorstand eng zusammenarbeiten. Er war mir im CV-Rat nach meiner Wahl zum Vorsitzenden eine große Stütze, stellte er doch für mich die Kontinuität in diesem Vorstandsgremium dar. In beiden Gremien der Verbandsleitung waren seine klare Analyse und sein Urteil zu anstehenden Themen geachtet und geschätzt. Ich dan-

ke ihm für die vielen Impulse, Vorschläge und Ideen, die er in die Vorstandsarbeit mit dem Hintergrund seiner pädagogischen und fachlichen Kompetenz insbesondere zum Thema Religio eingebracht hat. In den harten Phasen der Corona-Epidemie, in denen uns der Kirchgang verwehrt war, hat Thomas sich in die ‚Geistlichen Impulse‘ des Cartellverbandes eingebracht, und uns, zusammen mit anderen Cartell- und Bundesbrüdern, über die schwere Zeit geholfen.

Diese Persönlichkeit eines Vollblut-CVers mit Charakterkopf, gekleidet im feinsten englischen Zwirn, wird auf der Bühne der Verbandsleitung fehlen, aber als Philistersenior seiner Rheno-Palatia weiterhin präsent sein. Im Namen des CV danke ich Cartell- und Bundesbruder Dr. Thomas Krahwinkel für sein großartiges Engagement für unseren CV. Vivat, Crescat, Floreat Thomas Krahwinkel ad multos annos.“

AC

WICHTIGE CV-TERMINE

2023

Oktober 2023

Samstag, 7.	56. Regionaltag Nord, T-R
Samstag, 7.	56. Regionaltag Südost, Chemnitz
Samstag, 7.	56. Regionaltag Südwest, Cpf
Samstag, 21.	56. Regionaltag Süd, AlgA
Samstag, 21.	56. Regionaltag West, nur digital
Freitag, 27. - Sonntag, 29.	40. Medienseminar mit HSS, Kloster Banz

November 2023

Donnerstag, 2. - Sonntag, 5.	125. Stiftungsfest Bavaria Berlin
Dienstag, 7.	51. CV-Empfang, Stuttgart

Dezember 2023

Freitag, 15. - Sonntag, 17.	122. Thomastag, Nürnberg
-----------------------------	--------------------------

2024

Januar 2024

Samstag, 6.	Dreikönigskommers, Aulendorf
-------------	------------------------------

April 2024

Freitag, 5. - Sonntag, 7.	Drei-Verbände-Fuchsenwochenende, Innsbruck
---------------------------	--

Mai 2024

Freitag, 5. - Sonntag, 7.	68. CVV des ÖCV
Mittwoch, 29. - Sonntag, 2.6.	102. Katholikentag, Erfurt (Fronleichnam)
Donnerstag, 30. - Sonntag, 2.6.	138. Cartellversammlung, Berlin

August 2024

Donnerstag, 29. - Donnerstag, 5.9.	CV-Donau-Flussfahrt
(Montag, 26. - Donnerstag, 29.8.	Vorreise Salzburger Land)

September 2024

Freitag, 6. - Montag, 9.	178. Zentralfest des SchwStV, Murten
--------------------------	--------------------------------------

Oktober 2024

Freitag, 4. - Sonntag, 6.	41. Medienseminar mit HSS
---------------------------	---------------------------

Wir gedenken unserer vom 30. August 2022

Titel	Vorname	Name	†	Urverb.	Titel	Vorname	Name	†	Urverb.
Herr	Franz	Ditterich	06.10.2022	Ae	Herr	Josef	Dreier	13.06.2023	ChT
Herr	Wolfgang	Hertel	02.01.2023	Ae	Herr Dr.	Klaus	Füller	31.12.2022	ChT
Herr Dr.	Stefan Johannes	Huttner	17.08.2023	Ae	Herr	Theodor	Gierschmann	09.12.2022	ChT
Herr Dr.	Joachim	Kosterhon	01.02.2023	Ae	Herr	Wolfram	Klaiber	21.10.2022	ChT
Herr Dr.	Gerd	Kube	07.04.2023	Ae	Herr	Hariolf	Mangold	30.03.2023	ChT
Herr Dr.	Anton	Mößmer	19.02.2023	Ae	Herr	Maximilian	Ruppaner	03.09.2022	ChT
Herr	Edgar	Trost	11.01.2023	Ae	Herr	Jürgen	Schneider	19.01.2023	ChT
Herr	Hilger	Behr	22.12.2022	AlBo	Herr Dr.	Manfred	Hebler	22.04.2023	ChW
Herr	Bernhard	Bertrams	25.10.2022	AlBo	Exzellenz	P. Josef Sixtus	Parzinger OFM	25.02.2023	ChW
Herr	Fritz	Brinker	02.05.2023	AlBo	Herr Dr.	Franz Rudolf	Rübel	24.11.2022	CM
Herr	Thomas	Caspers	19.12.2022	AlBo	Herr	Helmut	Schmitt	28.10.2022	CM
Herr	Hans	Lerch	31.10.2022	AlBo	Herr Dr.	Franz	Dufner	28.05.2023	Cpf
Herr	Jürgen	Weith	28.11.2022	AlBo	Herr	Werner	Finzer	06.05.2023	Cpf
Herr	Axel	Wenger	13.12.2022	AlBo	Herr	Karl	Herburger	28.06.2023	Cpf
Herr	Paul-Richard	Müller	23.07.2023	Ale	Herr	Gerhard	Schäfer	04.10.2022	Cpf
Herr	Bruno	Münster	27.12.2022	Ale	Herr	Alfons	Seibold	24.04.2023	Cpf
Herr Dr.	Dietmar	Panitz	01.03.2023	Ale	Herr Dr.	Hermann	Schaufler	01.09.2022	Cs
Herr	Johannes	Spring	15.04.2023	Ale	Herr	Marco	Kley	11.04.2023	Ctr
Herr	Andreas	Birk	29.07.2023	Alf	Herr	Yoshihiko Michael	Sugano	09.09.2022	E-Rh
Herr	Peter	Ferstl	20.03.2023	Alf	Herr	Walter	Brühl	18.02.2023	FcA
Herr	Sebastian	Maier	28.04.2023	Alf	Herr	Helmwart	Fülles	28.11.2022	FcA
Herr	Gerhard	Wimmer	28.09.2022	Alf	Herr	Klaus	Keßler	22.02.2023	FcA
Herr	Johann	Hämmerle	31.03.2023	AlGA	Herr	Klaus	Rathmer	06.12.2022	FcA
Hochw. Herr	Wolfgang	Forsten	08.01.2023	Alm	Herr	Hubertus	Schreder	21.05.2023	FcA
Herr	Jakob	Lehmeier	31.05.2023	Alm	Herr Dr.	Klemens	Timmer	11.06.2023	FcA
Herr	Herbert	Mayer	25.03.2023	Alm	Herr	Edgar	Werle	02.02.2023	FcA
Herr	Ludwig	Merlein	02.10.2022	Alm	Herr	Dieter	Bär	10.11.2022	FcC
Hochw. Herr	Hermann	Plank	08.01.2023	Alm	Herr Dr.	Bruno	Kramer	21.07.2023	FcC
Herr	Bernd	Cordemeyer	22.10.2022	AlS	Herr	Bernd	Köhler	13.12.2022	FcC
Herr Dr.	Theodor	Hehenkamp	28.06.2023	AlS	Herr	Wilfried	Pacher	14.08.2023	FcC
Herr	Rolf	Laun	14.01.2023	AlS	Herr	Johannes	Bellen	25.02.2023	Fl
Herr	Kurt	Knapp	01.10.2022	AlSt	Herr	Hans-Josef	Föllmer	31.08.2022	Fl
Herr	Anton	Rieger	10.10.2022	AlSt	Herr	Hanns-Heiner	Hirsch	22.04.2023	Fl
Herr	Benjamin	Sturm	24.02.2023	AlSt	Herr Dr.	Aloys	Klocke	17.02.2023	Fl
Herr	Alfons	Hallen	05.02.2023	Ang	Herr	Klaus	Müller	12.01.2023	Fl
Herr Dr.	Antonius	Menke	23.12.2022	Ang	Herr	Henning	Oppenberg	22.08.2023	Fl
Herr	Manfred	Bohn	22.10.2022	ArF	Herr Dr.	Konrad	Planz	10.12.2022	Fl
Herr Dr.	Herbert	Bolze	04.03.2023	ArF	Herr Dr.	Leopold	Schieble	16.03.2023	Fl
Herr	Wilhelm	Dräger	09.04.2023	ArF	Herr Dr.	Peter	Schneider	10.06.2023	Fl
Herr Dr.	Konrad	Ellegast	06.12.2022	ArF	Herr Dr.	Carlo J.	Burschel	09.05.2023	Fre
Herr	Klaus	Janson	06.08.2023	ArF	Herr	Christian	Döring	16.07.2023	Fre
Herr	Wilfried	Lammert	14.12.2022	ArF	Herr	Hans	Förster	26.09.2022	Fre
Herr	Günter	Reiß	13.11.2022	ArF	Herr	Otto	Hammeke	01.11.2022	Fre
Herr Dr.	Fritz	Ruf	23.05.2023	ArF	Herr	Fritz	Hertrich	01.10.2022	Fre
Herr Dr.	Julius Valentin	Stockert	30.09.2022	ArF	Herr	Hellmut	Knakrick	21.04.2023	Fre
Herr Dr.	Richard	Tigges	06.08.2023	ArF	Hochw. Herr	Anton	Otte JVD	29.12.2022	Fre
Herr	Wolfgang	Beitzen	19.03.2023	ArH	Hochw. Herr	Reinhold	Richter	24.07.2023	Fre
Herr	Ewald	Blees	13.10.2022	ArH	Herr	Josef	Roth	29.11.2022	Fre
Herr	Alfred	Nissel	23.12.2022	ArH	Herr Dr.	Heinz	Fischer	11.03.2023	F-Rt
Herr Dr.	Hans Bernd	Schwind	29.04.2023	ArH	Herr	Christoph	Geilen	12.11.2022	F-Rt
Herr	Heribert	Brühl	03.01.2023	Asc	Herr	Thomas	Seiler	23.11.2022	F-Rt
Herr Dr.	Otto	Gütsches	20.11.2022	Asc	Herr Dr.	Manfred	Volk	25.03.2023	F-Rt
Herr	Helmut	Kitz	19.01.2023	Asc	Herr	Helmut	Gohl	25.01.2023	Fs
Herr Dr.	Josef	Mathweis	16.09.2022	Asc	Herr	Winfried	Gries	11.09.2022	Fs
Herr Dr.	Dietmar	Molitor	28.02.2023	Asc	Herr	Bernd	Schlüter	15.01.2023	Fs
Herr Dr.	Georg	Pohl	19.12.2022	Asc	Herr	Josef	Stimpel	22.03.2023	Fs
Herr Dr.	Jan-Herbert	Uptmoor	25.12.2022	Asc	Herr Dr.	Franz	Baumann	26.10.2022	GEL
Herr	Rudolf	Bast	28.07.2023	Asc	Herr Dr.	Heinrich	Klinger	02.10.2022	GEL
Herr	Franz-Josef	Benken	30.06.2023	Asc	Herr	Bernhard	Schenk	08.03.2023	GEL
Herr	Ewald	Cornely	24.07.2023	Asc	Herr	Otto	Sick	03.06.2023	GEL
Herr Dr.	Helmut Hermann	Deurer	24.12.2022	Asc	Herr	Hans-Jürgen	Pohl	12.11.2022	Gf
Herr Dr.	Horst	Hemmrich	16.04.2023	Asc	Herr	Reinhold	Wahle	27.12.2022	Gf
Herr	Dieter	Heuwing	01.07.2023	Asc	Herr	Robert	Leinemann	01.02.2023	GLC
Herr	Bernhard	Kelzenberg jun.	10.07.2023	Asc	Herr	Thomas	Wolff	04.06.2023	GLC
Herr	Manfred	Knetsch	20.12.2022	Asc	Herr Dr.	Hermann Josef	Burghaus	20.05.2023	G-S
Herr	Reinhold	Müller	02.09.2022	Asc	Herr	Michael	Schickhoff	06.12.2022	G-S
Herr	Heinz	Schlüter	14.01.2023	Asc	Herr	Pater Josef	Schulte OFM	25.11.2022	G-S
Herr Dr.	Klaus Karl	Sinewe	12.11.2022	Asc	Hochw. Herr	Leo	Sunderdiek	07.05.2023	G-S
Herr	Elmar	Stollenwerk	10.01.2023	Asc	Hochw. Herr	Hans-Gerd	Westermann	02.10.2022	G-S
Herr	Klaus	Thommes	19.12.2022	Asc	Herr	Gerhard	Heberle	05.04.2023	Gu
Herr Dr.	Heinrich	Vianden	12.11.2022	Asc	Herr Dr.	Klaus	Kastner	22.09.2022	Gu
Herr	Johannes	Viethen	26.11.2022	Asc	Herr Dr.	Bernd Rainer	Kleeff	05.08.2023	Gu
Herr	Hermann	Zeyen	30.07.2023	Asc	Herr Prof. Dr. Dr.	Joachim	Kreidler	28.02.2023	Gu
Herr	Bruno	Hau	13.12.2022	Bd	Herr	Hansjörg	Rau	27.10.2022	Gu
Herr	Paul	Schüller	14.10.2022	Bd	Herr Dr.	Karl	Seibold	25.11.2022	Gu
Herr	Richard	Wagner	10.02.2023	Bd	Herr Dr.	Rolf	Wienhöfer	30.09.2022	Gu
Herr	Gerhard	Brauer	14.09.2022	Ber	Herr Prof. Dr.	Konrad	Ackermann	28.10.2022	GW
Herr Dr.	Hans	Grewe	15.07.2023	Ber	Herr	Norbert	Binder	13.03.2023	GW
Herr	Franz	Hessel	09.10.2022	Ber	Herr Dr.	Hans-Peter	Frings	29.10.2022	GW
Herr	Ludger	Lüken	05.04.2023	Ber	Herr Dr.	Ernst	Kastner	26.09.2022	GW
Herr	Peter	Rasper	08.03.2023	Ber	Herr Dr.	Ulrich	Mähler	18.04.2023	GW
Herr	Paul	Walgenbach	23.10.2022	Ber	Hochw. Herr Dr.	Burkhard	Rosenzweig	21.08.2023	GW
Herr Dr.	Arno	Königs	13.10.2022	Bl	Herr	Julian	Taubitz	16.04.2023	GW
Herr	Johannes	Löbbert	16.06.2023	Bl	Herr Dr.	Georg	Apfel	13.03.2023	H-Na
Herr	Adolf	Schneider	03.10.2022	Bl	Herr Dr.	Alfred	Denis	16.03.2023	H-Na
Herr	Bernd	Westermann	25.08.2023	Bl	Herr Dr.	Heinz	Engel	30.11.2022	H-Na
Herr Prof. Dr. Dr.	Bs	Rüthers	22.06.2023	Bs	Herr Dr.	Rudolf	Gesser	01.02.2023	H-Na
Herr	Odulf	Jakobi	08.03.2023	B-S	Herr	Ludwig	Hersel	01.02.2023	H-Na
Herr Dr.	Thomas	Scheder	17.04.2023	B-S	Herr Dr.	Lothar	Schmid	26.12.2022	H-Na
Herr	Hans	Heinrichsrüscher	18.12.2022	B-Th	Herr	Klaus	Schopp	26.10.2022	H-Na
Herr Dr.	Ferdinand	Hermanns	28.10.2022	BuL	Herr Dr.	Norbert	Nymphius	21.11.2022	Ho
Herr Dr.	Werner	Simon	22.09.2022	BuL	Herr	Gerhard	Weißwange	13.10.2022	Ho
Herr Dr.	Kurt	Keitel	10.09.2022	BuM	Herr Dr.	Hans-Günther	Adenauer	01.08.2023	Hr
Hochw. Herr	Dieter	Koster	07.02.2023	BuM	Herr	Albrecht	Anders	26.10.2022	Hr
Herr	Hubertus	Nagelschmitz	03.01.2023	BuM	Herr Prof. Dr.	Dirk	Clasing	11.10.2022	Hr
Herr	Burkhard	Weyerbrock	09.12.2022	BuM	Herr	Dietrich F.	Deneke	01.05.2023	Hr
Herr	Axel	Bünner	20.10.2022	BvBl	Herr	Eberhard	Gold	31.12.2022	Hr
Herr	Hans-Peter	Fahrin	17.12.2022	BvBl	Herr Dr.	Norbert	Heinen	30.05.2023	Hr
Herr	Adolf	Kopf	04.02.2023	BvBl	Herr	Michael	Roessing	11.08.2023	Hr
Herr	Werner	Rießelmann	13.02.2023	BvBo	Herr Dr.	Ferdinand	Rudolphi	25.02.2023	Hr
Herr	Jürgen	Danwitz	21.12.2022	BvBo	Herr	Hans Georg	Schenk	20.03.2023	Hr
Herr Dr.	Karl	Gödde	23.12.2022	BvBo	Herr Dr.	Wolfgang	Ising	06.03.2023	H-RG
Herr Dr.	Hans-Günther	Magis	13.12.2022	BvBo	Herr Dr.	Wolfgang	Kirchhoff	23.12.2022	H-RG
Herr Dr.	Joachim	Wüllenweber	02.06.2023	BvBo	Herr	Stephan	Schmitt	10.10.2022	H-RG
Herr	Günter	Entrup	05.10.2022	B-W	Herr	Thomas	Kämpfer	27.11.2022	Hs
Herr	Clemens	Bröring	27.03.2023	Cg	Herr	Paul	Jokiell	26.02.2023	Ks
Hochw. Herr H.H.	Georg	Ebertseder	24.02.2023	Cg	Herr Dr.	Günter	Mülstroh	26.04.2023	Ks
Herr Dr.	Günther	Fitterer	17.09.2022	Cg	Herr	Helmut	Adler	06.12.2022	Lb
Herr	Albert	Mayer	27.09.2022	Cg	Herr	Klaus	Brinker	13.06.2023	Lb
Herr Dr.	Franz	Sperling	03.08.2023	Cg	Herr	Josef	Kohl	03.04.2023	Lb
Herr Dr.	Franz	Werkmeister	10.01.2023	Cg	Herr	Rudolf	Krapf	05.10.2022	Lb
Herr	Alois	Zeitler	22.01.2023	Cg	Herr Dr.	Michael	Pietsch	22.09.2022	Lb
Herr	Gregor	Bruch	02.07.2023	ChM	Herr	Manfred	Seifert	30.05.2023	Lb
Herr Dr.	Karl	Forch	28.10.2022	ChM	Herr	Wilhelm	Schnettler	04.02.2023	Mch
Herr Dr.	Peter	Josephs	01.12.2022	ChM	Herr	Werner	Testrut	30.09.2022	Mch
Herr Dr.	Helmut	Kleimann	12.09.2022	ChM	Herr	Hein	Vagedes	10.12.2022	Mch
Herr Dr.	Winfried	Schulte	14.01.2023	ChM	Herr	Georg	Deuerling	19.03.2023	M-F
Herr	Winfried	Sommer	06.02.2023	ChM	Herr Dr.	Godehard	Müller	24.07.2023	M-F
Herr	Joachim	Störmer	10.03.2023	ChM	Herr	Eugen	Scharf	06.06.2023	M-F
Herr	Franz	Buhl	05.12.2022	ChT	Herr	Hans	Kaushen	08.05.2023	Mk
Herr Dr.	Wolfgang	Danner	10.05.2023	ChT	Herr	Wilhelm	Tombült	25.01.2023	Mk

bis 31. August 2023 verstorbenen Cartellbrüder

Titel	Vorname	Name	†	Urverb.	Titel	Vorname	Name	†	Urverb.
Herr	Karl-Heinz	Dahmen	13.02.2023	Mm	Herr	Dirk K.	Klameth	08.01.2023	Rst
Hochw. Herr	Anton	Englert	23.12.2022	Mm	Seine Heiligkeit		Benedikt XVI.	31.12.2022	Rup
Herr	Bernhard	Faß	11.12.2022	Mm	Herr Dr.	Karlheinz	Götz	28.01.2023	Rup
Herr	Robert	Hackmann	18.07.2023	Mm	Herr	Heinz	Hetz	11.04.2023	Rup
Herr	Norbert	Horn	29.09.2022	Mm	Msgr.	Ludwig Josef	Rösler	01.01.2023	Rup
Herr	Harald	Krenberger	17.09.2022	Mm	Herr Dr.	Michael	Spangenberg	10.02.2023	Rup
Herr	Wolf	Malo	15.03.2023	Mm	Herr Dr.	Wilhelm	Buerstedde	26.11.2022	Sb
Herr Dr.	Hans	Müller	18.11.2022	Mm	Herr Dr.	August	Böckmann	29.11.2022	Sb
Herr	Norbert	Bastians	05.02.2023	Moe	Herr Dr.	Dieter	Hoeffgen	28.11.2022	Sb
Herr Prof. Dr.	Ulrich	May	11.04.2023	Mw	Herr Dr.	Harald	Wewer	23.06.2023	Sb
Herr	Christoph	Weber-Fahr	03.01.2023	Mw	Herr	Amandus	Brandstetter	04.03.2023	Sch
Herr Dr.	Hans Jürgen	Dallwig	26.12.2022	Na	Herr	Ferdinand	Brill	11.12.2022	Sch
Herr Dr. Dr.	Peter	Henneberg	26.05.2023	Na	Herr	Georg	Eberhard	27.11.2022	Sch
Herr	Norbert	Jacobs	01.08.2023	Na	Herr	Lothar	Graf	18.08.2023	Sch
Herr Prof. Dr.	Michael	Pietsch	22.09.2022	Na	Herr Dr.	Kurt	Groh	10.06.2023	Sch
Herr	Reinhard	Schickhoff	10.07.2023	Na	Herr	Hans-Jürgen	Kohnke	18.06.2023	Sch
Herr	Paul	Stern	03.05.2023	Na	Herr	Peter Jürgen	Maurer	04.09.2022	Sch
Herr Prof. Dr.	Reinhold	Zwickler	04.05.2023	Na	Herr	Klaus	Ohnemus	15.01.2023	Sch
Herr	Heinz-Joachim	Fincke	23.12.2022	NbB	Herr Prof. Dr. Dr.	Leonhard	Backmann	29.01.2023	Sd
Herr Dr.	Hermann	Knapp	08.10.2022	NbB	Herr	Rudolf	Greweling	24.03.2023	Sd
Herr Dr.	Kurt	Bürk	03.03.2023	Ndm	Herr Dr.	Hermann	Kappenhagen	30.11.2022	Sd
Herr	Otto Manfred	Hack	20.09.2022	NdP	Herr Dr.	Heinz-Richard	Lohmiller	18.03.2023	Sd
Herr	Dieter	Hempel	30.12.2022	NdP	Herr Dr.	Hans Eduard	Schlieff	11.01.2023	Sd
Herr Dr.	Rudolf	Rosenberger	03.01.2023	NdP	Herr Dr.	Walter Hermann	Schroeder	18.02.2023	Sd
Herr	Stephan	Stock	16.05.2023	NdP	Herr	Paul	Kloppig	24.06.2023	Si
Herr	Gerhard	Büniger	03.03.2023	Nds	Herr	Werner	Nitschke	28.12.2022	Si
Herr Prof.	Friedhelm	Hagemann	19.02.2023	Nds	Herr	Ernst Ludwig	Michels	23.01.2023	Sld
Herr	Franz-Josef	Kevekordes	16.06.2023	Nds	Herr	Karl	Middendorf	22.09.2022	S-S
Herr	Günther	Schmieding	06.12.2022	Nds	Herr Dr.	Hans-Hubert	Quernhorst	09.01.2023	S-S
Herr	Jürgen	Stolte	18.09.2022	Nds	Herr	Clemens Maria	Beesten	10.09.2022	St
Herr	Walter	Zimmermann	14.04.2023	Nds	Herr	Kurt-Frieder	Goergen	14.10.2022	St
Herr Dr.	Paul	Bialek	11.04.2023	Nm	Herr	Benedikt	Korth	02.07.2023	St
Herr	Alfons	Bühler	05.05.2023	Nm	Herr	Heinz-Dieter	Lenz	30.04.2023	St
Herr	Clemens	Kaiser	12.12.2022	Nm	Hochw. Herr Dr.	Peter-Ludwig	Müller-Goldkuhle	27.03.2023	St
Herr	Gerhard	Maurath	06.09.2022	Nm	Herr	Reinhold	Achtermann	22.05.2023	S-T
Herr	Klaus	Steck	11.04.2023	Nm	Herr	Heinz	Hawig	01.01.2023	S-T
Herr Dr.	Wolfgang	Hucke	03.01.2023	Nor	Herr	Karl-Heinz	Hover	16.01.2023	S-T
Herr Dr.	Wolfgang	Friedrich	17.03.2023	Nv	Herr	Benedikt Moses	Pohl	26.04.2023	S-T
Herr	Klaus	Hurtmanns	04.01.2023	Nv	Herr	Rolf	Schaub	18.08.2023	S-T
Herr	Erich	Schmitz	02.01.2023	Nv	Herr	Peter	Eckes	26.04.2023	Sv
Herr Dr.	Werner	Schuler	09.01.2023	Nv	Herr	Erwin Josef	Ender	19.12.2022	Sv
Herr	Michael	Westerhoff	17.04.2023	Nv	Exzellenz Dr.	Heinz Jürgen	Matyka	24.03.2023	Sv
Herr	Markus	Zeyen	03.10.2022	Oe-D	Herr	Klaus	Böger	14.11.2022	Sx
Herr	Volkmar	Heinl	05.11.2022	Ost	Herr Dr.	Theo	Humperdinck	23.11.2022	Sx
Herr	Jörg	Jantschke	28.11.2022	Ost	Herr	Rainer	Osthoff	08.04.2023	Sx
Herr Dr.	Helmut	Klopp	13.01.2023	Ost	Herr	Frank-Michael	Schulz	05.10.2022	Sx
Herr Dr.	Walter	Schusser	03.12.2022	Ost	Herr	Volkhard	Thimm	13.03.2023	Sx
Herr	Hans	Smida	25.12.2022	Ost	Herr	Ernst	Wellmann	14.02.2023	Sx
Herr	Edgar	Nauroth	31.08.2022	PG	Herr Dr.	Theodor	Wichmann	08.12.2022	Sx
Herr	Hans Georg	Salge	10.12.2022	PG	Herr	Hans	Junker	03.02.2023	Tfs
Herr Dr.	Karl Rainer	Drücke	26.03.2023	PM	Herr Dr.	Hubert	Klepsch	31.05.2023	Tfs
Herr	Josef	Jürgens	11.04.2023	PM	Herr Dr.	Gerhard	Ohneis	09.02.2023	Tfs
Herr Dr.	Rolf	Ketteler	22.07.2023	PM	Herr Dr.	Heinrich	Tunkel	16.03.2023	Tfs
Herr	Andreas	Kleine-Kraneburg	08.03.2023	PM	Herr	Helmuth	Unger	14.11.2022	Tfs
Herr	Manfred	Kretschmer	04.01.2023	PM	Herr Prof. Dr.	Erich	Baumgartner	07.10.2022	Th
Herr Dr.	Kurt	Stangenberg	24.03.2023	PM	Herr	Peter	Buchner	03.01.2023	Th
Herr	Bernhard	Riediger	03.02.2023	RAa	Herr	Horst	Böhner	28.08.2023	Th
Herr Dr.	Franz	Klotz	28.07.2023	Rad	Herr	Hartmut	Knüfer	21.01.2023	Th
Herr Dr.	Hans	Ratuschny	26.10.2022	Rad	Herr	Otmar	Link	28.02.2023	Th
Herr Dr.	Werner	Späth	22.11.2022	Rad	Herr Dr.	Fritz	Porsch	20.06.2023	Th
Herr Dr.	Arno	Treiber	04.06.2023	Rad	Herr	Hans-Peter	Röschert	02.07.2023	Th
Herr Dr.	Helmut Otto	Weber	06.07.2023	Rad	Herr	Wilhelm	Ederer	25.10.2022	Thu
Herr Dr.	Siegfried	Zängl	04.12.2022	Rad	Herr	Josef	Bockrath	17.10.2022	T-R
Herr Dr.	Max	Bloser	23.01.2023	Rap	Herr	Rudolf	Brinkmann	05.05.2023	T-R
Herr	Wilhelm	Münchhallen	01.08.2023	Rap	Herr Dr.	Franz Joachim	Fischer	13.11.2022	T-R
Herr Dr.	Herbert	Großmann	06.10.2022	R-BI	Herr	Josef	Konnemann	18.04.2023	T-R
Herr Dr.	Wolfgang E.	Müller-Held	19.10.2022	R-BI	Herr	Günter	Schade	26.04.2023	T-R
Herr	Heinz	Neugebauer	16.11.2022	R-BI	Herr Dr.	Wolfgang	Tietz	13.05.2023	T-R
Herr Dr.	Friedrich	Niedenhoff	24.03.2023	R-BI	Herr	Elmar	Berndt	08.01.2023	TsM
Herr Dr.	Herbert	Ortmans	30.03.2023	R-BI	Herr	Peter	Biggen	05.12.2022	TsM
Herr	Günter	Storck	03.10.2022	R-BI	Herr Dr.	Helge Paul	Bloch	08.06.2023	TsM
Herr	Julius	Barzen	11.11.2022	RBo	Herr	Günter	Feldmann	15.08.2023	TsM
Herr	Jürgen	Breitkopf	31.12.2022	RBo	Herr	Heinrich	Gabler	02.12.2022	TsM
Herr	Franz Georg	Brieden	07.01.2023	RBo	Herr Prof. Dr.	Ludwig	Hammermayer	10.10.2022	TsM
Herr Dr.	Jürgen	Bücking	07.05.2023	RBo	Herr	Othmar	Koutek	19.06.2023	TsM
Herr	Wolfgang	Deckenbrock	03.05.2023	RBo	Hochw. Herr	Josef	Pimper	27.02.2023	TsM
Herr Dr.	Günther	Hanssen	24.06.2023	RBo	Herr	Alfons	Ruf	19.02.2023	TsM
Herr	Reiner	Latten	18.10.2022	RBo	Hochw. Herr	Norbert	Schulze Raestrup	16.12.2022	TsM
Herr	Christoph	Lorbach	29.11.2022	RBo	Herr Dr.	Norbert	Detaile	17.03.2023	Tt
Herr Dr.	Georg	Maas	08.11.2022	RBo	Herr	Joachim	Suckow	23.11.2022	Tt
Herr	Günther	Reihl	31.08.2022	RBo	Herr	Ludwig	Bauer	06.10.2022	Va
Herr Dr.	Heinrich	Temme	20.10.2022	RBo	Herr	Hanns	Krammer	18.12.2022	Va
Herr	Norbert	Grüter	24.12.2022	R-F	Herr	Josef	Reis	18.08.2023	Va
Herr	Heinrich	Hasebrink	23.09.2022	R-F	Herr Dr.	Heinrich	Volbring	23.09.2022	Va
Herr	Franz Xaver	Reichert	22.07.2023	R-F	Herr	Hans	Amler	07.12.2022	Vc
Herr Dr.	Johannes	Schmidt	12.01.2023	R-F	Herr	Florian	Brand	22.04.2023	Vc
Herr Dr.	Gerhard	Senghaas	06.10.2022	R-F	Herr	Edmund	Dillinger	27.11.2022	Vc
Herr	Christian	Senska	04.11.2022	R-F	Herr	Richard	Hanshans	10.04.2023	Vc
Herr	Helmut	Adrian	04.01.2023	RfB	Herr	Hans-Helmut	Kiepf	24.04.2023	Vc
Herr Dr.	Nikolaus	Gussone	02.11.2022	RfB	Herr	Julius	Krupp	14.12.2022	Vc
Herr	Hans-Josef	Molitor	15.08.2023	RfB	Herr Dr.	Diether	Münich	26.01.2023	Vc
Herr	Alois	Theis	21.11.2022	RfB	Herr	Winfried	Wallis	01.09.2022	Vc
Herr Dr.	Wolfgang	Thomanek	11.12.2022	RfB	Herr	Fritz	Bißantz	28.08.2023	Vg
Exzellenz Dr.	Frieder	Dörner	31.01.2023	R-GK	Herr	Richard	Lohr	12.02.2023	Vg
Herr	Hans-Jochen	Jaschke	11.07.2023	R-GK	Herr	Klaus	Pfeifer	02.04.2023	Vg
Herr Dr.	Bernhard	Heukamp	22.10.2022	R-GM	Herr	Erich	Ramstetter	16.09.2022	Vg
Herr	Hermann Josef	Bolder	25.10.2022	Rh	Herr	Reinhold	Bierer	21.02.2023	Vis
Herr Dr.	Wolfgang	Fleischer	19.12.2022	Rh	Herr	Friedrich	Berentzen jun.	19.02.2023	Wd
Herr Dr.	Hans	Hesse	20.05.2023	Rh	Herr	Dietrich	Allnoch	16.03.2023	Wf
Herr Dr.	Dieter	Kramer	30.04.2023	Rh	Hochw. Herr	Erich	Elpers	27.02.2023	Wf
Herr	Karl Heinz	Paul	08.04.2023	Rh	Hochw. Herr Dr.	Clemens	Engling	18.06.2023	Wf
Herr Dr.	Hubert	Schlephorst	01.10.2022	Rh	Herr	Werner	Erdmann	30.08.2022	Wf
Herr Dr.	Ulrich	Demmel	07.02.2023	RI	Herr	Martin	Kaiser	01.12.2022	Wf
Herr	Helmut	Gerken	23.01.2023	RI	Herr	Berno	Kleickmann	25.02.2023	Wf
Herr Dr.	Arnulf	Hilke	26.09.2022	RI	Herr	Rudolf	Krimphove	19.07.2023	Wf
Herr Dr.	Rolf	Keymer	01.12.2022	RI	Herr Dr.	Klaus	Küchenhoff	09.04.2023	Wf
Herr	Heinz-Georg	Terheggen	23.04.2023	RI	Herr	Gisbert	Messmann	04.03.2023	Wf
Herr	Dieter	Becker	08.12.2022	R-M	Herr	Johannes	Nitsche	23.12.2022	Wf
Herr Dr.	Wolfgang	Kann	05.09.2022	R-M	Herr Dr.	Klaus Michael	Schorlemer	31.12.2022	Wf
Herr	Ekkehard	Seuferling	03.11.2022	R-M	Herr	Robert	Bollkämper	17.11.2022	Wk
Herr	Franz-Joseph	Hassemer	30.11.2022	R-D	Herr Dr.	Theo	Brune	02.09.2022	Wk
Herr Dr.	Paul J.	Heuser	31.12.2022	R-D	Herr	Günter	Ellmann	04.12.2022	Wk
Herr	Hans-Peter	Schneider	18.08.2023	R-D	Herr	Christian	Kiene	19.12.2022	Wk
Herr Dr.	Rudolf	Bermes	12.05.2023	Rpf	Herr	Wolfgang	Schnitzler	15.01.2023	Wk
Herr	Alois	Litters	25.03.2023	Rpf	Herr	Dominik	Bögner	27.01.2023	Wld
Herr	Adam	Milla	23.06.2023	Rpf	Herr	Hans	Werner	01.06.2023	Wld
Herr Dr.	Franz Hermann	Prager	27.10.2022	Rpf	Herr	Georg-F.	Dribusch	08.12.2022	Z
Herr	Alexander	Spieß	15.07.2023	Rpf	Herr Dr.	Hans	Rose	01.04.2023	Z
Herr	Herbert	Ackermann	08.01.2023	Rst					
Herr	Raimund	Burauen	17.03.2023	Rst					
Herr	Heinz-Günther	Kemper	21.09.2022	Rst					



Rechts: Fürst Klemens Wenzel Lothar von Metternich (1773-1859). Gemälde von Friedrich Johann Gottlieb Lieder aus dem Jahre 1822.

Unten: Dem Wiener Kongress zur Wiederherstellung der Ordnung stand Metternich wesentlich vor: von November 1814 bis Juni 1815 („Der Kongress tanzt“).

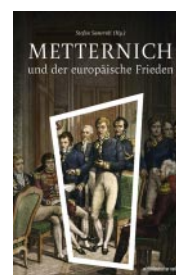
Foto: IMAGO/pleinogs

Metternichs Frieden als ein Neuanfang

Prof. Stefan Samerski hat maßgebliche Stimmen zum Wiener Kongress von 1814/15 vereint

von Dr. Norbert Matern (TsK)

DAS BUCH



Samerski, Stefan (Hg.):
Metternich und der europäische Frieden,
Mitteldeutscher Verlag,
Halle 2023, 176 Seiten,
kartoniert, 20 Euro,
ISBN 978-3-96311-811-1.

Zum 250. Geburtstag von Klemens Graf von Metternich (1773-1859), aber sicher auch mit Blick auf Putins Angriffskrieg legt der Professor für Kirchengeschichte in Berlin Stefan Samerski außer von sich selbst von fünf weiteren Autoren Essays zum Wiener Kongress (1814/15) vor. Es sind Henry A. Kissinger, die Historiker Wolfram Siemann und Wolfram Pyta, der Publizist Eberhard Straub und der Europapolitiker Bernd Posselt. Sie konzentrieren sich auf Grund neu erschlossener Quellen auf den Außenpolitiker und Spitzendiplomaten Metternich, nicht auf den Restaurator alter Ordnungen, und kommen dabei durchaus zu unterschiedlichen Bewertungen. Das gilt besonders für Wolfram Pyta. Für ihn ist Metternich kein Baumeister einer europäischen Sicherheitspolitik, sondern in täglichem Austausch mit seinem Kaiser vorrangig an Österreichs Machtpolitik interessiert. Metternich aber suchte in achtmonatigen Verhandlungen nach einem dritten Weg zwischen den Extremen. Es ging darum, mit der Kunst des Konfliktmanagements Europa zu stabilisieren. Allerdings versuchte Metternich vergeblich, die Verhandlungsparteien zu moralischen Selbstverpflichtungen zu bringen. Der Friede sollte nicht Ende, sondern Neuanfang sein.

Wie schafft man Frieden? Laut Kissinger durch Eroberung oder Herstellen einer legitimen Ordnung. Metternich, der von den sechs Autoren durchaus unterschiedlich bewertet wird, versuchte mit Erfolg letzteres. Er führte die fünf Großmächte mit 200 Delegierten für acht Monate an einem Tisch – natürlich mit Arbeitskreisen – zusammen und empfahl auch für die Zukunft Kongresse zur Konfliktentschärfung. Sein Ergebnis: Frieden in Europa für rund hundert Jahre und die Erkenntnis, dass bei Friedensschlüssen die „alte Welt“ nicht wiederhergestellt werden kann. Zar Alexander (orthodox) und Preußens Friedrich Wilhelm III. (evangelisch) wollten eine an christlichen Werten orientierte Neugestaltung Europas.

Stefan Samerski geht in seinem Beitrag „Thron und Altar – das Papsttum als Garant für eine restaurative Ordnung Europas?“ über

den Kongress hinaus. Der Papst – schreibt Samerski – war vor allem an der Wiederherstellung des Kirchenstaates und an einer Verbesserung der Beziehungen zwischen Wien und dem Vatikan interessiert und hatte dafür „seinen besten Mann“, Kardinal Consalvi, nach Wien geschickt.

Manche Probleme von damals sind heute noch virulent. Schon damals war Rom an einem Konkordat mit Deutschland interessiert und musste darauf bis 1933 warten. Mit anderen Staaten ging es um die Besetzung der Bischofsstühle ohne Einfluss von Regierungen, während sich die damals unkluge Verdammung der Freimaurer – die meisten der Kongressteilnehmer gehörten dieser Geheimgesellschaft an – heute erledigt hat. Metternich – weiß Samerski – schätzte den Papst, wollte ihn aber im Krisenfall für die eigene Politik instrumentalisieren.

Dass Bernd Posselt als Sprecher der Sudetendeutschen Landsmannschaft und einstiger Referent von Otto von Habsburg () auf die böhmischen Wurzeln des in Koblenz geborenen Metternichs hinweist, ist fast selbstverständlich. Für seine eigenen Güter suchte Metternich stets zweisprachige Mitarbeiter und kannte sich auch kulturell durch Studium und Reisen in Europa aus. Posselt macht aber noch auf eine ganz andere Seite des Wiener Kongresses aufmerksam: das Aufblühen der Wiener Gastronomie. Die Delegierten mussten ja standesgemäß gepflegt werden. Da sie sich gegenseitig einluden, kamen auch Spezialitäten anderer europäischer Speisekarten an die Donau.

Da Samerski hofft, dass dieses Buch auch Anregungen für weitere Forschungen bietet, gibt es ein Literaturverzeichnis. Natürlich fehlen weder Bildnachweis noch Personenregister. Der Leser vermutet, dass Kissingers Beitrag aus dessen 1986 in Zürich erschienenem Buch über das „Gleichgewicht der Grossmächte. Metternich, Castlereagh und die Neuordnung Europas 1812-1822“ stammt. Nützlich wäre eine Zeittafel von Metternichs Lebenslauf gewesen. ■



Foto: IMAGO/UG



Blick in die Zeit vor dem Nicänum

Foto: privat



Dr. Matthias Simperl (Cp)

Dr. Matthias Simperl (Cp) erhält den Kardinal-Wetter-Preis der Katholischen Akademie

Den „Preis für Junge Theologie – Kardinal Wetter Preis“ der Katholischen Akademie in Bayern erhält im Jahr 2023 Dr. Matthias Simperl (Cp). Dem 33-jährigen Wissenschaftler wird die mit 1500 Euro dotierte Auszeichnung am 7. November 2023 im Rahmen einer öffentlichen akademischen Feierstunde an der Universität Augsburg überreicht. Ausgezeichnet wird der Kirchenhistoriker auf Vorschlag der Katholisch-Theologischen Fakultät für seine Dissertation mit dem Titel „Das Schreiben der Synode von Antiochia 324/25. Überlieferungsgeschichtliche Einordnung, Edition, Übersetzung und Kommentar“.

Literarische Einheit des Textes verteidigt

Im Zentrum der Dissertation steht die Neu-edition dieses synodalen Schreibens auf der Basis eines gegenüber bisherigen Ausgaben deutlich erweiterten Handschriftenbestands. Zur Vorbereitung der Edition wurde die Überlieferung des Textes in der westsyrischen Kirchenrechtsüberlieferung untersucht, in die das Schreiben Ende des siebten Jahrhunderts durch Bischof Jakob von Edessa (ca. 633-708) aufgenommen wurde.

Das Konzil von Nizäa 325 nach Christus als
Gemälde, das Jahrhunderte später entstand.

Kardinal Friedrich Wetter (Ae) wirkte von 1982 bis 2008 als Erzbischof von München und Freising. Die Vergabe des Preises erfolgt gemeinsam durch die Akademie und – im Wechsel – die Katholischen-Theologischen Fakultäten bzw. Institute der bayerischen staatlichen Universitäten und der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt.

Auch noch Editions- wissenschaft in Fribourg

Dr. Matthias Simperl ist der 15. Preisträger seit 2008. Er wurde 1989 in Schwäbisch Hall geboren. 2009 legte er am dortigen Gymna-



sium bei St. Michael das Abitur ab. Ab 2010 folgte das Studium der Katholischen Theologie, Philosophie und Alten Geschichte in Tübingen, München, Rom und Augsburg, das er 2015 mit dem Diplom in Katholischer Theologie abschloss. Im Anschluss unternahm Cartellbruder Dr. Simperl ein bilinguales Aufbaustudium der Klassischen Philologie mit Schwerpunkt Editionswissenschaft in Fribourg in der Schweiz, mit dem er 2018 einen Master of Arts erwarb. Sein Promotionsstudium beendete er im Februar 2023 erfolgreich mit der Dissertationsschrift zur unmittelbaren Vorgeschichte des Konzils von Nizäa (325). Cbr Simperl ist seit 2016 Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Augsburg. In seiner Forschung interessiert er sich besonders für die Theologie- und Kirchengeschichte des 4. Jahrhunderts, die Überlieferung spätantiker Dokumente und die stadtrömische Kirchengeschichte, insbesondere das römische Papstbuch („Liber pontificalis“), zu dem er bereits mehrere Veröffentlichungen vorgelegt hat.

Vorauszusetzende griechische Vorlage

Die Dissertationsschrift untersucht das Schreiben einer antiochenischen Synode wenige Monate vor dem Konzil von Nizäa (325), das sich ausschließlich in syrischer Übersetzung erhalten hat. Seit der Entdeckung des Textes durch Eduard Schwartz 1905 ist seine historische Authentizität umstritten geblieben. Neuere Anfragen gehen von einer Fälschung des Schreibens in der Mitte des vierten Jahrhunderts aus. Die Mitte der Arbeit bildet die Neuedition des Textes auf der Basis eines deutlich erweiterten Handschriftenbestands. Zur Vorbereitung der Edition wird die Überlieferung des Textes innerhalb der westsyrischen Kirchenrechtsüberlieferung untersucht, in die das Schreiben gegen Ende des siebten Jahrhunderts durch den gelehrten Bischof Jakob von Edessa (ca. 633-708) aufgenommen wird. Darauf aufbauend legt der Autor einen Vorschlag für die Rekonstruktion der Überlieferung des Textes zwischen dem vierten und siebten Jahr-

hundert vor, die auf der Untersuchung der Überlieferung vergleichbarer Texte aus dem vierten Jahrhundert fußt, die ebenfalls Teil der westsyrischen Kirchenrechtsüberlieferung geworden sind. Ein ausführlicher Kommentar erschließt den neu edierten syrischen Text und die vorauszusetzende griechische Vorlage unter philologischen, theologischen und kirchengeschichtlichen Gesichtspunkten. Im Rahmen der Untersuchung wird die literarische Einheit des Textes verteidigt, und es werden etliche Anhaltspunkte für eine vornizänische Entstehung des Schreibens und damit seine Echtheit herausgearbeitet. Das theologische Profil des Schreibens erklärt sich durch Eustathius von Antiochia als (Haupt)Autor des Textes, der sich hier nicht nur mit der Theologie des Arius, sondern auch des Asterius von Kappadokien auseinandersetzt. Die im Kommentar erarbeiteten Ergebnisse erlauben eine Neubewertung der Ereignisabfolge und -dynamik in den Monaten vor dem Konzil von Nizäa.



Foto: IMAGO/Heritage Images

Projektmanagement

agil

GLC-Summerschool trainiert Praxis

von **Dr. Martin Hillebrecht (GIC)**
und **Wolfram Müller**

INFO

Interessiert?

Falls Euch das Thema interessiert, bleibt dran: an uns! Besucht unsere Website zur nächsten GIC-Summerschool im Sommersemester 2024 und meldet Euch rechtzeitig an, um Euch Euren Platz zu sichern: www.blue-dolphin.world www.glueckauf-salia.de | www.studieren-in-clausthal.de
#GLCSummerschool #AgilesProjektmanagement #Impulse #Wissen
#Inspiration #Erfahrung #TUClausthal #AV Glückauf-Salia

Im Rahmen des Praxistrainings zu Beginn der vorlesungsfreien Zeit hat auf dem Haus der AV Glückauf-Salia eine besondere Veranstaltung stattgefunden: die GIC-Summerschool. Studierende, Forschende, Lehrende und Alumni der Universität waren dazu herzlich eingeladen. Doch nicht nur die universitäre Gemeinschaft wurde angesprochen, auch interessierte Fach- und Führungskräfte aus der regionalen Wirtschaft und Verwaltung sowie alle ehrenamtlich Engagierten aus Kirchen oder Vereinen waren herzlich willkommen. Eine besonders wichtige Zielgruppe waren außerdem die Aktivitas und die Alten Herren der AV Glückauf-Salia, die eine bedeutende Rolle in diesem Event einnahmen. Diese vielseitige Zusammenkunft bot Gelegenheit für einen interdisziplinären Austausch und die Stärkung der Verbindungen zwischen den Akteuren.

Haus der AV Glückauf-Salia in Clausthal-Zellerfeld. Die TU Clausthal bietet ein breites Spektrum an technischen und wirtschaftlichen Studiengängen an: Ingenieurwissenschaften wie Maschinenbau, Energiesysteme, Werkstoffe, Rohstoffe, Sportingenieur, Kreislaufwirtschaft, Informatik, Digitale Technologien und Betriebswirtschaft.



Foto: privat



Fotos: privat

Nicht nur für das leibliche Wohl war jederzeit
gesorgt: auch der Einsatz von Methoden
und überhaupt der Ort auf dem schönen
Verbindungshaus führten zum klaren Gelingen
der Summerschool.

Am 15. Juli 2023 fand ein eintägiges Projektmanagement-Training statt. Das Training zählte 18 Teilnehmer. Hervorgehoben wurde der Trainer, Wolfram Müller von „Blue Dolphin“, der sich durch eine langjährige PM-Erfahrung auszeichnet. Die Teilnehmer erhielten ein Zertifikat von der IHK-Kassel, was nicht nur die hohe fachliche Qualität des Trainings unterstreicht, sondern auch als pragmatischer Grund gesehen wurde, warum sich die Teilnahme für die persönliche berufliche Entwicklung gelohnt hat.

Das Training sprach Fach- und Führungskräfte an, die mit ambitionierten Aufgabenstellungen und begrenzten Ressourcen und qualifizierten Mitarbeitern konfrontiert sind. Auch die Herausforderungen von begrenzten Budgets und knappen Zeitplänen wurden thematisiert. Das Ziel war es, trotz aller Widrigkeiten erfolgreiche Projekte zu realisieren. Darüber hinaus wurde auf die Frage eingegangen, wie Firmenevents oder bevorstehende Feierlichkeiten wie Sommer- oder Weihnachtsfeste effizienter und besser organisiert werden können. Abschließend wurde betont, dass agiles Projektmanagement ein spannendes Erfolgsrezept für alle Berufstätigen, Vereine und ehrenamtlich Engagierten darstellt, um erfolgreiche Projekte zu verwirklichen und Veranstaltungen optimal zu planen. Agiles Projektmanagement ist in Unternehmen gefragt aus mehreren Gründen:

► schnelle Anpassungsfähigkeit: Die Industrie steht heutzutage vor einem starken Wandel und einer zunehmenden Komplexität. Agile Methoden ermöglichen dem operativen Management, sich schnell an sich ändernde Anforderungen, Kundenwünsche und

Marktbedingungen anzupassen. Dies ist wichtig in Hightech-Branchen, die von schnellen technologischen Entwicklungen und raschen Veränderungen beeinflusst werden.

► effiziente Nutzung von Ressourcen: Agile Methoden fördern die Zusammenarbeit zwischen den Teammitgliedern und ermöglichen eine bessere Ausnutzung von Ressourcen. Durch regelmäßige Planungs- und Feedback-Zyklen können Projekte besser gesteuert werden, was zu einer effizienteren Nutzung von Zeit, Geld und Arbeitskraft führt.

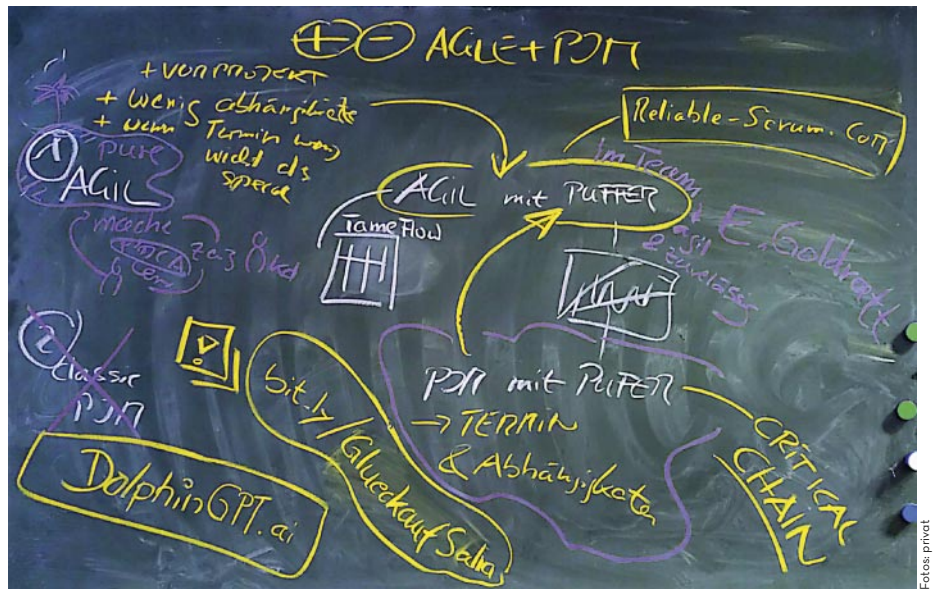
► kundenzentrierter Ansatz: Agiles Projektmanagement legt einen starken Fokus auf die Kundenzufriedenheit und das Verständnis der Kundenbedürfnisse. Indem Produkte und Dienstleistungen in kurzen Iterationen entwickelt werden, kann auf Kundenfeed-

Intensivkurse zum
LATINUM + GRAECUM
während der Semesterferien und semesterbegleitend

- * für Anfänger und Fortgeschrittene
- * soziale Unkostenbeiträge
- * Zimmer in Studentenwohnheimen
- * Lernmittelfreiheit
- * kleine Arbeitsgruppen
- * erfahrene Dozenten

HEIDELBERGER PÄDAGOGIUM
gemeinnütziges Bildungsinstitut GmbH
69120 Heidelberg, Schröderstr. 22a, Tel.: 06221 - 45 68-0
www.heidelberg-paedagogium.de
Info: Stud. Dir. I.R. A. Weigel, Tfs! Fd!

Insgesamt unterstützt das agile Projektmanagement Unternehmen dabei, ihre Wettbewerbsfähigkeit zu erhöhen, effektiver zu arbeiten und innovative Produkte und Dienstleistungen zügiger auf den Markt zu bringen. Daher ist diese Kompetenz in der Wirtschaft gefragt und wird jeweils mehr als bevorzugter Ansatz für Projektmanagement, Innovation, Forschung und Entwicklung gesehen.



Wolfram Müller stellt seit über 15 Jahren seine langjährige Expertise als Berater zur Verfügung: Über 50 Unternehmen, vom Start-up über Mittelständler bis zu Konzernen aus allen Branchen, profitierten seither von seinen PM-Methoden, egal ob im Automotive-Sektor, im Sondermaschinenbau, in IT oder in der Medizintechnik. Er steht in Verbindung mit Unternehmen wie Festo, Endress+Hauser, Megger, Otto Fuchs und Bosch, die auf seine Expertise zurückgreifen. Die Ergebnisse fallen stets ähnlich aus: mindestens 50 Prozent mehr Projekte mit gleichen Ressourcen sowie eine Verkürzung der Projektlaufzeiten von 25 bis 50 Prozent binnen Wochen.

back schnell reagiert werden, um Produkte kontinuierlich zu verbessern und besser auf die Bedürfnisse des Marktes einzugehen.

- ▶ Reduzierung von Risiken: Durch die regelmäßige Überprüfung und Anpassung der Projektziele kann das Risiko von Fehlentscheidungen und teuren Fehlern minimiert werden. Agile Ansätze ermöglichen es, frühzeitig auf Probleme zu reagieren und den Projektablauf anzupassen.
- ▶ Förderung von Innovation und Kreativität: Agile Methoden ermutigen die Teammitglieder, ihre Ideen einzubringen und ihre kreativen Fähigkeiten zu nutzen. Dies führt zu einer offeneren und innovativeren Arbeitskultur, die für die Industrie wichtig ist, um sich in einem wettbewerbsintensiven Umfeld zu behaupten.
- ▶ Team-Empowerment: Agiles Projektmanagement basiert auf selbstorganisierten und interdisziplinären Teams. Diese Teams haben mehr Autonomie und Entscheidungsbefugnisse, was zu einer gesteigerten Motivation und Produktivität führt.

- ▶ messbare Ergebnisse: Agile Methoden setzen auf transparente und regelmäßige Berichterstattung über den Fortschritt und die erreichten Ergebnisse. Dies ermöglicht es Unternehmen, den Projekterfolg klar zu messen und rechtzeitig auf Abweichungen zu reagieren.

Im Rahmen der GIC-Summerschool wurde den Teilnehmern ein tiefgreifendes Verständnis für agile Methoden im Projektmanagement vermittelt. Agilität wurde als wesentlicher Erfolgsfaktor in einer dynamischen und komplexen Geschäftswelt hervorgehoben. Referent Wolfram Müller legte einen klaren Fokus auf Kundenzentrierung und das Aufbauen eines klaren Zielbilds in agilen Projekten. Er betonte, dass Agilität nicht gleich Scrum ist, und erklärte die Vor- und Nachteile agiler Ansätze anhand praxisnaher Beispiele.

Die Teilnehmer lernten, Projekte effektiv und flexibel mit agilen Methoden und Werkzeugen zu steuern. Neue Strategien wurden entwickelt, um Herausforderungen auf dem Weg hin zu den Zielen zu bewältigen. Die Veranstaltung wurde durch die finanzielle Unterstützung der Stiftung Glückauf-Salia ermöglicht. Die anwesenden Alumni wurden motiviert, für die Unterstützung der nächsten Summerschool zu spenden. Am Abend darauf fand die urgemütliche Semesterabschlusskneipe der AV Glückauf-Salia statt, der auch Teilnehmer beiwohnten, um den Workshop gemeinsam ausklingen zu lassen.



Die Autoren: **Dr.-Ing. Martin Hillebrecht** ist Philistersenior der AV Glückauf-Salia. Er ist seit über 20 Jahren als Senior Experte Innovationen bei EDAG tätig. Er studierte Maschinenbau an der TU Clausthal und promovierte dort am Institut für Schweißtechnik. Er ist zudem Mitglied der KDStV Adolphiana zu Fulda, des VDI und VDEh, der Clausthaler Alumni sowie in über zehn Industriegremien und Beiräten.



Fotos: privat

Wolfram Müller aus Ettlingen ist international bekannt als Speaker, Autor und Experte für selbstorganisierte „Changes“ auf der Basis der „Theory of Constraints“. 1987 entdeckte er neben seinem Studium und später als Leiter des Projektmanagement-Office der „I&I Internet AG“ den Spaß an schnellen Projekten. Er ist Co-Autor des Buches „The CIO's Guide to Breakthrough Project Portfolio Management“.

Prinzip? Immer wieder in Frage gestellt

Das Katholizitätsprinzip des CV ist sein Markenzeichen, ein zentrales Profil, das meiner Ansicht nach unbedingt aufrechterhalten werden sollte. Es ist allerdings immer wieder von Cartellbrüdern infrage gestellt worden, meist mit dem Argument, es sei nicht mehr zeitgemäß.

Bei der C.V. in Fulda 2023 gab es wieder einmal eine Sitzung zum Prinzip Religio, wobei sich mehrere Cartellbrüder („Initiative 25“) in einem Entwurf für weitergehende Öffnungen des CV aussprachen. Trotzdem stimmte, wie so oft, in einer Art Probe die große Mehrheit für die Aufrechterhaltung des Katholizitätsprinzips. Interessanterweise sind die Aktiven, wie auch schon früher, mehrheitlich für dieses Prinzip, unter anderem auch der gegenwärtige Vorstand in Berlin („Memorandum Romanum“, siehe S. 37-40).

Wie ist das heute zu beurteilen? In der Tat hat sich, wie Cartellbrüder mit Recht betonen, in der Kirche und im Verband vieles verändert, der Zeit angepasst und liberalisiert. In meiner aktiven Zeit galt noch Wiederverheiratung nach Scheidung oder praktizierte Homosexualität als Ausschlussgrund, heute schon lange nicht mehr. Seit einiger Zeit kommt das Problem der aus der Kirche ausgetretenen Cartellbrüder hinzu. Angesichts dieser Lage wird es gut sein, im CV die Prinzipien hochzuhalten, aber in der Praxis liberal und duldsam zu sein, wie das letztlich die katholische Kirche Jahrhunderte lang praktizierte. Über allem muss das Prinzip Amicitia stehen. So muss es möglich sein, dass konservative Cartellbrüder wie etwa Mitglieder der Petrusbruderschaft oder des Opus Dei genauso wohlgeleitete Mitglieder bleiben wie progressive Anhänger des Synodalen Weges.

Ökumenische Öffnungsbestrebungen gab es im CV immer wieder. Schon die Gründungsverbindung Aenania kämpfte in ihrer ersten Zeit mit dieser Frage und entschied sich mit großer Mehrheit für das Katholizitätsprinzip, worauf etwa zehn Bundesbrüder austraten. Trotzdem ging die junge, gegen den damaligen Mainstream ankämpfende Verbindung aus diesem Konflikt gestärkt hervor und konnte sich im immer schwieriger werdenden Kulturkampf und späteren akademischen Kulturkampf so wie auch die anderen mit der Zeit gegründeten neuen CV-Verbindungen behaupten, obwohl sie als katholische Korporationen als undeutsch, ultramontan und letztlich als unzeitgemäß galten. Der betont katholische CV wurde damals im 19. und 20. Jahrhundert immer stärker, die Verbindungen hatten immer mehr Mitglieder und begannen, als Minderheit stark

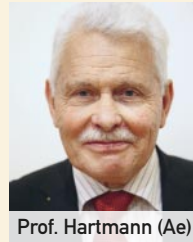


Foto: privat

Prof. Hartmann (Ae)

diskriminiert, seit den 1880er Jahren in Gesellschaft und Politik an Einfluss zu gewinnen.

Als ab 1930 der Mainstream in Deutschland sich immer mehr in Richtung völkischer, ja nationalsozialistischer Weltanschauung bewegte (zum Beispiel die „Deutschen Christen“ in der evangelischen Kirche), galten die katholischen Verbindungen wegen ihrer Weltanschauung und auch wegen ihrer Beschränkung auf eine Konfession vielen als nicht mehr zeitgemäß und als Spalter der Volksgemeinschaft. 1933 wurde dann zum ersten und bisher letzten Mal im CV das Katholizitätsprinzip abgeschafft und der Vorstand gleichgeschaltet. Der CV löste sich 1935 auf.

Nach dem Zweiten Weltkrieg, als man Leute ohne braune Weste suchte, hatten unter anderem viele CVer Aufstiegschancen, auch in der Politik, aufgrund ihrer durch den katholischen Glauben bedingten Distanz zum NS-Regime. Nicht wenige wurden Minister, schon ab 1945. Im Jahr 1949 zogen 20 CVer, darunter fünf Aenanen, in den ersten Bundestag ein. Das katholische Profil zeigte sich dabei als große Stärke des CV.

In den 1968er Jahren galt dann der CV wieder zunehmend als nicht mehr zeitgemäß. Damals traten viele aus, andere strebten eine ökumenische Öffnung an. Entsprechende Anträge wurden bei der C.V. in Kiel 1969 mit 2/3-Mehrheit abgelehnt. Damals engagierte sich besonders der CV-Seelsorger Professor Alfons Fleischmann (Ae), um diese Mehrheit zu erreichen. Bei der C.V. in Berlin 1993 wurde wieder über diese Frage der Öffnung abgestimmt und auch hier blieb die überwältigende Mehrheit beim alten Prinzip. 2001 tagte dann eine Werte- und Strukturkommission, wo in einer Unterkommission kontrovers die Katholizitätsfrage diskutiert wurde. Auch damals sprach sich die große Mehrheit, unter anderem auch die Aktivenvertreter, für die Aufrechterhaltung einer ausschließlichen Katholizität aus. Ähnlich war es bei der Cartellversammlung 2003 in Mainz.

Die Frage der ökumenischen Öffnung ist, so kann man feststellen, immer wieder von einer Minderheit vorgebracht worden. Es wäre aber gut, wenn die Minderheit im demokratischen Geist diese Mehrheitsbeschlüsse akzeptieren würde. Auch wenn die Antragssteller, die den CV angesichts der Entchristlichung und des zunehmenden Wandels der

(Fortsetzung Seite 59 ►)

Zu dem Memorandum Romanum, teils auch zur Reaktion darauf seitens des Vorsitzenden im CV-Rat und des CV-Seelsorgers erreichten uns Zuschriften (siehe dazu auch die Beiträge S. 37-40):

Slippery slope

Durch einen Cartellbruder ließ ich mich nötigen, ein paar Überlegungen zum „Memorandum“ und zur Reaktion des Vorsitzenden im CV-Rat darauf zu äußern.

Zuerst: Es ist eminent erforderlich und daher sehr erfreulich, dass der Vorort den katholischen Glauben als das Konstitutivum für Identität und Selbstverständnis des CV herausstellt und auch ausführt, dass wir den Katholizismus nicht nur als gut oder nützlich, sondern sogar als heilsnotwendig betrachten. Theologische Wahrheiten sind eben nicht je neu zu definierende und veränderliche Optionen, sondern gründen in dem, der die ewige und daher unveränderliche Wahrheit selbst ist, nämlich Christus, in dessen Autorität das unfehlbare Lehramt der heiligen Kirche steht (vgl. Lk 10,16). Dieser Grundlage jeder katholischen Theologie mit Verweis auf eine bestimmte Sprachform zu widersprechen, hat dabei etwa die inhaltliche Schlagkraft eines Hinweises auf einen Kommafehler (deren im „Memorandum“ freilich einige zu finden sind). Geradezu ironisch wird es aber, wenn ausgerechnet junge Studenten Anfang zwanzig als altmodisch denkend und ihre Ideen als „erkonservativ, der heutigen Zeit und ihren Herausforderungen abgewandt“ bezeichnet werden, und zwar gerade von – man verzeihe mir – Häuptern, die bereits der silberne Ehrenkranz zierte. Man fragt sich, auf welches der beiden Dokumente der Kritikpunkt „belehrend“ eher zutrifft. Vielleicht sind diese jungen Überzeugungstäter ja weit „zeitgemäßer“ (ein furchtbares Wort) als gedacht, indem sie nämlich auf die veränderten Herausforderungen ihrer Zeit anders antworten, als man das vor 50 Jahren tat – oder vielleicht muss man im 21. Jahrhundert auch einfach mal Abschied nehmen von Etiketten wie „erkonservativ“, geht es doch so oft heutzutage bspw. nicht mehr darum, welche Messe die Jugend besucht, sondern eher, ob sie überhaupt zur Messe geht und Interesse am Glauben hat. Die drängende Problematik unserer Tage sind nicht „synodale“ Fragen, die außerhalb der „Blase“ kaum einen Menschen interessieren, sondern die grassierende Gleichgültigkeit der Katholiken, die mein Bundesbruder Joseph Ratzinger (Rup) „vulgo“ Benedikt XVI. mit getauftem Heidentum assoziierte und die auch im CV immer mehr um sich greift. In vielen CV-Verbindungen wird überhaupt kein religiöses Leben praktiziert. Kenntnisse der kirchlichen Lehre gehen gegen null; das einzige Unterscheidungsmerkmal zu anderen Korporationen scheint zuweilen das Fehlen der Mensur zu sein. Doch wo ein Corps an sechs Tagen pro Woche zweimal täglich Paukstunde hat, ist zahlreichen Cartellbrüdern selbst der nur sporadische Messbesuch schon leidig, wenn sie überhaupt auf diese Idee kämen – und wenn sie dann z.B. eine Liturgie besuchen, die in den 1970ern verpönt war, hagelt es auf die wenigen religiös praktizierenden Aktiven noch Kritik aus dem Philisterium. Wie kann das sein? Die Anregungen des Vororts an die Verbindungen, die Sonntagskultur zu stärken (oder überhaupt wieder zu etablieren) sowie gemeinsame Wallfahrten und auch Exerzitien anzusetzen, müssen daher als auf der Höhe der Zeit stehende, also im wahrsten Sinne „zeit-gemäße“ Idee bewertet werden, da heutzutage eben nicht Ausformungen, sondern Grundlagen des Glaubens auf dem Spiel stehen. Die Frage

ist, ob der CV dezidiert katholisch sein oder (wie andernorts im Verbandskatholizismus zu beobachten) zu einem Haufen religiöser Analphabeten degenerieren will, der sich in allgemeiner Hypokritie noch katholisch nennt.

Fraglich finde ich daher, dass für erfolgten Kirchenaustritt (trotz eindeutigen Votums der letzten Cartellversammlung) gerade von denjenigen Toleranz oder zumindest Konsequenzlosigkeit eingefordert wird, die eben noch mit markigen Worten die Katholizität als Einheits- und Identitätsfaktor des CV beschworen. Meines Erachtens ist dieser Passus hochproblematisch, handelt es sich letztlich doch um die formale Möglichkeit öffentlichen Prinzipienbruches, was die weltanschauliche Einheit einer Verbindung und so auch des Verbandes auflöst und die Kirchenzugehörigkeit der individuellen Beliebigkeit überlässt, also genau das bewirkt, wogegen der Vorort sich ein paar Kapitel weiter oben ausspricht. Ob als unbewusstes Zugeständnis an eine Salamtaktik gewisser Kreise innerhalb des CV, die schon lange das K-Prinzip aushöhlen wollen, oder nur als fahrlässiger Beginn eines Dammbruches („slippery slope“) – es bedeutet doch faktisch das Ende des Katholizismus als Bedingung der Mitgliedschaft des Einzelnen in einer CV-Verbindung und somit deren Ende als katholische Bekenntnisgemeinschaft. Dies würde als Folge ja auch beim Eintritt die Frage auf: „Warum muss der Fux katholisch sein, wenn der Philister(senior?) doch selbst ausgetreten ist?“ Selbst wenn das Vorgehen dazu diene, Cartellbrüdern das Bleiben zu ermöglichen, die z.B. nur keine Kirchensteuer mehr an die Diözese zahlen, aber bekenntnismäßig katholisch bleiben wollten (kanonische Fragen einmal beiseite), so würde man im gleichen Atemzuge doch mangels formaler Kriterien bzw. Überprüfbarkeit auch die Austritte billigen, denen eine Ablehnung der Kirche zugrunde liegt, die also einen tatsächlichen Bruch der Bekenntnisgemeinschaft nach sich ziehen. Verbindungen, die schon jetzt in ihrem Religio-Prinzip schwach ausgeprägt sind, würden so irreversibel der völligen Beliebigkeit anheimfallen.

Kein Cartellbruder ist gezwungen, katholisch zu sein. Wer es nicht mehr sein will, darf sich aber fragen, ob eine ausdrücklich katholische Bekenntnisgemeinschaft der rechte Ort für ihn ist. Bleiben wir jedoch, die wir dem wahren Glauben treu sein wollen, ihm auch im Lebenswandel treu, gleichsam als Seele bzw. forma corporis des CV – um Gottes willen.

Christian Popp (Rup)

Die Seele des Verbandes

Gottesglaube, Kirche und Theologie befinden sich im permanenten Wandel: Wird seit der Neuzeit darum gerungen, die Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft zu denken (Kant), hat sich die Kirche im 20. Jahrhundert einem Aggiornamento verschrieben (Zweites Vatikanisches Konzil). Diese Metadiskurse setzen sich in praktischen Fragen pastoralen Miteinanders (Synodaler Weg) fort. Sichtbar werden diese Veränderungen im Leben kirchlicher bzw. kirchennaher Institutionen – auch in unserem CV. Der jahrelang im CV schwelende Diskurs um unser Religio-Prinzip – konkret um den Umgang mit aus der Kirche ausgetretenen Korporierten – verdichtete sich in der Fuldaer Cartellversammlung. Gebührte das Podium ausnahmslos Vertretern jener Agenda, die auch vorgenannter Gruppe einen Ort im CV zuschrei-

ben möchte, gibt es nunmehr mit dem Memorandum Romanum des Berliner Vorortes einen anders akzentuierten Prinzipienbeitrag. Die mir vorliegende 31-seitige (!) Fassung, deren Praemissiones den überlieferten Mess-Schott optisch assoziieren, wurde von sieben Studenten (!) erarbeitet. Gewisse jugendlich anmutende Formulierungen („Stuhlkreise [...] in unserer modernen Demokratie“, S. 17) dürfen überlesen werden. Es bleibt jedoch eine Kernbotschaft: Der katholische Glaube ist die Seele des Verbandes, das sinn- und identitätsstiftende Element, und fordert zu mehr Engagement des CV in Gesellschaft sowie Kirche auf. Der Berliner Vorort lädt uns ein, nach der Wahrheit (Gottesglaube) im bestehenden Volke Gottes (Kirche) mit den Mitteln der Vernunft (Theologie) zu suchen. Eine theologische Wahrheit wird dabei nicht nur im Dialog und synodal – wie ein vom 18. August 2023 datiertes Schreiben des CV-Ratsvorsitzenden notiert –, sondern in einer religio vera, die auf Orthodoxie und Orthopraxis gleichermaßen setzt, errungen und erbetet werden können (Joseph Ratzinger (Rup), 1999). Das Memorandum plädiert, sich einer solchen Wahrheit als Gemeinschaft und Einzelner zuzuwenden (S.6). **Dr. Sebastian Kießig (B-S), PhilX**

Genauso aktuell wie für Gründungsväter

Normalerweise bin ich kein Vielleser. Und dann ein 30 Seiten Memorandum zum Prinzip Religio? Na ja – Als ich einmal angefangen habe zu lesen, habe ich es nicht mehr zur Seite gelegt. Herzlichen Glückwunsch, lieber Vorort Berlin. Da steht mal nicht nur katholisch drauf, sondern da steckt auch katholisch drin. Katholisch war die Seele und Triebfeder zur Gründung des CV. Katholisch wurde in Deutschland zurückgedrängt, und das wollten sich unsere Gründungsväter nicht bieten lassen. Leider wird diese Seele des CV, das Katholischsein, immer mehr als Restriktion beim Keilen von Neumitgliedern empfunden. Dabei ist das Zurückdrängen des katholischen Glaubens in der Gesellschaft heute mindestens genauso aktuell wie für unsere Gründungsväter.

In Berlin ist dies bereits sehr offensichtlich. Deshalb ist es kein Wunder, dass der Vorort, der dies thematisiert, aus Berlin kommt. Im Rheinland, mit der Gewissheit „dass wir alle in den Himmel kommen, weil wir so brav sind“, ist vielleicht das Erleben noch ein anderes. Aber allein die Zahl der Kirchengaustritte ist keine Kennzahl für eine noch bestehende „katholische Komfortzone“.

Der katholische Glaube war und ist immer Stein des Anstoßes. Deshalb darf ein Vorort des CV den Glauben thematisieren und eine Diskussion lostreten. Ich werde auch eine kontroverse Diskussion im CV genießen: „Still ruht der See“, solange bis er „umkippt“, wäre eine „verbandsökologische Katastrophe“. Hier muss katholische Bewegung herein. Es bedarf eines bekennenden Cartellverbandes. Lasst uns den Glauben thematisieren – im privaten und im öffentlichen Leben. Eine Verbindung war schon immer ein idealer Ort, sich auszuprobieren und sich „die Hörner abzustoßen“. Lasst die Verbindung auch ein Ort werden, um die eigene religiöse Sprachfähigkeit zu entwickeln. Ich zumindest will mich nicht mit einer immer „gottloseren“ Welt zufriedengeben. Vivat, crescat, floreat Cartellverband! Vivat, crescat, floreat katholischer Glaube!

Dr. Jörg W. Höwer (Sx)

Seitenzahl des Referentenentwurfs zum Cannabisgesetz

Zu der Redaktionsanmerkung zu dem Beitrag „Trinksport“
in „Verbum peto“ in ACADEMIA 4/2023, S. 55:

Mit einiger Verwunderung habe ich die redaktionelle Einordnung zum Beitrag von Cartellbruder Steinmann gelesen. Zunächst: Dass die Redaktion in einer Einordnung auf die Jugend des Cartellbruders hinweist, ist angesichts der teils drastischen Darstellungen der von ihm erlebten Usancen auf Verbindungshäusern sicherlich richtig und zu seinem Schutz gedacht. So weit, so gut. Leider schwingt in den weiteren Kommentierungen jedoch auch eine gehörige Portion Paternalismus mit. Auch wenn Cbr Steinmann (Nv) seine Ausführungen m.E. nicht in einer Form dargebracht hat, wie sie in einem öffentlichen Forum im Sinne des Verbandes formuliert werden sollten, legt er doch nicht nur den Finger in die Wunde. Er reibt mit kräftigen Bewegungen Salz hinein. Alkoholmissbrauch ist in unseren Reihen ein Problem. Für die Betroffenen hat das teilweise dramatische Folgen. Dies auf die Diversität der im Cartellverband vereinigten Verbindungen abzuwälzen, funktioniert gerade deshalb nicht, weil sich die verschiedenen Verbindungen gerade in dieser Sache äußerst homogen präsentieren. Auch die zur Diskreditierung verkommene Einordnung der vorgebrachten Kritik an der Verwendung des Begriffs „toxische Männlichkeit“ aufzuziehen, halte ich für wenig gelungen. Man mag von diesem Framing im identitätspolitischen Kontext halten was man will. Zu leugnen, dass sich Männer unter Männern, gerade alkoholisiert, gelegentlich zum Nachteil aller Beteiligten unklug, ja sogar schädlich verhalten, wäre Realitätsverweigerung; zu leugnen, dass dabei häufig auch primitive Beweggründe (Rangordnung, Frauen, Macht usw.) eine Rolle spielen, ebenso. Wie man die hier relevanten Gruppenmechanismen betitelt und ob sie im Kern geschlechtsspezifisch sind, ist dabei sekundär. Die Kritik an ihnen hat ihren berechtigten Raum. Um etwaige Alkoholexzesse und deren Schadenspotenzial oder moralische Bewertungen in Abgrenzung zu anderen Rauschmitteln geht es mir aber nicht. Ebenso wenig um identitätspolitische Kampfbegriffe. Mir geht es darum, dass es mir schwer fällt, den Beitrag „Freigabe von Cannabis: gefährdend!“ aus ACADEMIA 3/2023 ernst zu nehmen. Der Referentenentwurf zum Cannabisgesetz umfasst 161 Seiten. Die Notiz auf S. 65 besagter Ausgabe enthält 179 Wörter, 16 davon beschreiben Titel und Namen handelnder Personen. Auch als Vorstandsmitglied eines Heimvereins möchte ich sagen: Das reicht nicht. Hier wird ein gesellschaftspolitisches Thema verhandelt, welches auch uns als Verband betrifft. Viele werden es leugnen oder die Augen davor verschließen wollen, aber als Betreiber von Studentenheimen (im weiteren Sinne verstanden) ist gerade dieses Thema für uns sehr relevant. Junge Menschen – Studenten – probieren sich aus, auch im CV! Mir selbst sind (unabhängig von meiner eigenen Verbindung) Fälle bekannt, in denen illegaler Cannabiskonsum auf dem Haus zu erheblichen Konflikten geführt hat, nachvollziehbarerweise häufig mit dem Ergebnis, dass Füxe aus der Verbindung ausgeschlossen wurden bzw. Hausbewohnern der Mietvertrag gekündigt wurde. Wir sind selbsterklärt kein dezidiert politischer Verband. Statt plakativer Statements, die allenfalls im politischen Umfeld einen Wert zur Diskreditierung einer unliebsamen Position haben, die für einen Erkenntnisgewinn aber nicht taugen, wünsche ich mir von meinem Verband inhaltlich ein aka-

demisches Abwägen von Argumenten und praktisch eine Handreichung, die darlegt, wie wir auf unseren Häusern mit einer veränderten Rechtslage umgehen könnten. Kann ich dies in einer gesundheitspolitischen Debatte von einer Redaktion erwarten, die den Bundesgesundheitsminister im ersten Beitrag der vergangenen Ausgabe in bestem Schwurbler-Sprech als „Katastrophen-Kalle“ betiteln lässt?

Florian Englisch (Elb)

Digital-moderner Hype über allem

Zur Abschaffung des gedruckten CV-Verzeichnisses in der Berichterstattung über die 137. C.V. in Fulda in ACADEMIA 4/2023, S. 26-27:

Liebe Cartellbrüder, mit Bestürzung und zugegebenermaßen mit erheblicher Enttäuschung habe ich in der ACADEMIA 4/2023 gelesen, dass die Cartellversammlung beschlossen hat, das Gesamtverzeichnis, die „grüne Bibel“, nicht mehr in gedruckter Form herauszugeben. Haben die Conphilister vergessen, dass es viele ältere Alte Herren gibt, die aufgrund ihres Alters, nicht aufgrund fehlender Intelligenz nicht (mehr) computeraffin sind? Haben sie vergessen, dass ein Buch in gedruckter Form einen eigenen Wert hat, mehr als ein E-Book? Man kann das damit nicht abtun, dass auch der CV mit der Zeit gehen muss. Vielmehr sollte man bedenken, dass die Altherrenschaft neben der lobenswerten Arbeit der Aktiven einen nicht unerheblichen Beitrag (materiell und ideell) leistet. Manche gesellschaftliche Gruppen, z.B. die Tourismusbranche, haben längst erkannt, welches Potenzial bei den Älteren liegt, nur der CV nicht! Oder wäre es Euch lieber, wenn wir die CV-Beiträge demnächst in Bitcoins überweisen? In der „guten, alten Zeit“ konnte ich zum Bücherregal gehen, das Gesamtverzeichnis herausnehmen und ohne Schwierigkeiten nachlesen, welche Cartellbrüder an meinem Wohnort leben, die Kontaktdaten meiner Bundesbrüder herausfinden, ob jemand CVer ist etc. Und das alles ohne zeitlichen und intellektuellen Aufwand! Als ich heute versuchen wollte, in das Gesamtverzeichnis zu gelangen, habe ich erstmal die vier DIN A4-Seiten des Cbr Vindeliciae Alexander Bette gelesen, in denen er erläutert, wie man in zwölf (!) Schritten ins Gesamtverzeichnis kommt. Nachdem ich schon am LogIn und Passwort scheiterte, habe ich es aufgegeben und hoffe nun auf meine 17jährige Enkelin, dass sie mir als „Digitalpatin“ weiterhelfen kann. Empörend finde ich und nicht unserem Prinzip der Amicitia entsprechend, dass man „digital-modernen Hype“ über alles stellt. Lasst Euch gesagt sein: Es gibt (noch) eine Würde des Alters! Wie wäre es, wenn man den „Unverbesserlichen“ das Gesamtverzeichnis in gedruckter Form gegen Kostenübernahme zur Verfügung stellt? Ich wäre gerne bereit zu zahlen. **Heinz Seidelmeier (AlBo)**

Antworten finden

Zu dem Kommentar „Initiative zeigt ihre Grenzen. Lasst die Aktiven machen oder: es ganz sein“ von Prof. Dr. Veit Neumann (Alm) in ACADEMIA 4/2023, S. 32 ff.:

Der Kommentar von Cbr Neumann, Chefredakteur der ACADEMIA, verzerrt die Debatte zum Katholizitätsprinzip auf der C.V. in Fulda. Er ist ein Rundumschlag gegen Veränderungen, in der Sache und im Ton verletzend. Es ist schlechter Stil, denen, die anderer Meinung

sind und die gearbeitet haben, pauschal und kollektiv die Kompetenz abzusprechen und Sachaspekte tendenziös darzustellen. In der gebotenen Kürze: Zum Vorspann: Die Diskussion ist nicht „gescheitert, [...] vor allem aus Kompetenzgründen“. Die kollektive Beleidigung der Diskutanten, darunter unser Gast, Akademieleiter Dr. Thomas Arnold, befremdet. Zu Erstens: Die Liveabstimmung per Smartphone diene nicht dazu, Beschlüsse rechtssicher zu fassen oder eine „Prüfung“ abzunehmen, sondern ein Stimmungsbild einzufangen und die Diskussion interaktiv und – endlich – lebendig zu gestalten. Das ist sehr gut gelungen. Cbr Neumann kritisiert das Format. Er meint den Inhalt. Zu Zweitens: Die Podiumsdiskussion war ein angemessenes Format, um ein komplexes Thema darzustellen. Die teils aufgeheizte Atmosphäre aus dem Plenum band Moderator Cbr Prof. Dr. Elmar Bräklings souverän ein. Dass nicht jeder im Saal referieren kann, liegt auf der Hand. Zu Drittens: Zurecht wurde um kurze Fragen gebeten. Für eine komplexe Debatte in einer Podiumsdiskussion einen – ohnehin nur in der Theorie existenten – „herrschaftsfreien Diskurs“ einzufordern, ist weltfremd. Entschieden wird nach dem Willen des CV-Rats erst im Jahr 2025. Zu Viertens: Welche „Einlassungen insbesondere von Aktivenvertretern“ mit angeblich „deutlich besseren Kenntnissen“ meint Cbr Neumann? Nach den teils trunkenen Äußerungen auf der C.V. und dem kruden Memorandum des neuen Vororts besteht kein Anlass, sich „den“ Aktiven anzubiedern. Die „theologische Materie“ ist Verbandspolitik. Dazu sollten nicht nur Theologen sprechen dürfen. Zudem: Die Podiumsteilnehmer Abt Nikodemus und Dr. Arnold sind Theologen. Zu Fünftens (immerhin mit „Ironie“ gekennzeichnet): Die „katholische rechtgläubige Position“ soll gestärkt werden. Vermutlich die Position von Cbr Neumann, die erkennbar lautet: „Keine Veränderungen“. Aber genau darum geht es in der gesamten aktuellen Diskussion. Der CV muss Antworten finden auf Kirchenkritik und eine wachsende gesellschaftliche Religionsferne. Es ist zu früh, Ergebnisse auszurufen oder gar die Debatte zu stoppen. Zu Sechstens: Es ist nicht belanglos oder gar „gedrechelt“ darauf hinzuweisen, dass die Diskussion „aufschlussreich o.ä. gewesen“ sei. Das war sie, und sie muss weitergehen. Die Wirklichkeit drückt. Cbr Neumann hält die Diskussion nicht aus. Er würgt sie beleidigend ab. Hoffentlich bleiben nach diesem Kommentar genug engagierte CVer erhalten, die sich den Herabsetzungen der ACADEMIA aussetzen. Zum Abspann: Es gab keine „geplante Revolution selbsternannter Diskutanten“. Die Initiative CV 2025 war seit 2022 vom CV-Rat mandatiert und dadurch legitimiert. Das hätte Cbr Neumann nachlesen können (vgl. Sitzungsbericht 136. C.V., pdf S. 12 ff.). Wem das zu wenig ist, der mag Anträge stellen. Die tragenden Mitglieder der Initiative CV 2025 sind keine „Initiativler“, sondern frühere VOPs und langjährige Gremienmitglieder des CV. Deswegen muss man ihnen nicht per se zustimmen. Aber warum nur diejenigen, die die Anliegen „kopfschüttelnd“ kritisieren, „ernstzunehmende Größen“ sind, weiß Cbr. Neumann allein. Als CV-Rechtspfleger möchte ich mich nicht inhaltlich positionieren. Aber ich erlaube mir, eine offene Diskussion mit Nachdruck anzumahnen. Darum: Lasst nicht allein, wie Cbr Neumann es fordert, die Aktiven ran. Für eine verbandspolitische Diskussion dieser Größenordnung braucht es nicht nur journalistischen Schwung und Mut zur Meinung – Cbr Neumann ist der Stift ins Verletzende abgerutscht –, sondern neben weit über die Theologie hinausgehender Sachkenntnis auch Maß und Mitte. Der CV lebt vom Miteinander von Aktiven und Alten Herren, die gemeinsam die besten Wege in die Zukunft suchen. Es braucht die freundschaftliche und respektvolle Debatte im Sinne katholischer Amicitia, keine zu engen oder gar verletzenden Kommentare. **Dr. Andreas Möhlenkamp (Sx)**

Traumatisierende Verletzungen

**Zu einer Abschaffung des Werbeverbots für Abtreibungen durch die Regierung
erreichte uns ein Schreiben:**

Ohne großen Widerstand plant die „Ampel“, uns per Gesetz in eine gesundheitliche Katastrophe zu führen. Möglich wird dies durch Verschweigen wissenschaftlich belegter Fakten und durch Tabuisieren von politisch nicht genehmen Tatsachen.

Es wird geleugnet,

1. dass jede Abtreibung eine mehr oder weniger heftige Traumatisierung zur Folge hat. In einigen Fällen gelingt eine Verdrängung auf unbestimmte Zeit, um später als Post-Abortion-Syndrom (PAS), als medizinische oder psychosomatische Beschwerden, als noogene Neurose (Viktor Frankl) aufzutauchen.

2. dass die Traumatisierung den Körper der Mutter schädigt, dabei auch die Fortpflanzungsorgane, jede Eizelle.

3. dass Traumata vererbt werden, über mehrere Generationen. Dann tauchen sie beim Kind, bei Enkelkindern, Urenkeln als massive Belastungsstörungen auf, die scheinbar ohne Genese sind, d.h. die Ursachen sind nicht erklärbar.

4. dass Kinder, welche die Abtreibung bzw. den Versuch ihrer Tötung überleben, dabei ebenfalls schon ab frühestem Zeitpunkt eine Traumatisierung erleiden. Diese wird ebenfalls mit dem Erbgut weitergegeben.

5. dass immer mehr betroffene Mütter bereuen und das angerichtete, mitverschuldete Unrecht mit sich tragen. Hier kann Seelsorge helfen.

6. dass bei In vitro-Fertilisation nicht nur die Mutter – bewusst und informiert – das Trauma mitbekommt, sondern das überlebende Kind mit einer Menge belastenden und traumatisierenden Verletzungen zurechtkommen muss. Jeder Schritt des Eingriffes ist für die Zelle, für die Zygote, lebensbedrohlich. Und: Zellen vergessen nie.

7. dass das Verhältnis Kind-Eltern schweren Schaden erleidet, wenn dem Kind aufgrund des Traumas die Dramatik seiner Zeugung bewusst wird. Das Kind behauptet dann zurecht, nicht geliebt, nicht gewollt zu sein. Es ist Zufall, dass es im Zustand der Zygote nicht ausgerupft wurde wie Unkraut, so wie alle seine Geschwister. Dabei ist die „Elternliebe“ Naturgesetz, sie gehört zum menschlichen Wesen.

Soweit, was die Ampel mit der Werbung für Abtreibung anrichtet. Hilft nur beten, dass dieses geplante Gesetz nie zustande kommt?

Hansjörg Kreuzer (Alm)

Fremdschämen

Zu dem „Neues aus der Redaktion“ in ACADEMIA 4/2023, S. 5:

Wie berichtet, hat sich Cbr Abt Dr. Nikodemus Schnabel (Ad) mit Nachdruck geweigert, in der Jerusalemer Altstadt sein Brustkreuz

abzunehmen. Welch ein Kontrast zu dem jämmerlichen Verhalten von Kardinal Reinhard Marx (Ang), als dieser vor einigen Jahren mit dem evangelischen Bischof Bedford-Strohm das Heilige Land besuchte! Damals ließen diese prominenten Glaubenszeugen in einer vergleichbaren Situation schon in vorauseilendem Gehorsam ihre Kreuze verschwinden. Als Christ konnte man sich seinerzeit angesichts solchen oberhirtlichen Verhaltens des Fremdschämens kaum erwehren.

Othmar Kalthoff (St)

Die Prinzipien Pecunia und Prostata

**Zur Berichterstattung über Cbr Edmund Dillinger
im Rahmen der Berichterstattung über die 137. CV in Fulda
in ACADEMIA 4/2023, S. 24:**

Die „Causa Dillinger“ hat den CV aufgewirbelt, dürfte aber bald ad acta gelegt werden. Nicht ein betroffener Cartellbruder ist bisher bekannt geworden, die CV-Afrika-Hilfe blieb unbeschädigt, und eigentlich hätte das Bistum Trier ja den CV warnen können oder sogar müssen. Immer die anderen also, z.B. auch uns kritisch sehende Bischöfe allgemein. Die langatmigen Erklärungsversuche von Cbr Prof. Ludwig Mödl (Alm) in ACADEMIA 3/2023 zu Cbr Dillinger lassen an seiner Unvoreingenommenheit zweifeln. (...) Fast nebenbei erfahren wir, dass Cbr Kardinal Hollerich überraschend als CV-Seelsorger zurückgetreten ist. Machen diese Amtsträger überhaupt noch einen Sinn für uns – außer als Foto-Staffage? Wenn jetzt Cbr Dr. Lommer (R-BI) sagte: „Ich bin für die absolute Aufrechterhaltung des Katholizitätsprinzips, schon wegen der Elitusbildung“, was meinte er damit? Und wird es demnächst katholische Männer / CVer „auf Probe“ geben? Von außen betrachtet: Ist die Taufe als Grundvoraussetzung für eine CV-Mitgliedschaft denkbar? Oder, gegenteiliges Extrem, wird der CV zur Edel-Sekte? Wenn ich teils versteckte, teils sehr offene Werbung in der ACADEMIA sehe, könnte es eine Erweiterung unserer Prinzipien geben um Pecunia, gern auch Prostata.

Dr. Leo Voss (Mm)

(◀ Fortsetzung von „Ansichtssache“ auf S. 55)

Gesellschaft, an die Zeit angleichen wollen, theoretisch in manchem recht haben mögen, so plädiere ich doch aufgrund meiner langen Erfahrung vehement für die Aufrechterhaltung des Katholizitätsprinzips, das dem CV sein Profil, seine Stärke und sein Überleben sichert.

Ich habe als Universitätsprofessor erlebt, wie jeweils KV- und UV-Verbindungen nach ihren entsprechenden Öffnungen untergingen. Der KV, in meiner Aktivenzeit noch fast so stark wie der CV, kann heute nicht einmal mehr die Hälfte der Mitglieder des CV aufweisen. Der UV ist ungeheuer geschrumpft. In München existierten früher drei große Verbindungen, heute besteht nur noch eine kleine Korporation in einer Wohnung. Die Lockerung des K-Prinzips hat sich in der Tat nicht ausgezahlt. Deshalb sollte man schon aus diesen praktischen Erfahrungen an unserem katholischen Profil festhalten. Angesichts der immer stärker werdenden Kulturkampfsituation wird ein gut katholischer CV als zeitgemäße Bastion umso wichtiger für die Vielfalt unserer demokratischen Gesellschaft und für unsere Kirche und unseren Staat sein.



Bemerkenswerte Anlaufstelle

Bei Teutonia steht die Türe jederzeit für Cartellbrüder in der Schweiz offen

Mitte der 1885er Jahre schrieb Gustav Schnürer, ein deutscher Professor an der Universität Fribourg, für ACADEMIA den Artikel „Aux bords de la libre Sarine“. Begeistert von zahlreichen positiven Rückmeldungen und Besuchen von Cartellbrüdern in Fribourg gründete er am 4. November 1890 die Katholische Deutsche Studentenverbindung Teutonia in Fribourg als bis heute einzige CV-Verbindung in der Schweiz. Seither haben zahlreiche Cartellbrüder sowie deutsche Studenten durch ihr Bachelor- oder Master-Studium an der Wirtschaftswissenschaftlichen-, Rechtswissenschaftlichen- oder Theologischen Fakultät ihren Weg zur KDStV Teutonia gefunden. Folglich etablierte sich die Verbindung schnell als Anlaufstelle deutscher und deutschsprachiger katholischer Studenten in der Schweiz.

(Tt). Bei einem urgemütlichen Grillabend auf dem Teutonen-Haus im Galterntal begrüßten wir über 50 Bundesbrüder aus Deutschland, Österreich und der Schweiz. Gemeinsam mit unserer Freundschaftsverbundung, der KDStV Trifels München, begingen wir unseren 133. Festkommers im Rittersaal des berühmten Restaurants Aigle Noir (Schwarzer Adler) in Fribourg. Passend zu den durch Inflation, Krieg und Energiepreise ausgelösten Teuerungen hielt der Cartellbruder und Mainzer CDU-Stadtrat Thomas Gerster (Mm) die Festrede mit dem Thema „Arme Kommune, reiche Kommune – Wo lebt es sich besser?“ und ging auf die Herausforderungen der aktuellen Zeit für die Kommune und die kommunale Daseinsvorsorge ein. Mit dem Besuch der Heiligen Messe bei den Dominikanern in der Kapelle in Saint-Hyacinthe rundeten wir das 133. Stiftungsfest ab.



Oben: Festkommers im „Aigle Noir“ in Fribourg. Unten: das Teutonen-Haus im Galterntal.

133 Jahre später, vom 19. bis 21. Mai 2023, feierten wir unser 133. Stiftungsfest und gedachten hierbei unseres Gründers und aller bisherigen Mitglieder, darunter auch des seligen Rupert Mayer SJ

Wir freuen uns, bereits im September drei Studenten aus Bonn, welche ihr Studium an der Rechtswissenschaftlichen Fakultät der Universität Fribourg weiterführen werden, in Fribourg und in den Wohnstudios auf unserem Verbindungshaus zu begrüßen. Als zentrale Anlaufstelle für Cartellbrüder in der Schweiz steht unsere Türe jederzeit für Cartellbrüder offen. Meldet Euch gerne unter senior@teutonia.ch. Wir freuen uns über Euren Besuch. Concordia crescimus!

Alexander M. Meinl (Tfs), x



Foto: privat

40. Medientagung in Kloster Banz

Vom Freitag, 27., bis Sonntag, 29. Oktober 2023, findet im Bildungszentrum Kloster Banz die Medientagung als Kooperation von Hanns-Seidel-Stiftung und Cartellverband zu dem Thema „Die Zukunft des Journalismus - Zwischen Fakten, Meinungsmache und Robotertexten“ statt. Es ist die 40. Medientagung. Aus Anlass dieses Jubiläums soll auch auf die Wurzeln der Veranstaltungsreihe zurückgeblückt werden. Künstliche Intelligenz und ChatGPT werden eine erhebliche thematische Rolle spielen. Es sprechen Konrad Teichert, Leiter des Referates Wirtschaft & Soziales der Hanns-Seidel-Stiftung, Kendra Stenzel, Leiterin Newsteam beim Kölner Stadtanzeiger, Simon Dümpelmann vom Leadership Excellence Institut der Zeppelin Universität Friedrichshafen, Holger Müller vom Institut für Kommunikationswissenschaft der Universität Bamberg und Dominik Possoch vom Bayerischen Rundfunk. „Vom Papier zum Portal:

Wie die Tageszeitung sich selbst überlebt“: davon handelt Thomas Gutmann (BuL) von der Rheinischen Post (Lokalredaktion Langenfeld), Mitglied der Redaktion der ACADEMIA. Den Abendgottesdienst am Samstag feiert Cbr P. Winfried Schwab OSB (Fd), unser früherer CV-Seelsorger. Es folgt ein Fränkischer Abend. Am Sonntag spricht Veit Neumann (Alm), Chefredakteur der ACADEMIA, über das Thema: „Was Journalisten wie glauben – Katholisch sein in einer medial konstruierten Öffentlichkeit“. Den Ausführungen legt er seine kürzlich im Verlag Friedrich Pustet Regensburg erschienene empirische Studie über die Journalisten zugrunde, die das Bild von Glaube, Kirche, Religion und Theologie im deutschen Sprachraum bestimmen. Hans Jürgen Fuchs (Fd), Journalist, und Heinrich Wullhorst (S-T), Pressesprecher des CV, haben die Seminarleitung. Die Tagungsleitung von Seiten des CV liegt bei CV-Sekretär Pit Rasqué (Hr).

VORSCHAU

Rhône, Burgund und Provence

Lyon. Rund 60 Cartellbrüder mit Ehepartnern und Freunden sind im Sommer auf der „MS Camargue“ in Lyon auf der von BIBLISCHE REISEN Stuttgart angebotenen Flußreise auf Saône und Rhône unterwegs gewesen. Die exklusiv für den CV angebotene Vorreise führte nach Dijon und Beaune. Angesteuert wurden im Rahmen der folgenden Tage dann Kirchen, Klöster und ausgezeichnete Weine. Lyon, Cluny, Vienne, Arles und Avignon waren nur einige der großartigen Reiseziele. Der ausführliche Bericht mit vielen Bildern folgt in ACADEMIA 6. Für die Wiederholungstäter, aber auch für neue reiselustige Cartellbrüder ist bereits vorzumerken: die CV-Donau-Flussreise 2024 vom 29. August bis 5. September. Die Vorreise findet vom 26. bis 29. August in das Salzkammergut vor dem Ablegen in Passau statt. **ac**



Foto: Richard Weiskorn (Ae)

Die Teilnehmer der CV-Reise verweilen in Cluny. Dort besahen sie den Grundriss der Kathedrale, die aber durch die Französische Revolution abgerissen wurde.

Impressum

Herausgeber:

Cartellverband der katholischen deutschen Studentenverbindungen (CV)

Redaktionsleitung:

Prof. Dr. theol. habil. Veit Neumann (Alm),
redaktion@cartellverband.de

Redaktion:

Christoph Dörner (GEI), Schöneck
Hans Jürgen Fuchs (Fd), Leverkusen
Thomas Gutmann (BuL), Düsseldorf
Armin M. Hofbauer (Rup), Donaustauf
Christoph Herbolt-von Loeper (B-S), Berlin
Dr. Norbert Matern (TsK), München
Norbert A. Sklorz (Asg), Köln
Richard Weiskorn (Ae), Aachen

Redaktionsschluss:

Ausgabe 6/2023: 6. Oktober 2023

Ausgabe 1/2024: 1. Dezember 2023

Web-Adresse:

www.cartellverband.de

Vertrieb:

CV-Sekretariat, Linzer Straße 82, 53604 Bad Honnef
Telefon 0 22 24 9 60 02 0, Fax 0 22 24 9 60 02 20
Für die mit vollem Namen gekennzeichneten Beiträge ist der jeweilige Verfasser verantwortlich; sie stellen nicht ohne weiteres die Meinung der Redaktion dar. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bilder (Fotoabzüge, Dias, Negative) kann keine Gewähr übernommen werden.

Nachdruck und Vervielfältigung jeder Art sind nur mit Genehmigung der Redaktionsleitung zulässig.

Anzeigenberatung und -verkauf:

elbbüro, Stefanie Hoffmann
Telefon 040 33 48 57 11, Fax 040 33 48 57 14,
sh@elbbuero.com

Anzeigenschluss:

Ausgabe 6/2023 24. Oktober 2023

Ausgabe 1/2024 12. Dezember 2023

Erscheinungsweise:

Einmal in zwei Monaten.

Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

ACADEMIA 5/2023 – 116. Jahrgang

B 2788

Einzelheft zur Nachbestellung Inland: EUR 4,50
Einzelheft zur Nachbestellung Ausland: EUR 5,00

(Preise inklusive Versand)

Layout | Bildbearbeitung:

SGW - Studio für Grafik und Werbung,
Bergstraße 33 a, 82152 Krailling,
Telefon 0 89 85 66 20 50,
info@s-g-w.de, www.s-g-w.de

Bildnachweis:

Heinrich Wullhorst (S-T), Philipp van Gels (Vis),
Jan-Christopher Kock (Mk), imago images, CV und privat

Herstellung:

MÖLLER PRO MEDIA GmbH,
Zeppelinstraße 6, 16356 Ahrensfelde OT Blumberg,
Telefon 0 30 41 90 90, Fax 0 30 41 90 92 99
www.moeller-mediengruppe.de

Verbreitete Auflage:

24.402 Exemplare, IVW 11/2023



Der gesamten Auflage liegen Beilagen von Bonifatiuswerk und Bethanien Kinderdörfer bei. Wir bitten um freundliche Beachtung.

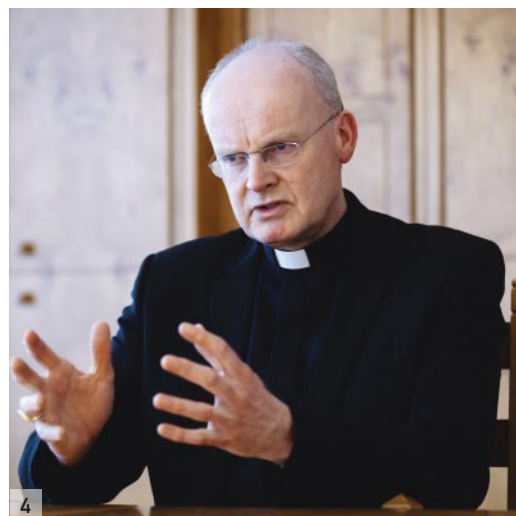


Fünf Cartellbrüder gehen zur Weltsynode

Kardinal Hollerich (E-Rh), Kardinal Müller (Tfs),
Bischof Meier (Cp), Bischof Overbeck (Ndm) und Prof. Schwartz (Wf)

Fünf Cartellbrüder sind bei der Weltsynode der katholischen Kirche dabei, unter ihnen als Generalrelator Jean-Claude Kardinal Hollerich SJ (E-Rh) sowie Gerhard Kardinal Müller (Tfs). „Wir freuen uns, dass fünf Cartellbrüder an der von Papst Franziskus einberufenen Weltsynode der katholischen Kirche teilnehmen.“ Die Cartellbrüder Bischof Dr. Bertram Meier (Cp), Bischof von Augsburg, Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck (Ndm), Oberhirte des Bistums Essen und Militärbischof, sowie Prof. Dr. Thomas Schwartz (Wf), Hauptgeschäftsführer des Hilfswerkes Renovabis, sind für die katholische Kirche Deutschlands und für die Entwicklung der katholischen Kirche in der Welt bedeutende Stimmen. „Es ist gut und wichtig, dass der Fokus der Weltsynode nicht auf regionale Interessen ausgerichtet ist, sondern die gesamte Weltkirche im Blick hat“, sagte Dr. Lommer: „Eine Weltkirche, die vielerorts, anders als in Deutschland und Europa nicht mit einem Mitgliederverlust konfrontiert ist.“ Es sei erforderlich, die katholische Kirche gemeinsam auf den Weg in die Zukunft zu bringen. Alleingänge seien nicht zielführend. „Gemeinschaft, Teilhabe und Mission, das sind die großen Themen der Synode und das ist letztlich auch das, was die Weltkirche als Ganze beschäftigt“, ergänzt der Vorsitzende im CV-Rat.

Der Cartellverband nehme die hohen Austrittszahlen aus der katholischen Kirche in Deutschland mit großer Sorge wahr, die sich auch auf den Cartellverband auswirken. „Der Austritt ist aber ebenso ein falscher Weg wie der Rückzug in ein Schneckenhaus der kleinen Herde“, weiß Dr. Lommer. Für den Cartellverband als größten katholischen Akademikerverband Europas sei es wichtig, die drängenden Fragen unserer Zeit mit intellektueller Redlichkeit und einem ausreichenden Tiefgang anzugehen. Als katholischer Verband wolle man jungen, intellektuell geprägten Männern den Weg der frohen Botschaft des Glaubens aufzeigen und sie auf diesem Weg begleiten. **AC**



- 1 Kardinal Hollerich (E-Rh)
- 2 Kardinal Müller (Tfs)
- 3 Bischof Meier (Cp)
- 4 Bischof Overbeck (Ndm)
- 5 Prof. Schwartz (Wf)

WEINGUT ANSELMANN

EDESHEIM / PFALZ



TRADITION, DIE VERBINDET.

- vielfach prämierte Weine und Sekte
- Präsentversand
- 10 % Rabatt für Cartellbrüder



Probepaket mit 6 Flaschen à 0,75l

- 2022 Sauvignon Blanc trocken 12,5%vol
- 2022 Weißburgunder trocken 13,0% vol
- 2022 Grauburgunder Classic 13,0% vol
- 2022 Riesling Spätlese trocken 13,0% vol
- 2022 St. Laurent trocken 14,5% vol
- 2019 Cabernet Sauvignon trocken im Barrique gereift 14,5% vol

CV Sonderpreis **€ 44,90 inkl. Versand**
als Präsent im Geschenkkarton **€ 49,90 inkl. Versand**



Dipl.-Ing. agr. Ralf Anselmann (Cg, Vg, Gg)



Weingut Werner Anselmann
Staatsstraße 58
67483 Edesheim / Pfalz
Tel. 06323 / 9412 - 0
info@weingut-anselmann.de

www.weingut-anselmann.de

ANTECEDO

Asset Management

Antecedo präsentiert für Privatanleger
antecedodirekt



Als professioneller Fondsmanager stehen wir seit 2006 für bereits mehrfach ausgezeichnetes Management u.a. im Absolute Return-, Aktien- und Rentenbereich. Durch unseren Partner Longside Asset Management aus München bieten wir nun Privatanlegern bei antecedo-direkt.de den Kauf unserer Fonds und darüber hinaus vorgefertigte Strategieportfolios sowie unsere Portfolioverwaltung wealthframe, jeweils ohne Einstiegskosten:

Fondskauf - ohne AGIO

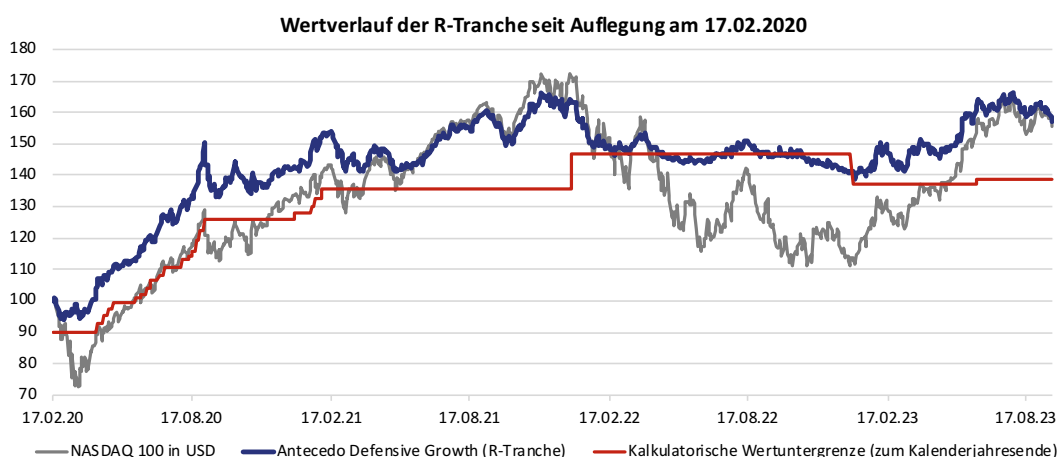
Antecedofonds ohne Agio kaufen bei einer der größten deutschen unabhängigen Fondsplattformen

Strategieportfolios

Festgelegter Portfoliomix aus Antecedofonds wählbar je nach Risikoneigung, mit regelmäßigem Rebalancing

Portfolioverwaltung

Antecedofonds in professioneller aktiver Verwaltung des Portfolios je nach Marktlage 24/7



Wertentwicklung: Vergleich Fondsentwicklung gegen Indizes (die orange Linie mit 70% NASDAQ 100 und 30% EURO Geldmarkt [REXP 1 Jahr] ist die interne Benchmark des Fonds)

(Quelle: Bloomberg für NASDAQ®-100 Index und Antecedo Defensive Growth-R mit Stand 20.09.2023)

Im Rahmen des Fondskaufs bzw. der Strategieportfolios oder fondsgebundenen Vermögensverwaltung wird ein Depot bei der FIL Fondsbank eröffnet. Näheres erfahren Sie unter:

Kay-Peter Tönnes (R-BI)

www.antecedo.eu

Disclaimer

Alle veröffentlichten Angaben dienen ausschließlich Ihrer Information und stellen keine Anlageberatung oder sonstige Empfehlung dar. Aktienkurse können markt-, währungs- und einzelwertbedingt relativ stark schwanken. Frühere Wertentwicklungen sind kein verlässlicher Indikator für die künftige Wertentwicklung. Für die Einhaltung einer eventuell angestrebten Verlustbegrenzung kann keine rechtliche Garantie oder Gewähr abgegeben werden. Weitere Informationen zu Chancen und Risiken erhalten Sie gerne unter www.antecedo-direkt.de/risikohinweise sowie die Verkaufsunterlagen der Fonds (wesentliche Anlegerinformationen, Verkaufsprospekt) finden Sie bei Antecedo unter www.antecedo.eu